

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 P

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatlich für Pommern 6 Blätter. Einzelhefte 2.00 G, in Deutschland 1.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenverträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6
Postfachnummer: Danzig 2945
Verlorene Anzeigen bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 197 Sonnabend, den 24. August 1929 20. Jahrgang

3 Personen fanden den Tod

Furchtbares Autounglück in der Allee

Ein Kraftwagen stürzt um — Die Insassen von der Straßenbahn überfahren

Gestern, kurz nach 11 Uhr, ereignete sich in der Großen Allee in der Höhe der Hochschule eines der trüblichsten Autounfälle, die in Danzig je zu verzeichnen waren. Ein aus Oliva kommendes mit sieben Personen besetztes Auto geriet beim Überholen auf der Asphaltstraße auf die Straßenbahngleise und wurde von einem aus der Richtung Danzig kommenden Straßenbahnwagen umgeworfen. Der Zusammenstoß hatte ungewöhnlich schwere Folgen. Ein bis jetzt noch unbekanntes junges Mädchen wurde vor den Straßenbahnwagen geschleudert. Von der Straßenbahn wurde ihm der Kopf vom Hals getrennt. Zwei weitere Insassen, junge Leute aus Danzig, wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege nach dem Krankenhaus verstarben. Schwer verletzt wurden drei Personen, und zwar zwei junge Mädchen und ein junger Arbeiter. Am schlimmsten kam der Führer des Kraftwagens davon, der nur einige leichte Hautabschürfungen erlitt. Die sieben Insassen befanden sich auf einer Anceptour. Sie hatten in Danzig im „Atlantik“ gespeist, waren dann nach Oliva gefahren und haben dort im „Casé Lindenhof“ anscheinend weitergetrunken. Bei allen von dem Unfall be-

troffenen Personen waren Zeichen schwerer Trunkenheit festzustellen. Der Wagen gehörte dem Bauunternehmer Neumann aus Hochstrief, dessen Sohn Bruno den Wagen lenkte.

- Die Namen der Getöteten sind:
- Maurerpolier Kurt Remus, 25 Jahre alt, Danziger Schildg., Kirchenweg 5,
 - Bauteniker Werner Schmitz, 24 Jahre alt, Mausegasse 4.
 - Ein junges Mädchen, dessen Personalien bisher noch unbekannt sind,
 - Verletzt wurden:
 - Verkäuferin Gertrud Preuß, 21 Jahre alt, Burggrabenstraße 6,
 - Schneiderin Herta Dietrichkeit, 21 Jahre alt, I. Priesterstraße 1a,
 - Arbeiter Bruno Tokarski, 22 Jahre alt, Boppot, Pommersche Straße 8.
- (Näheres siehe 1. Beiblatt)

Das sozialistische Wien in Gefahr

Putschabsicht in Oesterreich

Kapp-Putschist Pabst und Prälat Seipel die Kommenden „Führer“ — Die Heimwehrführer nur vorläufige Werkzeuge

Das englische Blatt „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen höchstwertigen Bericht seines Wiener Korrespondenten, der über die Hintergründe und Hilfsquellen der österreichischen Heimwehrbewegung interessante Aufschlüsse gibt. Der Korrespondent erklärt, daß die Führer der Heimwehr, Dr. Steidle und Dr. Priemer, in dem Augenblick, wo ein Putsch gelungen sei, nichts mehr zu sagen hätten. Der eigentliche militärische Führer sei der Kapp-Putschist Major Pabst und der politische Führer Prälat Seipel. Die Heimwehrleute rechneten bestimmt auf den Verteidigungsminister Vaugoin und auf den Wiener Polizeipräsidenten Schöber. Steidle und Mataja, der ehemalige Außenminister, ständen der Anschlußfrage sehr skeptisch gegenüber. Beide zögen Verbindungen zu reaktionären Kreisen in Südböhmen vor, während Priemer für den italienischen Faschismus schwärme.

Die österreichischen Banken seien nicht für eine Unterstützung der Heimwehr. Eine Ausnahme machten nur die Wiener Notendrucker. Sie hätten angeblich erhebliche Beiträge unter der Bedingung gegeben, daß der ehemalige Bundeskanzler, Prälat Seipel, politisch in der Heimwehrbewegung das Fest in der Hand behalte. Als Geldgeber kämen weiter die Vereinigten Stahlwerke in Frage, vor allem die deutsche Schwerindustriellen-Familie Thyssen. Ihre Unterstützung der Heimwehr gehe über ihre österreichische Zweigfirma.

Der deutsche Stahltrust wolle allem Anschein nach auf dem begrenzten Kampffeld in Oesterreich verweilen lassen, was in Deutschland noch nicht erreicht worden sei, nämlich die Zertrümmerung der Macht der Gewerkschaften.



Prälat Dr. Seipel

der frühere österreichische Ministerpräsident aus der Christlich-sozialen Partei, der den Schmädnamen „Prälat ohne Milde“ erhielt und die Kirchenaustritte in Oesterreich rasch erhöhte, weil er nach den blutigen Wiener Julitagen von 1927 die Arbeiteropfer verächtlich machte, die schicksalhaften Polizisten dagegen dekorierte und große gerichtliche Untersuchungen durchzuführen ließ, ohne daß ein einziger schuldiger Arbeiter gefangen werden konnte. Er ist der Schirmherr der österreichischen Heimwehren.

Das Selengeschäft wurde zu riskant

Amerikanischer Wink für Pilsudski

Warum der polnische Diktator zurücktreten wird — Der Finanzberater macht einen Besuch — Der Parlamentarismus muß gesichert bleiben

Wie man aus gut unterrichteter polnischer Quelle mitteilt, haben die letzten, hartnäckig umlaufenden Gerüchte, über eine bevorstehende weitgehende Regierungsumbildung doch eine reale Ursache. Sie sind auf eine Unterredung zurückzuführen, die vor kurzem zwischen dem Marschall Pilsudski und dem amerikanischen Finanzberater bei der Bank Politi, Dewey, stattgefunden habe. Nach dieser Unterredung ging Pilsudski in Urlaub, um sich in seiner Druskienniker Erholungsstätte in aller Ruhe über die Folgen der Dewey'schen Vorschläge schlüssig zu werden.

Der Amerikaner soll nämlich kategorisch erklärt haben, daß seine Auftraggeber durchaus auf der vollen Aufrechterhaltung des Parlamentarismus in Polen beharren. Sonst sei nicht nur kein weiterer Zustuß von ausländischen Krediten, sondern noch darüber hinaus werde man in Amerika die Bedingungen der Stabilisierungsanleihe als nicht erfüllt ansehen.

Bei der vollständigen Beseitigung des parlamentarischen Einflusses fürchten die Amerikaner einen Umsturz, als unvermeidlich. Dewey deutete dabei dem Marschall an, daß er kein junger Mann mehr sei, so daß man auf seine Autorität nicht mehr auf volle Sicht rechnen könne. Nun habe sich Pilsudski nach reiflicher Überlegung dazu entschlossen, offiziell keinen Anteil mehr an der Regierung zu nehmen, sondern nur der neuen Regierung dazu zu verhelfen, daß sie sich eine Autorität verschaffen — was die Hauptsache ist mit der Zustimmung zu einem Ausgleich, hauptsächlich in wirtschaftlichen Beziehungen gelangen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, müsse ein Kabinett geschaffen werden, dessen Mitglieder bisher parteipolitisch nicht engagiert waren. Zu denen gehören eben der Katowitzer Diplomatengeneral Balzer und der Krakauer Professor Jozil, welche als Kandidaten für den Ministerpräsidentenposten genannt werden. Desgleichen gehört auch der Außenminister-Kandidat Skrzynski zu den unparteiischen Persönlichkeiten. Auf große Schwierigkeiten stoße lediglich die Besetzung des Finanzministeriums.

Vor der Entscheidung

Die tieferen Gründe der Danziger Koalitionskrise

E. L. Die Krise in der Danziger Regierungskoalition dürfte ihren Höhepunkt erreicht haben. Eine Lösung muß in kurzer Zeit erfolgen, wenn Danziger Regierung und Volkstag nach den Sommerferien wieder arbeitsfähig sein sollen. Die Krise ist bekanntlich akut geworden durch die Frage eines neuen Wohnungswirtschaftsgesetzes. Dazu hat nach der sozialdemokratischen Volksstagsfraktion auch eine Vertrauensmännerversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt eine ablehnende Haltung eingenommen.

Offen muß ausgesprochen werden: es geht bei diesem Konflikt um mehr als nur um das Wohnungswirtschaftsgesetz. Die sozialdemokratische Volksstagsfraktion hat sich immer mit besonderer Energie der Interessen der Mieter angenommen. Sie hat aus diesem Grunde auch schon 1927 die Durchsetzung einer Gesetzesvorlage des damaligen Bürgerblocks verhindert, die eine 30 prozentige Mietererhöhung und den Abbau der Zwangswirtschaft vorsah. Zwar hat die Sozialdemokratie im Koalitionsprogramm einer Vereinbarung zugestimmt, die in neun Jahren eine Mietersteigerung um 15 Prozent bringen sollte, doch war das ein Kompromiß, das für die Mieter weit günstiger war, als die von der Sozialdemokratie zu Fall gebrachte Mietserhöhungsvorlage des Bürgerblocks. Aber die Sozialdemokratie hat sich dabei im Koalitionsprogramm eine Änderung ihrer Stellungnahme zum Wohnungswirtschaftsgesetz vorbehalten, falls die ihr wichtigen Punkte des Regierungsprogramms, insbesondere die Verfassungsänderung, nicht erfüllt werden sollten. Damals aber konnte sie der Hoffnung sein, daß von Seiten der neuen Regierung ein Programm verwirklicht werden würde, das den sozialen, politischen und wirtschaftlichen Bedürfnissen der werktätigen Bevölkerung weit mehr Rechnung trägt, als die nur auf profitkapitalistischen Interessen eingestellte Regierung des früheren Bürgerblocks.

Diese Hoffnungen der Sozialdemokratie aber haben sich nur zum Teil erfüllt. Selbst die „Danziger Zeitung“ muß zugeben, daß auf Grund der Abmachungen im Regierungsprogramm der Standpunkt der Sozialdemokratie an sich gerückert ist. Dann aber stellt sie die Frage, die auch vom Zentrum und Liberalen der Sozialdemokratie in diesen Tagen vorgehalten wird:

„Eigenartig bleibt es aber nur, daß sich die Sozialdemokratie dieser Abmachung erst nach einem Jahr entzinkt, während man auf sozialdemokratischer Seite noch bis in die letzten Wochen hierzu versichert hat, an der Neuregelung des Wohnungswirtschaftsgesetzes mitarbeiten zu wollen. Für diesen plötzlichen Meinungsumschwung dürfte die Sozialdemokratie schließlich eine plausible Erklärung finden können.“

Scheinbar eine für die Sozialdemokratie peinliche Frage, aber nur scheinbar. Ist doch die Antwort den bürgerlichen Koalitionsparteien schon gegeben worden, immerhin muß sie aber noch einmal öffentlich wiederholt werden. Richtig ist, daß in der sozialdemokratischen Fraktion in den letzten Monaten ein starker Mißmut über die nur unter schweren Widerständen vorwärtszubringende soziale Gesetzgebung entstanden. Es ist kein plötzlicher, unerklärlicher Meinungsumschwung eingetreten, sondern die jetzige Stellungnahme der Sozialdemokratie ist nur die Auswirkung der Faltung der bürgerlichen Koalitionsparteien in den letzten anderthalb Jahren.

Seit Zusammenritt der jetzigen Regierung schreien die bürgerlichen Kreise Danzigs von einer Diktatur der Sozialdemokratie in unserem Freistaat. Nicht nur etwa die Deutschnationalen, bei denen ja sturpellose Demagogie ein Teil ihres Parteiprogramms ist. Nein, auch die liberalen Volkstäter und ihre Presse heften die Dinge in der Öffentlichkeit immer so hin, als ob in Danzig schon die Expropriation der Expropriateure erfolgt sei. Kein Wunder, daß die liberalen Senatoren, die dieser Stimmungsmache Rechnung zu tragen müssen glauben, jeder Forderung der Sozialdemokratie nach Ausbau der sozialen Gesetzgebung möglichst Widerstand entgegenzusetzen. Es sei nur erinnert an das Gesetz betreffend die Arbeitnehmerausweisung, bei welchem man sogar von liberaler Seite an der in Deutschland gesetzmäßigen Bezeichnung „Betriebsräte“ Anstoß nahm. Gewiß, scheinbar eine Kleinigkeit, und die Sozialdemokratie hat ja auch an dieser Unklarheit das Gesetz natürlich nicht scheitern lassen. Immerhin ein bezeichnender Vorgang für die Einstellung der Danziger Liberalen, denen das deutsche Betriebsrätegesetz schon als der Anfang zum Bolschewismus erschien.

Ähnliche Schwierigkeiten hat es innerhalb der Koalition auch von Seiten des Zentrums gegeben. Sie wurden immer größer, da die Zentrumskräfte in den letzten anderthalb Jahren auch nach diesem Wort immer seine Politik trieb. Wichtige Gesetze, auf deren baldige Verabschiedung die Sozialdemokratie im Interesse der werktätigen Bevölkerung Wert legen mußte, wurden durch den Widerstand des Zentrums entweder lange verzögert, wie das Saisonarbeitergesetz, oder bisher gänzlich verhindert, wie das Arbeitsvermittlungsgesetz, oder ihre endgültige Gestaltung nach Möglichkeit verschleppt.

Nach der bisherigen Art dieser Koalitionspolitik muß angenommen werden, daß die bürgerlichen Parteien dieses reaktionäre Spiel auch bei der Schaffung eines neuen Wohnungswirtschaftsgesetzes betreiben würden. Würde doch schon offen von Vertretern der bürgerlichen Koalitionsparteien ausgesprochen, daß das neue Wohnungswirtschaftsgesetz in erster Linie eine Entlastung für die Hausbesitzer bringen müßte. Bei dieser Einstellung der bürgerlichen Parteien würden die Beratungen über ein Wohnungswirtschaftsgesetz doch kein Ergebnis zeitigen.

Wenn also jetzt ein bürgerlicher Kreisläufer über die Schuldfrage der jetzigen Krise debattiert wird, dann läßt die kurze Feststellung von unserer Seite wohl die Frage am zweckmäßigsten auf: Die Sozialdemokratie läßt nicht mit sich Schindluder treiben.

Durcheinander im Haag

Snowden lehnt den neuen Vorschlag ab — Deutschlands Zugeständnisse

Man steht im Haag der Tatsache gegenüber, daß ein neues Angebot der vier Mächte, durch Jaspars am Freitagmittag Snowden überbracht und in dem einige Tage und sehr bedeutende neue Zugeständnisse Italiens enthalten waren, von Snowden offiziell und endgültig abgelehnt wurde. Die vier Mächte behaupten, daß dieses Angebot 65 Prozent der Forderungen Englands auf Erhöhung seines Jahresanteils bestreibe, Snowden behauptet aber nur um 50 Prozent. In diesem wichtigsten Punkt des Glaubigerkreises bestehen also nach wie vor unüberbrückte und vielleicht unüberbrückbare Differenzen.

Snowden soll dieses Angebot am Abend als letztes Wort der vier Mächte bezeichnet und nach dessen Ablehnung eine offizielle Schlussung der Konferenz für Montag in Aussicht gestellt haben. Inzwischen braucht man diese Erklärung wohl nicht allzu wörtlich zu nehmen.

Ueber die Sachlieferungen scheint man schon eher zu einem Kompromiß mit England zu gelangen. Um die letzten Einzelheiten dieser Einigung festzustellen, wurde nach dem Gala-Bankett, das die Königin von Holland am Freitagabend zu Ehren der Hauptbelegten veranstaltete, mit den beiden Ministern Currius und Hilferding um 10.30 Uhr abends verhandelt. Die Besprechungen werden heute vormittag fortgesetzt.

Inzwischen würde eine Einigung über diese beiden englischen Forderungen nicht nützen, wenn in der ersten Frage keine Verständigung erreicht wird. Im übrigen erklären die Engländer ebenso kategorisch, daß sie nicht daran denken, einem Einigungsversuch auf Kosten Deutschlands, einem oder der kleineren Mächte zuzustimmen. Die großen Gläubiger müßten selbst Opfer bringen, nachdem sie sich in Paris auf Kosten Englands Vorteile verschafft hätten. Jede andere Lösung würde England als Befriedigung empfinden und zurückweisen.

Dieser nachmalige, deutliche Wink an die Adresse Italiens ist bisher von der italienischen Delegation mit Ausflüchten und Scheinangeboten beantwortet worden. Wenn die Delegation bis zum Montag keinen neuen Befehl aus Rom von Mussolini erhalten wird, dürfte die Konferenz nicht mehr zu retten sein. Über es ist ausgeschlossen, daß Deutschland, das auf seinen Gebieten, wo Zugeständnisse möglich und erträglich sind, seinen guten Willen beweisen hat, sich auch noch dazu hergibt, einer Erhöhung seiner Gesamtlast sich erpressen zu lassen. Ein solcher Versuch, Deutschland zu einer Erhöhung seiner Annuität zu bewegen, ist am Donnerstagabend versucht und von Hilferding und Currius mit solcher Entschiedenheit abgelehnt worden, daß man seitdem nicht mehr darauf zurückgekommen ist.

Einigungsaussichten in der Räumungsfrage

Der Vorsitzende der deutschen Zentrumsparlei prüft das zwischen

Ueber die politischen Fragen ist am Freitagmittag verhandelt worden, darüber äußert sich Snowden nach der auf fallend kurzen Sitzung von knapp ¼ Stunden optimistisch: er hoffe, daß es gelingen werde, in der Räumungsfrage die Ansichten Frankreichs und Deutschlands in Einklang zu bringen. Einstweilen steht

das Problem der neuen Vergleichskommission im Vordergrund,

die auf Grund eines gemeinsamen Entwurfes der Juristen geschaffen werden soll. Doch sind neue Schwierigkeiten aufgetaucht, und zwar vor allem innerhalb der deutschen Delegation. Von Wiesbaden aus benutzt der Parteivorsitzende des Zentrums, Dr. Kaas, den Reichsminister Dr. Wirth als Sturmbock gegen den neuen Vorschlag, den Stresemann und die übrigen Delegationsmitglieder offenbar als durchaus erträglich ansehen, vorausgesetzt natürlich, daß er eine wirklich baldige Gesamtsitzung zur Folge hat. Der Entwurf sieht die Vereinigung der beiden in Locarno geschaffenen deutsch-belgischen und deutsch-französischen Schiedsgerichte in eine einzige Schiedskommission vor, in der drei Neutrale neben einem Deutschen, einem Franzosen und einem Belgier

unter neutralem Vorsitz

tagen würden. Dagegen wird nun von Zentrumsseite und auch von der volksparteilichen „Adnischen Zeitung“ einge-

wandt, daß die in Locarno vorgesehenen Kommissionen für Konflikte in der entmilitarisierten Rheinlandzone nicht zuständig seien, während die neue Kommission speziell für solche Fragen geschaffen werden soll.

Was doch!

Snowden teilt mit, daß England räumt

Der englische Außenminister Snowden hat nach einer Kavabmeldung an Stresemann ein Schreiben gerichtet, worin er die Absicht der britischen Regierung bestätigt, die britischen Truppen in aller nächster Zeit und unabhängig vom Schicksal des Young-Plans aus dem Rheinland zurückzuführen. Im übrigen behandelt das Schreiben Fragen, die sich auf die praktische Durchführung und finanzielle Finanzierung der Befriedigung beziehen. Nach Plänen dieser Art würden Mitte September die britischen Truppen das Rheinland räumen. Die Räumung würde binnen dreier Monate durchgeführt.

Frankreich räumt bis April

Das neueste Zugeständnis

In der Frage der Sachlieferungen soll vergangene Nacht eine Vereinbarung erreicht worden sein. Bei den politischen Verhandlungen soll Briand sich bereit erklärt haben, die Räumung der zweiten Zone Mitte September zu beginnen und Ende Dezember zu beenden. Nach Ratifizierung des Young-Plans würde Frankreich bereit sein, mit der Abfederung des Materials aus der dritten Zone sofort und mit der Zurückziehung der Truppen Anfang April nächsten Jahres zu beginnen, da nicht gewünscht werde, die Räumung im Winter vorzunehmen.

Seipel, der falsche Friedensapostel

Der Schutzherr der Heimwehren als Referent auf der Tagung der katholischen Friedensvereine

Eine Reihe pazifistischer Vereine in Wien, darunter auch der Bund religiöser Sozialisten, protestieren in einem Schreiben an die Tagung katholischer Friedensvereine in Frankfurt a. M. dagegen, daß Dr. Seipel dort als Referent auftritt. Der Protest wird u. a. folgendermaßen begründet:

1. Dr. Seipel hat 1926 ein internationales Manifest gegen die allgemeine Wehrpflicht unterzeichnet, ist jedoch trotzdem in der Sitzung des österreichischen Nationalrats vom 3. Januar für die allgemeine Wehrpflicht durch Einführung des Militärsystems und die Wehrverfassung der Republik eingetreten.

2. Dr. Seipel hat sich z. B. im Februar 1929 in Graz an einer militärischen Organisation politischer Charakter (Heimwehr) bekannt, deren Mitglieder am 1. August 1929 eine Versammlung der Arieasdienstgenossen mit brutaler Gewalt sprengung hatten, wobei der Referent blutig geschnitten wurde.

Vor dem kritischen 7. Oktober 1928 (Heimwehraufmarsch in Wiener Neustadt), da ein blutiger Inzidenzstoß der militärischen Parteiarmeen den Staat in fürchterliche Wirren zu stürzen drohte, hat die Arbeitsgemeinschaft österreichischer Friedensvereine vergeblich den damaligen Bundeskanzler Dr. Seipel öffentlich dringend gebeten, militärische Aufmärsche irregulärer Formationen zu untersagen. Vorher und nachher sind unvergleichlich harmlosere Veranstaltungen als gefährlich für die öffentliche Ruhe verboten worden, aber in diesem Falle nicht. Nur unter einem ganz ungewöhnlichen Aufgehob von Gendarmenmassen und Seeerestruppen wurde damals die Gefahr kritischer Konflikte gebannt.

Nach vor einigen Wochen hat Dr. Seipel in einem seiner vielen Vorträge der illegalen Heimwehr wieder seine Sympathien ausgesprochen und hinzugefügt: „Sie werden bald

Gegen Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung

Die Vorkände der SPD, der SP-Fraktion und der ADG bekämpfen sozialreaktionäre Bestrebungen

Die Vorkände der Sozialdemokratischen Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahmen am Freitag zur Reform der Arbeitslosenversicherung Stellung.

Die bisherige Haltung der sozialdemokratischen Vertreter bei den interfraktionellen Verhandlungen wurde in allen Teilen gebilligt. Nach der einstimmigen Auffassung der Vorkände muß das Ziel sein, die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung in ihrer finanziellen Tragfähigkeit zu erhalten, ohne ihren sozialen und wirtschaftlichen Zweck zu gefährden. Eine Kürzung der allgemeinen Versicherungsleistungen, wie sie nach dem Gutachten der Sachverständigenmehrheit durch Einführung einer Relation zwischen der Höhe der Arbeitslosenunterstützung und der Dauer der Unarbeitschaft bewirkt werden würde, wäre mit dem erwünschten Ziel nicht in Einklang zu bringen. Ebenso kann der vorgeschlagene Verlängerung der Wartzeit nicht zugestimmt werden.

Italien will Kaiserreich werden

Imperialistischer Größenwahn — Alles schon dagewesen

Mussolini hatte in diesen Tagen wichtige Unterredungen mit dem König. Wie verlautet, soll der italienische König zum Kaiser des Römischen Reiches proklamiert werden und Mussolini soll den Titel eines Großkanzlers ohne Portefeuille erhalten.

Ausbreitungen französischer Matrosen

Etwa 100 französische Matrosen, die mit der Bahn von Leuton nach Brest reisten, haben sich während der Fahrt zum Teil im Zustande der Trunkenheit allerlei Ausschreitungen zuschulden kommen lassen, so daß der Bahnhofsvorsteher Gendarmerie anfordern mußte. Der Matrosentransport wurde auf dem Bahnhof von republikanischer Garde empfangen; fünf Hauptschuldige wurden gefesselt abgeführt.

Waffenstillstands-Verhandlung in Oesterreich

Die Regierung vermittelt

Zwischen der österreichischen Regierung und den Führern der verschiedenen Selbstschutzverbände haben dieser Tage Waffenstillstandsverhandlungen stattgefunden. Der Vizekanzler Schun y hat mit Vertretern des Heimatschutzes und des republikanischen Schutzbundes die vom Ministerial beschlossenen Maßnahmen zur Verhinderung neuer Zusammenstöße eingehend erörtert. Schun y erklärte, daß diese Maßnahmen sich nicht einseitig gegen eine Partei richten, sondern ebenso sehr zur Verhütung bedauerlicher Vorfälle, die der Hintanhaltung schädlicher Auswirkungen, vor allem wirtschaftlicher Natur, dienen sollen.

Der Bezirkshauptmann von Bruck an der Mur wurde von der österreichischen Landesregierung nach Graz zitiert, um sich wegen seiner vielfach beanstandeten Haltung bei dem Zusammenstoß am vergangenen Sonntag zu verantworten. Der Bezirkshauptmann hat zugleich einen Urlaub angetreten, von dem er nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Eine Auswirkung der Beschlüsse des Ministerrats.

Minerva

Von Bernard Guillemin

Man hat längst bemerkt, daß die Kameradschaft an Stelle der Liebe getreten ist. Es sind dafür tausend Gründe gefunden worden. Doch für das Hinschwinden der Liebe gibt es vielleicht nur den einen einfachen Grund: daß sie nicht mehr geliebt wird. Denn sie ist wie die Eptune, die ihr Wesen aus sich selber spinnt; wie Marjib, der sich im Fluße betrachtet. Wie sollte sie lieben, wenn sie aufgehört hat, sich selbst zu lieben? Das wußten schon die Kirchenväter, die von der delictio caritatis sprachen. Und einer von ihnen fand das wunderbare Wort: „... denn wenn uns auch die Liebe teuer ist, werden wir ihr Aufhören nicht zulassen.“

Vielleicht sind wir darum der Liebe überdrüssig geworden, weil sie uns nicht so leicht und allezeit zur Verfügung steht wie die vielen modernen Bequemlichkeiten, von denen wir verwehrt sind. Auch vom Geist zwar heißt es: er weht, wo er will. Gleichwohl — er ist fast unermüdlich, wenn er einmal da ist, und jedenfalls viel beständiger als die liebende Seele. Der Geist, der verweht, hinterläßt die harte Spur der Gedanken. Aber die Seele, die vertraut, hinterläßt nicht einmal Gefühle, sondern bloß flüchtige Erinnerungen an Gefühle. Das Gefühl ist wie eine Erscheinung, an die man später nicht mehr glaubt. Es illuminiert. Es erlischt.

Glücklich der Mann, den eine Frau gelehrt hat, daß Erscheinungen verweilen, daß Verkündigungen zugleich Erfüllung sein können, und nie verstrichen. Gelesen der Zauber und die Verzauerung, die länger währt als einen Augenblick. Doch wo ist Dauer — und wer vermag in der Liebe zu bleiben?

Liebt man das Wasser, das fließt? Nein, man liebt immer ein anderes Wasser. Wie sollte man lieben, was noch fließender ist! Wie sollte man die Liebe, eine fließende Erscheinung der flüchtigen Seele, den Schatten eines Schattens, lieben? Denn die Seele ist geschwind und heimlich und nachlos wie manche Fußgänger in den Gebirgen. Sie fließt über. Sie trocknet ein. Sie verfliehet, ohne daß man wächte wohin. So verfliehet auch der Strom der intermittierenden Seele, und ihr inatendentes Weiterwehen, die Liebe, verflüchtigt sich mit ihm. Welche Landschaft läßt sie wieder aus Sicht kommen? Es bleibt nur die Sehnsucht, die nach ihr ausstieht. Aber was ist schon die Sehnsucht! Eine höhere Form des Leidens. Nicht viel höher, ja nicht. Hier ist die Liebe der Seele selbst, nicht ihr Gegenstand gemeint, nicht der Mensch, den sie erwählt. Man ermesse hiernach, wie verantwortungslos es ist, einen anderen mit der nackten Seele zu lieben, dieser kindigen Zeit, dieser schwachen Geringheit.

Man sollte, vielleicht, nur mit dem Geiste „lieben“. Es gibt eine fragende Liebe des Geistes. Die Gefühle der Seele steigen auf, wachsen, vollenden sich und können nur — fallen. Aber der Geist vollendet sich nie und fragt immerfort. Seine Fragen und Rätsel sind es, die uns vom Uebel erlösen. Die Seele verlangt, aber der Geist fragt. Die Seele verlangt stärker, aber der Geist fragt, ob die Seele auch zu Recht verlange. Die Seele verlangt schwächer, da fragt der Geist erst, was denn eigentlich das Verlangen sei. Die Seele ist dem Verlangen schon erhorben, da fragt der Geist immer noch und wird des Fragens nicht müde. Weiß man nun, was fragende Liebe ist?

Die Liebe der Kameradschaft ist sicherer als die Liebe der Seele. Aber am sichersten ist die Liebe des fragenden Geistes. Sie erlöst von jeder anderen Art Liebe, wenn die andere Art sich als schwermütig erweist, — so wie Minerva von Venus erlöst. Sie ist abgefaßt aus einer größeren Tiefe. Sie ist vielleicht nicht mächtiger, aber listiger als das Schicksal. Sie verweilt, die Langatmige und Unerfährliche, nachdem alle andere Liebe unser Herz längst verlassen hat.

Darum der Weise: „O mein Geist, wenn du aufhörst zu fragen, werde ich ganz allein sein.“

Besuch der Berliner Primaner am Quai d'Orsay. Für die 50 Schüler höherer Berliner Lehranstalten, die nach fünfjähriger Teilnahme an den Ferienkursen in Saint Omer und in Avalon wieder in Paris eingetroffen sind, wurde gestern nachmittags kurz vor ihrer Rückreise nach Berlin ein Empfang im Außenministerium veranstaltet. Auf die herzlichen Begrüßungsworte des stellvertretenden Leiters der Kulturabteilung am Quai d'Orsay antworteten in französischer Sprache Studienrat Dr. Hente und der 15jährige Schüler Bolle von der Kantikule in Berlin-Karlshorst, die den Dank der Kursteilnehmer für die freundliche Aufnahme in Frankreich und ihre Befriedigung über die gewonnenen Eindrücke aussprachen.

Ausweisung des Verfassers der „Passions“ aus Frankreich. Der aus Gent gebürtige Schriftsteller August Hanswag, genannt Joris, der Verfasser zweier Theaterstücke, „Les Désaxés de Paris“ und „Passions“, deren Aufführung zu Zwischenfällen in einem Boulevardtheater geführt hatten und die deshalb vom Spielplan abgesetzt werden mußten, ist heute aus Frankreich ausgewiesen worden. Bereits im Jahre 1926 war gegen ihn ein Ausweisungsbefehl erlassen worden, der jedoch aus bestimmten Gründen nicht durchgeführt wurde.

„Halka“ als Film. Die klassische polnische Oper, Moniuszko's „Halka“, wird unter Leitung des bekannten polnischen Regisseurs A. Mielicki verfilmt.

Geschichten um Shaw

Von Kurt Richter

Bernard Shaw wollte in einem kalifornischen Seebad. Eines Tages dinsterte er mit vielen Bekannten und Verehrern zusammen auf der Terrasse eines entzückenden Strandcafés. Dunkelblau leuchtete der Himmel, vom Meere her wehte ein frischer salziger Wind; und alles wäre wunderbar gewesen, wenn sich unter den Versammelten nicht ein Wichtigler befunden hätte, der prahlerisch und aufdringlich mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen prunkte. Seit einer Viertelstunde ödete er die Gesellschaft mit seiner Ansicht über die Darwin'sche Rassenlehre an.

„Da gibt es ja unendliche Mißverständnisse“, flugte er. „Darwin, das weiß jeder Kenner seiner Lehre, hat niemals behauptet, der Mensch stamme vom Affen ab. Ich bin kein Enkel des Affen! Laut Darwin bin ich ein Neffe des Affen.“

Hier pläzte die ironische Stimme Shaws dazwischen: „Aber lieber Freund, so genau wollen wir ja gar nicht über Ihre Verwandtschaftsverhältnisse informiert werden!“

„Haben Sie mein letztes Buch gelesen?“ fragte ein bekannter Verfasser langstieliger englischer Gesellschaftsromane ein Bernard Shaw.

„Ja, das habe ich“, antwortete dieser. „Gut, daß Sie mich daran erinnern. Wollte Sie schon immer mal fragen: Wozu schreiben Sie eigentlich?“

„Wozu ich schreibe? Ihre Frage kommt ein wenig überraschend. Wozu schreibe man? Um der Menschheit Gutes zu tun. Altruismus! Lassen Sie es mich auf die Formel bringen: Ich schreibe, um der Menschheit Gutes zu tun.“

„Da dürfen Sie recht haben“, gab Shaw zurück. „Auch ich habe von dieser Wirkung einen Hauch verspürt. Ich leide oft an Schlaflosigkeit. Immer, wenn ein neuer Roman von Ihnen erscheint, ist sie weg, einfach weg, alatt weg, total weg, wie weggeblasen.“

In einem literarischen Kreise unterhielt man sich über die Werke eines Kollegen, von dem man behauptete, er gehöre keinesfalls zur Literatur, sondern zur Kolportage.

Shaw wachte sich ein: „Alles in allem haben Sie gar nicht unrecht, meine Herren. Aber vergessen Sie nicht, daß W. auch ein wirklich tiefes Buch geschrieben hat.“

„W. soll ein tiefes Buch geschrieben haben? Welches soll denn das sein?“ empfanden sich die Kollegen.

„Hundert Meilen unter dem Meeresspiegel“, erwiderte Shaw, sorgfältig seinen weißen Bart freischend. „oder ist Ihnen das noch nicht tief genug?“

Das tragische Ende einer Kneiptour

Betrunken am Autosteuer — Der Wagen überschlug sich — Entsetzliches Autounglück in der Allee

Gestern Abend um 11.10 Uhr hatten sieben Personen in einem Personenkraftwagen eine Kneiptour unternommen. Vom Café „Atlantik“ in Danzig fuhren sie mit dem einen Personenkraftwagen nach Oliva, Café „Eindenhof“, und von hier wieder nach Danzig, um weiterzukneipen. In der Nähe der Hochschule fuhr das Auto gegen einen Bordstein und überschlug sich. Dabei wurde eine Frau vor die von Danzig kommende Straßenbahn geschleudert, überfahren und getötet. Weiter waren sofort zwei Herren tot und ein Herr und zwei Damen schwer verletzt. Das Auto gehörte dem Bauunternehmer Neumann aus Hochstrief, dessen Sohn Bruno das Auto führte.

Nach unseren Ermittlungen hat sich der Unfall folgendermaßen abgepielt:

Vier Freunde unternahmen in Begleitung dreier Mädchen gestern im Wagen des Bauunternehmers Neumann aus Hochstrief eine Kneiptour. Am Steuer saß der Sohn des Bauunternehmers, Bruno. Im „Atlantik“ wurde ausgiebig geknüpelt. Schließlich kam man auf den Gedanken, noch

einen Abstecher nach Oliva

zu machen. Insgesamt waren es sieben Personen, deren Unterbringung im Wagen keine große Schwierigkeiten machten, da der sechsstellige Opel des Bauunternehmers ausreichend Platz bot. In den späten Abendstunden wurde die Reise angetreten. In Oliva angekommen, wurde das Café „Eindenhof“ besucht. Auch hier wurde ausgiebig geknüpelt, so daß man sich schließlich zum Heimweg entschloß. In letzter Fahrt ging's nach Danzig. Sieben junge Leute, alle mehr oder minder schwer betrunken, wollten heim, da sie wohl selbst einsehen, daß es schließlich zu einem Unglück kommen mußte, da auch der Führer des Wagens, der junge Neumann, seiner Sinne nicht mehr ganz mächtig war. Bis Langfuhr ging's gut. Dann kam die Allee und mit ihr der Tod dreier junger, blühender Menschen. Noch war der Kraftwagen keine 20 Meter auf der Allee entlang gefahren. Was dann kam, ist noch nicht in allen Einzelheiten festgestellt.

Nach den Angaben des am wenigsten verletzten Autoführers Bruno Neumann, soll vor dem Unglückswagen ein anderes Auto gefahren sein. Dieser Wagen sollte überholt werden. In dem Augenblick des Überholens soll der vorne fahrende Kraftwagen plötzlich etwas nach links abgelenkt sein. Dadurch geriet das mit den sieben Personen besetzte Auto des Neumann auf die Straßenbahngleise. Im selben Augenblick kam von Danzig in voller Fahrt ein Straßenbahnwagen. Ein Ausweichen oder Halten war für beide Fahrzeuge ein Ding der Unmöglichkeit.

Mit voller Wucht sausten sie aufeinander.

Die Folgen waren schrecklich. Das Auto wurde umgeworfen und die Insassen hinausgeschleudert. Ein junges Mädchen, dessen Namen bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte, wurde vor den Straßenbahnwagen geschleudert. Dem Mädchen wurde der Kopf glatt vom Rumpf getrennt, auch wurde ihr eine Hand abgefahren.

Zwei andere Insassen, der 25 Jahre alte Maurerpolier Kurt Remus und der 24 Jahre alte Bautechniker Werner Schmidt wurden so schwer verletzt, daß sie, kurz nachdem der Unfall passiert war, starben.

Zwei der mitfahrenden Mädchen, die 20 Jahre alte Gertrud Preuß und die 20 Jahre alte Gertha Dietrichkeit, sowie der 21 Jahre alte Architekt Bruno Tokarski, wurden schwer verletzt.

Die Unfallstelle bot einen grauenhaften Anblick.

Kurze Zeit, nachdem das Unglück geschehen war, passierte der Danziger Kaufmann Blau mit seinem Kraftwagen, von Danzig kommend, die Unfallstelle. Neben und vor dem vollständig zertrümmerten Wagen lagen die Verletzten, während das von der Straßenbahn überfahrene junge Mädchen, dem der Kopf abgetrennt war, ein Stück abwärts lag.

Mit Hilfe eines zweiten, ebenfalls vorüberkommenden Wagens wurden die Schwerverletzten in kürzester Zeit nach dem Krankenhaus geschafft. Bei Remus und Schmidt hatte das aber keinen Zweck mehr, denn sie verstarben wenige Sekunden später. Die übrigen liegen augenblicklich schwer verletzt im Krankenhaus.

Am besten weggekommen scheint der junge Neumann zu sein, der außer einigen Hautabrisuren keine ernstlichen Verletzungen davongetragen hat.

An der Unfallstelle

waren noch heute morgen Spuren des gräßlichen Unfalls zu sehen.

Der Weg, den der Wagen genommen hatte, war durch die Verkehrspolizei mit weißen Strichen gekennzeichnet; man hätte ihn aber auch sonst umföhrer erkannt, da die Räder des schweren Wagens tiefe Furchen in den Rasen gerissen hatten. Obwohl man die Spuren des Unfalls schon festgestellt hatte, lagen doch noch überall Glascherben, Eisen- und Holzstücke, Blutlachen und ausgerissene Frauenhaare herum.

Die amtlichen Ermittlungen

Gestern gegen 11 Uhr abends wurden die diensttuenden Beamten auf der Hauptstraße Langfuhr von Straßenpassanten darauf aufmerksam gemacht, daß in der Großen Allee, in der Nähe der Hochschule, ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen sei. Die Beamten gingen sofort an Ort und Stelle und stellten folgendes fest:

Der 26 Jahre alte Maurermeister Bruno Neumann, wohnhaft Danzig, Kastelle 40, war mit seinem Personenkraftwagen D 3 822 auf der Fahrt nach Danzig und hatte eine große Geschwindigkeit inne. Auf der Großen Allee, in Höhe der Blumenstraße, bog er plötzlich nach links aus, um, wie er angab, einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen zu überholen. Durch das Zurückschieben sprang der Wagen über einen Bordstein. Durch den Bruch des linken Vorderrades kam der Wagen ins Schleudern und kippte auf die Straßenbahngleise.

Beim ersten Anstoß an den Bordstein wurde ein bis jetzt unbekanntes Mädchen auf das Straßenbahngleis geschleudert und von dem von Danzig nach Langfuhr fahrenden Motorwagen der Straßenbahn so überfahren, daß der Kopf vom

Rumpf getrennt wurde. Die andern Personen wurden erst beim Umkippen des Personenkraftwagens herausgeschleudert und von der Seite der Straßenbahn erfaßt. Hierbei wurde der 25 Jahre alte Maurerpolier Kurt Remus, Danzig-Schlicht, Kirchenweg 5, und der 24 Jahre alte Techniker Werner Schmidt, Mausegasse 4 wohnhaft, so schwer verletzt, daß sie gleich nach Einlieferung ins Städt. Krankenhaus starben. Ferner wurde die Verkäuferin Gertrud Preuß, Burggrafenstraße 6, und die 21 Jahre alte Schneiderin Gertha Dietrichkeit, 1. Priesterstraße 1a, und der 21 Jahre alte Architekt Bruno Tokarski, Zoppot, Pommerstraße 8b, leichter verletzt, während der Führer des Wagens mit leichten Hautabrisuren davonkam. Sämtliche Verletzte kamen ins Städt. Krankenhaus, wo sie auch verblieben. Die sofort getöteten wurden nach dem Leichenschauhaus Hagelberg geschafft.

Was Autoführer berichten

Der am Tatort erschienene Kraftwagenführer Kurt S., Langfuhr, sagte folgendes aus:

Der Festgenommene war mit seinem Personenkraftwagen D 3 822 auf der Hauptstraße von Oliva nach Danzig kreuz und quer und zwei- bis dreimal auf den Radfahrweg gefahren. Gleichfalls sagte der Kaufmann Bruno S. aus Danzig aus, daß Neumann ihn mit rasender Geschwindigkeit am Heiligen-

Großstadtläger / Von Ricardo

Der eine ärgert sich über die Fliege an der Wand, der andere über die Arbeiterregierung; einer fährt aus dem Häuschen, weil seine Frau die Suppe versalzen hat, ein anderer spuckt Galle, weil sein Kanarienvogel nicht singt; was brauchen wir wachsenden Verkehr, rationiert feiner und als ob es ohne Autos nicht auch geht, flucht sein Freund; Sport, Gymnastik? So'n Bißchen Schimpf Meiner, und Schokolade schreit: „Heiler mit flache Dächers, so'n Quatsch is ma auch noch nich vorzelenken!“ Der Kaufmann Rudolf Bergmann ärgert sich darüber, daß auf der Straße ein junger Mann ruft: „Die — Dan — ziger — Volks — stimmel! Die — Dan — ziger — Volks — stimmel!“

So hat jeder seinen Privatärger, und, weih Gott, das Leben wäre ja auch langweilig, wenn man sich nicht hier und da über etwas herzlich ärgern könnte. Bekanntlich soll nach den Worten eines großen Dichters nichts so schwer zu ertragen sein, als eine Nelke von guten Tagen. Der Mensch ist ein kompliziertes Wesen, seine Marotten und Schrüllen sind es, die ihm den Ruf des höchstorganisierten Bewusstseins dieser Welt eingebracht haben. Da kann man nichts dran ändern.

Ich sitze am Schreibtisch und spinne einen fundamentalen Gedanken, da gröhlt unter meinem Fenster eine männliche Stimme: „Nepfelli! Nepfelli! — Rund und bunt und kugelrund! — Einen Gulden das ganze Hund!“ Sieben, achtmal wiederholt der Mann diesen melodischen Ruf. Mein fundamentaler Gedanke ist zerrissen. Ich ärgere mich. Ich stoße einen unankündigten Fluch aus, aber dann verjuche ich den Gedanken neu zu fassen, doch im selben Augenblick knattert unten ein Auto und hält vor meiner Haustür. Der Motor brummt infernalisch, rattert, pufst, köhnt. Die Fensterheben meiner Wohnung klirren. Jetzt steht der Chauffeur seine Hupe in Tätigkeit: Tu — tu — tu-tu! heult es. Das geht ununterbrochen. Aha, denke ich zähneknirschend, es ist ein Signal für die junge Frau über uns! Mählig, jetzt schreit langgezogen der Wagenlenker: „Gehen — Gehen — Gehen — Gehen!“ Tu — tu — tututu — tu — tu! „Gehen — Gehen — Gehen — Gehen!“

Vängst ich mein fundamentalen Gedanken futsch und ich gehe ans Fenster, um mir den Automann, der so hartnäckig tutet und Rengeln ruft, anzusehen. Er sitzt in einem eleganten Wagen und ist vor Tuten und Rufen ganz krebsrot. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite haben sich ein paar Menschen angesammelt und passen interessiert auf, ob Rengeln endlich kommen wird. Ein Schupobeamter in schöner grüner Uniform steht auch dort, seine dienstliche strenge Miene droht einem behaglichen Grinsen zu weichen. Endlich kommt Rengeln. Das Tuten und Rufen hat fast eine halbe Stunde gedauert. Die Menschen zerstreuen sich, der Schupo zieht weiter seine dienstliche Exzesse, ich gehe an den Schreibtisch zurück und will ...

Dibelldibelndumbum legt ein Leierkasten los. Ich halte ergeben die Hände und bete kreuzweise ein Vaterunser. Schließlich muß ja auch der Petermann weitergehen. Kaum ist er weg, da schallt eine sonore Stimme, scharf und durchdringend: „Kohlen — Koh — lenu! Koh und Ort — fetts!“ Ja, und dann heißen sich knurrend, lautend und kläffend zwei Köter, ausgerechnet unter meinem Fenster ...

Manchmal habe ich mir die bange Frage gestellt, ob solche unliebsamen Geräusche, die meine Behaglichkeit stören und an meinen Nerven zerren, nicht ruhezstörendem Lärm gleichkommen und strafrechtlich verfolgbar sind. Ich habe mit dem Gedanken gespielt, dem Herrn Polizeipräsidenten zu schreiben und ihn zu bitten, die Stadt Danzig auf Gummi legen zu lassen und Sorge dafür tragen zu wollen, daß sämtliche Danziger Wohnungen schalldicht gebaut werden. So oft diese Gedanken in mir aufkamen, so oft habe ich mir gesagt, daß ich mich doch schließlich nicht zu einem Idioten klopeln kann, denn mein Schreiben würde doch nur seitens der Polizei eine höhnische Lache hervorrufen. Wer den Lärm einer Großstadt nicht vertragen kann, der muß eben sein Domizil in einer Wüste aufschlagen! Das ist selbstverständlich, und jeder Schupoemann wird diese Auffassung vertreten.

Wirklich?

Nein. Ausnahmen bestätigen die Regel! Wenn der Kaufmann Rudolf Bergmann sich über unseren Zeitungsverkäufer ärgert, daß er in der Zopengasse ruft: „Die — Dan — ziger — Volks — stimmel!“ und teilt dies einem streifenden Schupoemann mit, so erhält er nicht den Hinweis auf die Wüste, in die Herr Bergmann ziehen möge, sondern der Beamte vollzieht eine dienstliche Handlung: er verbietet dem Zeitungsverkäufer das Anrufen seiner Blätter! Der weist darauf hin, daß ihm der Verkauf von Zeitungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet ist, falls er nicht das Publikum belästigt und den öffentlichen Verkehr nicht behindert. Er geht also seinem Brotverdienst weiter nach. Die Folge ist ein Strafmandat über zwei Gulden mit der Begründung, der Mann habe beim Zeitungsverkauf durch Anrufen übermäßigen Lärm verursacht (!). Herr Bergmann hat sein Ziel erreicht. Ein Verkäufer der „Danziger Volksstimme“ wird polizeilich

brunner Weg überholte und dabei die Schildebrücke der Straßenbahninsel links umfahren habe. Diese Angaben wurden auch von einer Dame und einem Kaufmann, die im Wagen waren, bestätigt. Der Festgenommene, der sich auf der Unterwache selbst stellte, stand unter erheblichem Einfluß des Alkohols. Er hatte im Laufe des Tages in Danzig und Oliva mehrere Lokale besucht und Alkohol zu sich genommen. Der Oberstaatsarzt Dr. Hevelke untersuchte ihn und legte den Befund schriftlich fest. Der Täter bestreitet entschieden, im Ritzack gefahren zu sein. Er gab an, daß er hinter dem Personenkraftwagen gefahren sei, dem dauernd das Schlußlicht ausgegangen sei und der plötzlich nach links auswich, so daß er noch weiter nach links ausbiegen mußte. Auf Wunsch des Vaters wurde N. noch von einem zweiten Arzt untersucht, der die gleichen Feststellungen machte, wie der erste. Die beiden Ärzte erklärten N. für hinfällig.

Durch den Unfall entstand eine Verkehrsstörung von 45 Minuten.

Die Straßenbahndirektion teilt mit:

Die Direktion der Danziger Straßenbahn teilt uns auf eine Anfrage mit, daß die Ursache des bedauerlichen Unfalls in der Trunkenheit des Chauffeurs zu suchen ist. Der Kraftwagen ist gegen die Bordkante der Rasenfläche gefahren und durch die Wucht des Anpralls etwa zwei Meter weit geschleudert worden. Er saufe über das eine Straßenbahngleis hinweg und hat auch beinahe das zweite Gleis überquert. Von hinten ist das Auto vom Straßenbahnwagen angefahren worden. An dem Straßenbahnwagen sind fast keine Spuren des Unfalls zu sehen. Lediglich eine Scherbe ging in Trümmer und etwas Pack ist abgebrannt. Der Führer des Straßenbahnwagens erklärt, daß der Kraftwagen sich bei dem Anprall gegen den Bordstein überschlagen habe. Er habe jedenfalls gesehen, daß die Räder des Autos sich in der Luft befanden.

bestraft, weil Herr Bergmann sich über den Verkauf der „Danziger Volksstimme“ ärgert. Der Zeitungsverkäufer muß aus der Umgebung des Herrn Bergmann weg, will er nicht verhungern.

Warum soll es Herr Bergmann besser haben als ich? Ich verlange also im Interesse aller zartnervigen Danziger Einwohner, daß der Herr Polizeipräsident seine Beamten anweist, sämtliche Danziger Zeitungsverkäufer mit Strafmandaten zu belegen. Ich verlange, alle Charaktere, die ihre Motore geräusche verüben lassen und tuten zu bestrafen. Bestraft werden muß die Straßenbahngesellschaft. Weill ihre Wagen Krach machen. Die Feuerwehr muß gemahnt werden, denn ihr elektrisches Blimmeln geht besonders auf die Nerven. An Röhrenhändler, Schloßmacher, Schmiedmeister, Straßenhändler, bitte, Strafmandate! (Dies ist ein offizieller Strafantrag, Herr Präsident!)

Ich verlange es, Herr Polizeipräsident, denn was Herr Bergmann recht ist, ist mir billig.

Oder, Herr Präsident, machen wir Danzig wieder zum Dorf, dann ist Herr Bergmann, Ihnen und mir geholfen. Der Kerger über das Großstadtlügen hört auf.

Eindreher in der Laubenkolonie Ohra

Die Lauben erbrochen und ausgeplündert

In der vergangenen Nacht haben Eindreher die Laubenkolonie in Ohra-Niederfeld heimgesucht, die Lauben erbrochen und beschädigt und alles gestohlen, was des Mitnehmers wert erschien. Geschädigt sind ausschließlich kleine Leute, denen es schwer genug wurde, sich eine Laube zu bauen. Die Tat wurde heute morgen entdeckt und der Kriminalpolizei davon Mitteilung gemacht. Sie ist zur Zeit mit der Aufklärung des Masseneindruchs beschäftigt.

Vor einiger Zeit wurden die Besitzer von Ohra-Niederfeld von Dieben ausgeplündert, die es insbesondere auf die Gurten in den Treibbeeten abgesehen hatten. Durch die Verwüstungen, die dabei angerichtet wurden, wurden die Besitzer mehr geschädigt, als durch den Verlust der Gurten. Der Kriminalpolizei gelang es, einen dieser Diebe zu verhaften.

50 Spritzmugglerfahrzeuge vor Finnland

Unter den merkwürdigsten Flaggen

Nach Mitteilung der finnländischen Zollbehörden befinden sich im Finnischen Meerbusen und anderen Teilen der Ostsee zur Zeit 20 Schiffe, die Spiritus nach Finnland schmuggeln wollen. Diese Schiffe fahren unter französischen, tschechischen, ungarischen und griechischer Flagge, ein Schiff führt sogar die Flagge von Panama.

Die Schmuggelschiffe führen diese fremden Flaggen, um besser ihren dunklen Geschäften nachgehen zu können. Die Schiffe fallen so nicht unter das Abkommen, das den Spiritussmuggel unterbinden soll.

Jung und schön mußten sie sein!

Er wollte mit ihr von Ostpreußen nach Danzig und Zoppot fahren

Vor einigen Tagen erschien bei dem Arbeitsamt für weibliche Vermittlung in Ortelshurg ein unbekannter Mann, der sich Dr. Wenzel nannte und Synodus bzw. Versicherungsdirektor sein wollte. Er ersuchte das Arbeitsamt, ihm für einige Stunden ein Stenotypistinnen nach dem Hotel „Berliner Hof“, wo er sich zur Zeit aufhielt, zu senden. Gleichzeitig bemerkte er, daß die Dame jung und schön sein müsse. Vom Arbeitsamt wurde ihm alsdann auch eine Stenotypistin vermittelt. Als sie im Hotel eintraf, gab ihr der angebliche Dr. Wenzel jedoch keine Beschäftigung, sondern verjuchte, das Mädchen zu überreden, mit ihm nach Zoppot bzw. Danzig zu fahren und dort eine Stelle zu erhalten, die sie dort eine gute Stelle bei ihm erhalten könne. Verjuchte, daß sie dort eine gute Stelle bei ihm erhalten könne, worauf die Stenotypistin jedoch nicht einging. Nunmehr verjuchte er dasselbe Manöver nochmals bei dem Arbeitsamt in Zoppot anzunehmen, daß es sich hier um einen Mädchenhändler handelt. Er ist in verchiedenen Orten Ostpreußens viel mit jungen Mädchen gesehen worden.

Standesamt vom 23. August 1929

Todesfälle: Bauarbeiter Otto Wallner, 61 J. 2 M. — Fernstudie Käthe Cohn, ledig, 33 J. 5 M. — Verursolte Marie Miran, ledig, 52 J. 10 M. — Mallekreutz Anna Schleichner, ledig, 79 J. 1 M. — Bürolehring Berthold Cohn, 19 J. 5 M. — Verursolte Grete Krause, 15 J. 4 M. — Tapeziermeister Ernst Jüß, 60 J. 4 M. — Meterhölzer Friedrich Kiesel, 28 J. 7 M.

Günstiger Jahresabschluss der „Westpreußen“

Der Verwaltungsrat der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, Danzig, hat im Jahre 1928 wieder eine günstige Entwicklung zu verzeichnen. Die „Westpreußen“ ist Mitgliedskörper des „Verbandes öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland“ und steht in der Reihenfolge der 17 deutschen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten mit ihren Geschäftsergebnissen an fünfter Stelle.

Am 31. Dezember 1928 waren bei der Anstalt 92.006 Versicherungen mit einer Gesamtversicherungssumme von fast 120 Millionen Gulden in Kraft. Gegenüber dem Vorjahr hat die Zahl der abgeschlossenen Versicherungen um 24,58 % zugenommen, die Gesamtversicherungssumme hat eine Steigerung um 22,91 % erfahren.

Der Versicherungsbestand beläuft sich Anfang Juli 1929 auf 106 Millionen Gulden. Die Beitragseinnahme hat Ende 1928: 5.044.175,70 Gulden betragen. Sie hat gegen das Vorjahr um 28,58 %, nämlich um 1.540.857,28 Gulden zugenommen. Für Sterbefälle sind im Jahre 1928: 695.904,59 Gulden und seit Einführung der Guldenwährung bis Ende Juni 1929 insgesamt 2.110.196,75 Gulden ausbezahlt worden. Das Rechnungsjahr 1928 schließt nach Deduktion sämtlicher Verwaltungskosten, nach Rückstellung aller technischen Reserven sowie nach Bildung einer Rücklage für die Anstaltsbeamten von 100.000 Gulden mit einem Uberschuss von 4.19.527,02 Gulden ab. Dieser Gewinn wird den Ueberprüfungsakten zugeführt, die damit die Höhe von 1.258.971,97 Gulden erreichen.

Die Anstalt hat bis zum 31. Dezember 1928: 225 Hypotheken über insgesamt 8.103.994,14 Gulden ausgegeben. Mit den weiteren Beitragseinnahmen nehmen auch die Gelder zu, die seitens der Anstalt langfristig in Hypotheken angelegt werden können.

Massenaufruf in Neuteich

Zum 1. Gewerkschaftsfest

Das kombinierte Kartell der Freien Gewerkschaften für den Kreis Großes Werder hatte am vorigen Sonntag sein Bestehen zum erstenmal ein Gewerkschaftsfest veranstaltet. Trotz der großen Hitze und der weiten Entfernungen waren über 1200 Kollegen aufgemarscht. Der Festzug begann pünktlich um 2½ Uhr unter Vorantritt der Sportvereine und der Arbeiter-Abteilungen. Dann folgte der endlose Zug der Klassenbewußten Gegner der jetzigen Wirtschaftsordnung. Kollege Eugen Werner hielt vor dem Rathaus eine eindrucksvolle Ansprache, welche mit einem Hoch auf die internationale Gewerkschaftsbewegung endete. Sehr angenehm fielen die vielen imposanten Gewerkschaftsfahnen im Festzuge auf, die Danziger Kollegen hatten Zeit und Mühe nicht gescheut, um mit den alten Kampfzeichen hier zu erscheinen. Kollege Stufkowski vom Kartellvorstand dankte zum Schluß allen Teilnehmern für das prächtige Gelingen des Festzuges und forderte auf, restlos für die Freien Gewerkschaften zu werben. Einige Stunden später erfolgte der Zusammenkunft beschlossenen 1. Gewerkschaftsfest in Neuteich.

Kommunistische Treiberlein

Der Aufruf der Freien Gewerkschaften hatte auch Herrn Plekowsky und Freund Langkau auf den Plan gerufen. Die „Gewerkschaftsopposition des Kreises Gr. Werder“ forderte wenige Tage vor unserem Gewerkschaftsfest alle „wirklichen“ Arbeiter auf, am gleichen Sonntag zu einer Gegenkundgebung aufzumarschieren. Leider hatten die guten Deutschen noch mit ihrer „Aktion“. Der Zug der Kommunisten besetzte sich höchstens auf 200 Personen (Frauen und Kinder mitgezählt). Unter dem Schutze der Schupo hielt der „große Anton“ vor seinen „Gewerkschaftlern“ eine flammende Rede.

Auf, auf! Gewerkschaftsopposition, hol dir weiter solche „Erfolge“.

Rettung eines Ertrinkenden

Eine mutige Tat vollbrachte gestern die Haushaltungsführerin Minna W e s e l e, Langfuhr, Brösener Weg 1. Ein auf Besuch weilender, ca. 60 Jahre alter Hausbesitzer geriet im Freibad Brösen in eine tiefe Stelle der See. Trotzdem mehrere Sportmänner am Strande weilten, trauten sich dieselben nicht, den Ertrinkenden, der schon mehrere Male untertauchte, zu retten, sondern liefen zur Schupo. Fräulein W e s e l e übernahm die Situation, schwamm zur Un-

glückselige, ergriff den Ertrinkenden bei den Kopfhaaren, geriet dann aber selbst in Lebensgefahr, da der Ertrinkende sich festklammerte. Mit äußerster Kraftanstrengung gelang es der Schwimmerin, den ca. 2 Fußern schweren Mann schließlich an den Strand zu schaffen. Nach starken Abreibungen des Oberkörpers und Massage erholte sich der Gerettete nach einer halben Stunde, worauf er im Auto nach seiner Wohnung geschafft wurde. Fräulein W e s e l e ist bereits im Besitz einer Ehrenurkunde für Lebensrettung; unterzeichnet vom Präsidenten E b e r t.

Am 25. August 1928 feiert der sozialdemokratische Verein Ddra in der Ostbahn das

10 jähr. Bestehen der Parteifabne

Festfolge:

- 1 bis 2 Uhr: Varietonzert.
 - 2 Uhr: Sammeln zum Umzug durch Ddra. Anschließend in der Ostbahn:
 - Festrede des Genossen Brill.
 - Gesangsvorträge der Chorgemeinschaft. Dirigent: Genosse Müller.
 - Darbietungen der Ddraer Arbeiter-Turn- und Sportvereine.
 - 9 Uhr: Fackelparade mit bengalischer Beleuchtung im Schopenhauerpark.
 - Unterhaltung und Belustigung für jung und alt.
 - Tanz bis 1 Uhr nachts.
- Die Genossen und Genossinnen vom Ortsverein Danziger Stadt werden aufgefordert, sich regen zu beteiligen.

Auf zur Ostbahn, Ddra, am 25. August 1928!

Vilzaukunststelle

Unentgeltliche Begutachtung frisch gesammelter Pilze

Wie in den Vorjahren hat der Senat — Abteilung für Soziales und Gesundheitswesen — auch in diesem Jahre eine Kunststelle zur unentgeltlichen Begutachtung frisch gesammelter Pilzproben für Küchenzwecke eingerichtet, und zwar in der Markthalle auf dem Dominikanerplatz. Mündliche Auskunft wird am Montag, Mittwoch und Sonnabend, mittags zwischen 12 und 1 Uhr, erteilt, vor dem Büro der Markthallenverwaltung. Außerhalb dieser Zeiten können im Markthallenbüro Proben eingeliefert werden, worauf dann schriftlicher Bescheid erfolgt.

Wetzlicher Sonntagsdienst

Den ärztlichen Dienst über am morgigen Tage aus in Danzig: Dr. Lemmerhoff, Breitgasse 17, Tel. 252 02, Geburtshelfer; Dr. Drenth, Dominikaner 10, Tel. 285 98, Geburtshelfer; Dr. Rudolph, Markt, Graben 41, Tel. 252 89. — In Langfuhr: Dr. Elton, Harenweg 19, Tel. 421 22, Geburtshelfer; Dr. Unger, Hauptstraße 127, Tel. 424 19, Geburtshelfer. — In Ddra: Dr. Klinge, Am Schloßgarten 22, Tel. 450 95. — In Neufahrwasser: Dr. Müller, Schloßstraße 10, Tel. 352 33, Geburtshelfer. — Den ärztlichen Dienst über von 10-12 Uhr vormittags aus in Danzig: Mollath, Langgasse 21; Dr. Reich, Breitgasse 124. — In Langfuhr: Dr. Berndt, Brunnenhof Weg 14. — Reichsverband Deutscher Dentisten in Danzig: Potred, Langgasse 64; Gebert, Polmarkt 28. — In Langfuhr: Wares, Dächentaler Weg 47 b.

Radiobetrieb der Kassen vom 25. bis 31. August in Danzig: Apotheke auf Langgarten, Langgarten 106; Löwen-Apotheke, Langgasse 73; Apotheke zum Tanzlager Wappen, Breitgasse 97; Sonnen-Apotheke, Polmarkt 15. — In Langfuhr: Adler-Apotheke, Hauptstraße 88. — In Neufahrwasser: Daboboff-Apotheke, Ddraer Straße 80. — In Stadtgebiet-Ddra: Adler-Apotheke, Hauptstraße 45. — In Neubude: Apotheke Neubude, Große Seebadstraße 1.

Blasmusik in Langfuhr. Die Kapelle der Schutzpolizei konzertiert am Sonntag von 11½ Uhr ab auf dem Markt-platz Langfuhr.

Sterbehilfe im Standesamtsbezirk Neufahrwasser. Sohn des Schiffskochs Herbert Rath aus Kiel, 8 Std. — Tochter des Arbeiters Joseph Marchit, 2 J. 9 M. — Witwe Caroline Siebter geb. Schulz, 77 J. 2 M.

Rastieren dauert 140 Tage

Die Lebensdauer eines Rastierhirsches

Die zu einer wahren Manie ausgeartete Leidenschaft des Amerikaners für statistische Haarparierungen hat eine neue absonderliche Blüte gefunden. Eine amerikanische Monatschrift ist auf den Gedanken verfallen, mit tunlichster Genauigkeit statistisch festzustellen, wie ein achtzigjähriger Bürger der Vereinigten Staaten sein Leben verbracht hat. Das Material für diese Statistik hat sich in den Antworten, die bei der Redaktion auf eine diesbezügliche Umfrage eingegangen waren. Danach hat ein achtzigjähriger Amerikaner 26 Jahre, 312 Tage, 18 Stunden und 22 Minuten — man kann unmöglich genauer sein — zum Schlafen und Angziehen verbracht.

Die berufliche Arbeit nahm ihn für 21 Jahre, 95 Tage, 14 Stunden und 40 Minuten in Anspruch.

Essen und Trinken erforderten einen Zeitaufwand von 8 Jahren, 840 Tagen, 5 Stunden und 14 Minuten.

Die Stunden des Unmuts, der Verkümmungen und der Geduldproben summierten sich im Verlaufe der 80 Jahre auf 8 Jahre, 188 Tage, 14 Stunden und 10 Minuten und die des Wartens an Omnibusshaltstellen, Theaterkassen usw. auf 5 Jahre, 302 Tage, 10 Stunden und 3 Minuten. Auf Feiertage und Ferien entfielen 4 Jahre, 12 Tage, 15 Stunden und 8 Minuten, auf Reisen 8 Jahre, 278 Tage, 18 Stunden und 24 Minuten.

Die Bekümmere der Zeitungen erforderte einen Zeitaufwand von 1 Jahr, 248 Tagen, 7 Stunden und 18 Minuten. Rastieren 140 Tage, 28 Stunden, 19 Minuten und das Umbinden der Krawatte wird auf 18 Tage, 12 Stunden, 6 Minuten berechnet. 180 Tage, 8 Stunden, 28 Minuten entfielen auf die Reinigung der Nase, während

die Zeit, die auf das Suchen des Regentropfes verwandt werden mußte,

mit 7 Tagen angegeben wird. So wenig man auch außer acht lassen darf, daß diese Zifferangaben amerikanischen Ursprungs und deshalb mit Vorsicht zu bewerten sind, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß ein Achtzigjähriger, der durchschnittlich acht Stunden in der Nacht geschlafen und zwei Stunden täglich zum Essen gebraucht hat, in Wahrheit 28 Jahre seines Lebens im Bett und 8 Jahre am Tisch verbracht hat.



Gloria-Theater: „Pat und Patachon in Pelikanien.“

Es sind alte, gute Bekannte, diese beiden, die ewig-ungetrenntlich ihre Späße und Streiche auf der Leinwand treiben. Wir kennen sie gut und lieben sie, den langen Dünnen und den kleinen Dicken, Nichtstuer und Tageiebe von Formal. Und ob sie als Müller, Filmmatrosen, blinde Passagiere oder hier als sehr hohe Würdenträger eines geheimnisvollen Staates ungeschickt und kitschig verkehrend ihr Unwesen treiben, haben sie jedesmal den Beifall ihrer zahlreicheren Anhänger. Dazu gibt es „Die Abenteuer einer schönen Frau“, einem Gesellschaftsfilm mit Ellen Rütty, Junkerfermann und Messaros.

Passage-Theater und Kammerlichtspiele: „Die Frau, die jeder liebt, bist du.“

Dieser Film beweist leider wieder einmal die bekannte Tatsache, daß die Deutschen in den seltensten Fällen in der Lage sind, ein wirklich gutes Filmmaterial zu drehen. Zwar gibt es gelegentlich wichtige Punkte, eine Situation, die die Nachbarn eben noch erreicht, doch sind sie selten wie Rollen im Kapstücken. Und das ist die größte Heimschmerz mit Kleinkindmilieu, Bühnenromantik und viel Gemüht. Alles um einen sogenannten Schlager herumgedreht, der keinen Geringeren als Richard Tauber zum Vater hat. O Tauber, mein Tauber, wie liebst du dich! Schade um die Schauspielerei, vor allem Penny Porten, Dant. Kamper, Hörbiger und die anderen, die für dieses Stück sich nach besten Kräften bemühen. „Der fliegende Cowboy“ ist der übliche Wildwestfilm mit Hood Gibson in der Hauptrolle.

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

13. Fortsetzung

Inzwischen hatte Heinz eine neue Flasche Wein geöffnet und wollte die Gläser füllen. Elsa hielt jedoch abwehrend die Hand über das ihre und sagte: „Ich kann nicht mehr, ich glaube, ich habe schon zuviel getrunken, mir schmerzt der Kopf!“

Heinz bemühte sich um sie und schlug ihr vor, einen kalten Umschlag zu machen. Aber Elsa wehrte ab: „Ich muß nach Hause gehen, mir ist gar nicht wohl zu Mute!“

Heinz und Hans Moosbauer bedauerten und Mizzi sagte: „Jetzt, wo es erst schön werden soll, willst du gehen?“

Verstohlen blickte Elsa zu Mizzi und sagte: „Mir ist ja so schlecht, vielleicht wird es draußen in der frischen Luft besser. Ich wäre dir sehr dankbar, Heinz, wenn du mich ein Stück Weges begleiten wolltest.“

Sie handelte so gut, daß die beiden Männer ohne weiteres glaubten, sie befände sich nicht wohl. Heinz war natürlich der Kavaliere und erklärte sich bereit, Elsa zu begleiten. Hans Moosbauer wußte nun nicht, was er tun sollte, sollte er allein hier bleiben bei Mizzi. Das konnte er wohl nicht und er sagte deshalb: „Ich werde mich euch anschließen.“

Da nahm ihn Mizzi bei den Händen und flehte: „Bitte, lasse mich nicht allein hier. Setze mich noch eine halbe Stunde Gesellschaft; wenn ich mein Zimmer in Ordnung gebracht habe, können wir vielleicht auch noch ein wenig spazieren gehen, bitte, bitte!“

Diesem Flehen mußte Hans nachgeben, er willigte ein und erklärte, noch eine halbe Stunde bei Mizzi bleiben zu wollen.

Elsa hatte dazwischen unter Heinzens Mithilfe ihren Mantel angezogen und den Hut angesteckt. Als sie sich verabschiedeten, drückte Elsa ihrer Freundin verständnisvoll die Hand, als wollte sie sagen: „Biel Glück, Mizzi!“

Hans und Mizzi waren nun allein. „Was fangen wir mit der angebrochenen Flasche Wein an?“ fragte Mizzi, „darf ich dir einreichen?“

Und Hans Moosbauer trank, bis sich seine Sinne umnebelten. Er konnte sich der Aufforderung zu trinken nicht mehr widersetzen. Sie hatten beide auf dem Sofa Platz genommen und Mizzi war ganz nahe an Hans gerückt, daß er ihren Körper fühlen mußte.

Was jeder andere Mann in seiner Lage getan hätte, das tat auch Hans. In einer plötzlichen Aufwallung preßte er Mizzi fest an sich und küßte sie auf die Stirn, auf die Augen und auf den Mund. Mit einem heißen Strahlen ließ Mizzi seine Liebkosungen über sich ergehen und erwiderte sie.

Lange saßen sie so, eng umschlungen. Dann löste sich Mizzi langsam aus seiner Umarmung los und erhob sich: „Ich will den Tisch abräumen, entschuldige mich nur einen Augenblick!“

Hans stand ebenfalls auf und sagte: „Ich werde mit helfen!“

Als der Tisch leer war, zog Mizzi noch die weiße Decke ab und legte sie zusammen, um sie in den Schrank im Schlafzimmer zu legen. Hans folgte ihr, und während sich Mizzi am Schrank zu schaffen machte, stand er vor ihrem Bild und betrachtete es. Dann drehte er sich plötzlich um, ging zu Mizzi, umfaßte sie und küßte sie stürmisch und küßte sie ins Ohr: „Mizzi, ich möchte dich einmal so sehen, wie du auf diesem Bild bist, ganz nackt!“

Sie schlug verächtlich die Augen zu Boden und erwiderte: „Das geht doch nicht, Hans!“

Aber Hans lärmte auf sie ein: „Hast du nicht auch nackt vor dem Maler gestanden, als er dich gemalt hat?“

„Das ist doch etwas anderes! Der Maler ist ein Künstler, aber du bist ein Mann!“

Nun drängte er erst recht in sie. Dann hob er sie auf und trug sie zum Diwan, auf den er sie behutsam, wie eine zerbrechliches Spielzeug legte.

Mizzis Herz schlug vor Freude. Sie schloß die Augen und ließ sich willenslos von Hans entkleiden, der mit unbeholfenen und vor Erregung zitternden Händen an ihrem Kleid und an ihrer Wäsche herumwühlte.

Im roten Zimmerschloß des Schlafzimmers sah er Mizzi wie eine schöne Wächengefalt vor sich liegen; im Laumel der Sinne bedachte er ihren Körper mit Küffen und dann vereinigten sie sich in hemmungsloser Umarmung.

Als die wilden Wogen der Leidenschaft langsam berebt waren und sich Hans mit einem tiefen Gefühl der Befriedigung erheben wollte, zog ihn Mizzi wieder an sich und überhäufte ihn mit Liebkosungen.

So verging die Nacht.

Als Hans Moosbauer Mizzis Wohnung verließ, stand schon die Sonne am Himmel und die Gläubigen gingen flüchtig mit dem Gesangbuch in der Hand in die Kirchen. Er ging zu Fuß nach Hause und überdachte die vergangene Nacht.

Er empfand zwar keine Reue, aber er gelobte sich, sich mit Mizzi nicht mehr so weit einzulassen. Gewiß, sie war eine schöne Frau und kein Mißton hatte ihr Zusammensein getrübt, aber es war ihm doch, als sei sie ihm überlegen gewesen und als hätte sie sich ihm nicht so gegeben wie sie wirklich war. Er konnte sich diese Empfindung nicht recht erklären, aber er wurde sie auch nicht los.

Für den Mittwoch hatte er ihr versprochen müssen, sie wieder zu treffen. Er wollte das Versprechen auch halten, aber er war entschlossen, sich allmählich wieder von ihr los zu machen.

Als er am Montagabend von der Arbeit nach Hause kam, fand er Lonis Brief vor. Mit gespannter Aufmerksamkeit flog seine Augen über die Zeilen. Er las den Brief zweimal und dreimal durch. Sie war also von zu Hause fort und hatte Sehnsucht nach ihm. Er wußte es, daß ihn dieses prächtige Mädchen wirklich liebte und nun erst bereute er es, daß er sich hatte hinreißend lassen, jene Nacht mit Mizzi Neumann zu verbringen.

Er mußte Loni in seiner Nähe haben, konnte es gehen wie es wollte. Er faltete den Brief zusammen und steckte ihn in seine Brusttasche, dann ging er zum Abendessen. Da es noch nicht sieben Uhr war, rief er Heinz Holländer an. Nach einer Weile meldete sich seine Stimme und Hans fragte, ob er ihn nicht diesen Abend irgendwo sprechen könne. Heinz Holländer erklärte, daß er diesen Abend einen Herrn im Hotel Erzellhof treffen wolle, ab zehn Uhr stünde er dann dort zu seiner Verfügung. Hans dankte und sagte, daß er kommen werde. Dann hing er wieder ein.

Pünktlich um zehn Uhr fand sich Hans Moosbauer in der Ecke des Hotels Erzellhof ein. Holländer war bereits wieder allein und ging Hans entgegen, als er ihn kommen sah: „Nun, mein Lieber, was führt dich zu mir? Vor allem eine Frage: Wie bist du denn am Sonnabend von Mizzi losgekommen?“

Moosbauer wich dieser Frage aus und sagte nur: „Sehr schwer!“

„Das habe ich mir doch gleich gedacht, wenn Mizzi einen Mann in ihren Rastier gelockt hat, läßt sie ihn so leicht nicht mehr los!“

Moosbauer war etwas erstaunt über diesen Ton, doch er ging nicht darauf ein. Sie hatten inzwischen Platz genommen und Moosbauer sagte: „Ich wollte auf die Angelegenheit zurückkommen, die ich am Sonnabend mit dir besprochen habe.“

Holländer konnte sich nicht mehr erinnern: „Was war es doch gleich wieder?“

„Ich erzählte dir von einem Mädchen, das ich gerne in München haben möchte. Ich weiß aber nicht, wo ich sie unterbringen könnte.“

„Ach ja, jetzt erinnere ich mich! Sagtest du nicht, daß es eine Verwandte von dir wäre?“

„Das mag ich wohl gesagt haben, es stimmt aber nicht!“

Raubtier-Hochzeiten

Die „Löwenbraut“ in der Natur — Ein Duell im Käfig — Prägeinde Puma-Ehepaare Eine verliebte Bärin — Tiger machen dreimal jährlich Hochzeit

In der Zeit, die dem afrikanischen Frühling vorangeht, ermahnt im König der Steppe ein stürmischer Lebensdrang. Die gelbgraue Löwin, auf die er es abgesehen hat, wird aber auch von anderen umworben. Ein ganzes Rudel Löwen lauert auf sie, folgt ihr und sucht ihre Günstin zu erringen. Alle diese Freier sind aufgeregter und kampflustiger, und ihr Gebrausch schallt lauter als sonst über die endlose Steppe. Von „königlicher Würde“ ist nun nichts mehr zu bemerken. Endlich trifft das Weibchen seine Wahl. Das Eheleben dieser Raubtiere verläuft nicht immer ganz harmonisch. Ohne Streit in der Liebe geht es auch beim Löwen nicht ab, denn selbst die zärtlichsten Pärchen fauchen sich grimmig an, wenn sie gerade mißgestimmt sind, und der König der Steppe muß dann manchen kräftigen Tatenhieb von seiner Bärin hinnehmen. Den Löwen erfüllt — auch wenn er schon längst mit dem Weibchen zusammenhaut — beständig eine brennende Eifersucht gegen jeden Artgenossen. In der Gefangenschaft ist er sogar auf den Menschen eifersüchtig, auf den Wärter, der die Löwin füttert und ihren Käfig reinigt. Löwen, die ihrem Wädiger

befriedigen, weil sich, sobald die Zeit der Paarung vorüber ist, die Männchen wieder von den Weibchen trennen, wie vorher als Einzelgänger leben und es sich nicht einfallen lassen, sich auch weiterhin mit einem weiblichen Tier abzugeben oder gar mit ihm zusammenzuleben. Das Weibchen muß sich also beschreiben; die Sorge für die Jungen läßt ohnehin bald jeden Gedanken an den einstigen Ehegatten vergehen. M. A. L. Büttgen dorff.

Ein eigenartiges Warnungssignal

In Melbourne (Australien) wurde ein eigenartiges Warnungssignal für unbewachte Bahnhöfe bei Nacht vorgeführt. In der Nähe des Bahndammes ist eine photoelektrische Zelle aufgestellt. Wenn darauf das Licht der Autoscheinwerfer fällt, so wird ein Grammophonmotor und ein Verstärker eingeschaltet, so daß aus dem Lautsprecher dem herannahenden Auto ein Warnungssignal entgegen schallt. Die Anlage wird mit Hilfe eines Zeitwärters nach drei Minuten automatisch ausgeschaltet.

Das Glück des Fabrikportiers

Ein Millionenerbe

Ein Budapester Fabrikportier erhielt dieser Tage die Benachrichtigung aus Sidney (Australien), daß ihm 4 Millionen Pfund Sterling (8 Millionen Mark) als Erbschaft zur Verfügung ständen. Der Portier hat bisher 25 Mark in der Woche verdient. Seine Erbschaft hat eine betnahe phantastisch anmutende Vorgeschichte. Im Jahre 1864 verstarb der 33jährige Lehrling Leopold Weisberger aus einem kleinen ungarischen Städtchen in der Slowakei. Vergebens versuchte man, dem Ausbrecher nachzuforschen. Die Verwandtschaft wußte von dem modernen „verlorenen Sohn“ nur, daß er irgendwohin nach Amerika durchgebrannt sei. 1916 traf in Budapest ein amtliches Schreiben von dem damals kaiserlich und königlichem Auswärtigen Amt mit der Aufforderung ein, die eventuell vorhandenen Erben möchten ihr Erbrecht dokumentarisch nachweisen. Der kleine Leopold hatte nämlich „brühen“ — zufällig nicht in Amerika, sondern in Australien — tatsächlich sein Glück gemacht und hinterließ bei seinem 1898 erfolgten Tode Kupferbergwerke, Petroleumquellen, andere nützliche Dinge und ein ansehnliches Bankkonto, jedoch kein Testament. Der australische Staat übernahm deshalb die Leitung der großen Betriebe und ließ nach dem rechtmäßigsten Erben forschen. So forschte man Jahr um Jahr, bis schließlich der Krieg kam. Die Verwandtschaft konnte infolgedessen erst nach Friedensschluß die Beziehungen zu den australischen Behörden wieder aufnehmen. Diesmal, wie das Ergebnis zeigt, mit Erfolg.

während des ganzen Jahres kein Haar krümmen, sind während dieser Zeit voll Mißtrauen und suchen den Dressurist jeden Grund anzufallen. Seine Ehehälften behandeln die Löwe mit; er soll sogar immer darauf bedacht sein, ihr den „Löwenanteil“ am Futter zu überlassen.

Sowohl in der Natur wie auch im beengten Lebensraum der Gefangenschaft verliert sich der Löwe zuweilen in eine Tigerin. Die Jungen, die aus diesen spontanen Liebesverhältnissen hervorgehen, werden oft prachtvolle Tiere, größer und schöner als die Eltern und beiden elterlichen Tierformen so ähnlich, daß, wer ihre Herkunft nicht weiß, zunächst nicht erkennt, ob das Tier ein Löwe oder ein Tiger ist. Die schönen Bastarde werden fortzupflanzen, ist leider nicht möglich. Solche „Ehebrüche“ stehen gewöhnlich grimmige Kämpfe nach sich. Carl Hagenbeck erzählte einmal von einem besonders heftigen Eiferjuchstkampf, der zwischen einem Jungfellen, dem Kaplöwen „Leo“, und dem mit einer prächtigen Bengaltigerin „verheirateten“ bengalischen Königstiger „Castor“ stattfand. Der Löwe hatte sich in die schöne Tigerin verliebt, und nun entstand „zwischen den beiden Rivalen ein gespanntes Verhältnis.“ Der Tiger war eifersüchtig wie ein Türke, der Löwe, im Volkbewußtsein seiner Kraft, lehnte sich nicht daran und machte der gestreiften Schönheit trotz den Hof. Eines Morgens lönte mit aus dem großen Kufenkäfig ein furchtbares Geräusch entgegen.

Solort eilte ich auf den Kampfplatz.

Zwischen dem Löwen und dem Königstiger fand ein blutiges Duell statt. Beide standen auf den Hinterbeinen und gaben einander so gewaltige Ohrfeigen, daß die Haare im Käfig herumstoben. Den Anblick der beiden Tiere, die in Kampfstellung einander gegenüber standen, beide ihrer Stärke bewußt, im Begriffe, auf Tod und Leben miteinander zu kämpfen, werde ich nie vergessen.

Wenn die Tigerpärchen einander jagen, führen sie ebenso wie die Leoparden, ohrenbetäubende, Kagenkonzerte auf. In dem lauten, leidenschaftlichen Röhren beteiligt sich gewöhnlich auch die Tigerin, so daß zur Paarungszeit die Liebesrufe der erregten Raubkatzen auf weite Entfernung zu hören sind, besonders in Indien, wo der Tiger dreimal im Jahre Hochzeit macht und sein verlebtes Weibchen daher immer wieder zu hören ist. Hat sich das Tigerpaar nach einer zärtlichen, aber keineswegs besonders heftigen Werbung gefunden, so leben die beiden Tiere friedlich beieinander. Bisweilen ist das Tigerweibchen in kurriger Laune und laucht den Gatten böse an; aber zu zornigen Taten schlägen wie beim Löwen kommt es beim Tiger fast niemals.

Den Puma oder Silberlöwen, die schöne Raubkatze Amerikas, überkommt zweimal im Jahre, einmal im Sommer und einmal im Winter, die Sehnsucht nach einer besseren Hälfte.

Die Weibchen, die sich während der übrigen Zeit nicht im mindesten um die Männchen kümmern,

nähern sich nun den männlichen Tieren, umschmeicheln sie und werden sehr liebeswürdig. Dann zieht das Puma-weibchen freilich bald andere Saiten auf. Es laucht den Gatten spröde und zornig an, und der „Hausherr“ erhält Tatenhiebe, die er aber auch fröhlich zurückgibt, worauf wieder Friede eintritt und das verlebte Spiel von neuem beginnt. Ist es zu Ende, so trennen sich die Pärchen wieder; die Männchen sind nun frei und ihrer ehelichen Pflichten ledig, wogegen auf die weiblichen Tiere die Pflicht wartet: die Fürsorge für die bald zu erwartenden Jungen, die dem Muttertier allein obliegt.

Bei den Wölfen, Schakalen und Hyänen gibt es keine zärtlichen Kagenstreichereien, wenn die Paarungszeit naht. Leidenschaftlich sind zwar auch diese Tiere; sie kämpfen um die Weibchen auf Leben und Tod, jagen und

hegen ihnen in ganzen Rudeln nach.

erregt durch den auch bei vielen anderen Raubtieren auftretenden starken Brunstgeruch; der während dieser Zeit von ihnen ausgeht, aber die Diebstuhlungen sind herber als bei den Raubkatzen. Auch hier sind es oft die Weibchen, den die Rüden an sich locken, doch nicht durch zärtliches Schmeicheln, sondern durch ein häßliches, heiseres Wellen, das namentlich bei den Schakalen in müde Seulerie ausartet.

Der Bär läßt sich durch die Liebe gewöhnlich nicht aus seiner Ruhe bringen; seine Ruhe wird nur dadurch gestört, daß er während der Paarungszeit sein Einsiedlerleben aufgeben muß. Seine ruheliebende Natur macht ihn zu einem ziemlich phlegmatischen Freier; es kommt nur sehr selten zu Kämpfen mit Nebenbuhlern, obgleich die Weibchen immer von mehreren Bären umworben werden. Die Bärin rechnet dagegen dem Gatten seine plumpen und tappigen Zärtlichkeiten hoch an und liebt ihn sogar bisweilen mehr als ihre Jungen; das wurde z. B. an einer Bärin beobachtet, die Drehm in Gefangenschaft hielt. Die Bärin besaß ein Junges, machte sich aber aus dem Sprößling so wenig, daß er infolge der dauernden Vernachlässigung eines Tages zugrunde ging.

An die Stelle der Mutterliebe war bei dieser Bärin die Gattenliebe getreten.

Sie war beständig unruhig, besonders dann, wenn der Bär in der Nähe war. Um das Tier nicht zu verlieren, daß die dauernde Unruhe ganz krank machte, brachte man es schließlich wieder mit dem Bären zusammen. In freier Natur ließe sich eine solche Sehnsucht wohl weniger leicht



Das alte Silbnerhaus in Schönkirchen bei Kiel

Der älteste Fachwerkbau Schleswig-Holsteins befindet sich in Schönkirchen (Kreis Bordesholm). Das genaue Alter läßt sich nicht feststellen. Man darf es aber auf 400, vielleicht auf 500 Jahre schätzen. Seit 1560, als es schon lange bestanden hatte, wurde darin alljährlich die „Große Brand- und Archengilde“ abgehalten, die im Jahre 1560 durch Magdalene Brockdorff auf Schrevenborn und andere zu neuem Leben erweckt wurde. Das Haus ist ein echtes Niederfachwerkhäus von sechs Fach Räume mit Fachwerkwänden, das im Laufe der Jahrhunderte augenscheinlich mehrmals umgebaut und vergrößert worden ist.

Irrwege des Geschlechtslebens

Der Selbstmord vor der Wachsfigur

André Meunier und die Midinette — Die Liebe eines Unteroffiziers

Früher gab es in Berlin, in der weltberühmten Linden-Passage, ein großes Wachsfigurenkabinett, das zu den Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt gehörte. Man sah dort die deutschen Fürsten und Staatsmänner, man sah berühmte Wissenschaftler und Schriftsteller; man sah vor allem auch jene Verbrecher, deren Untaten die ganze Welt in Schrecken versetzt hatten. Sie alle waren naturgetreu in Wachs nachgebildet worden, und sie standen hier, vor den Augen der Menschheit, um sie in Bewunderung oder in Furcht oder in Entsetzen zu versetzen. Jahrzehnte hindurch wurde dieses Berliner Wachsfigurenkabinett eifrig besucht, dann ließ das Interesse für die starken Gestalten immer mehr nach, und schließlich blieb nichts anderes übrig, als das Kabinett eingehen zu lassen.

In Paris ist das anders. Da existiert heute noch das bekannte Wachsfigurenkabinett am großen Boulevard, in der Nähe der Rue Faubourg Montmartre, und auch hier sind Bonaparte zu sehen und Delcassé, Mac Mahon und Marschall Foch, Josephine Baker (die Negerdancerin) und Sarah Bernhardt, der Frauenmörder Landru und Madame Humbert, die Millionenerbtrügerin; die Damen der Halle — jene berühmten Pariser Marktfräulein — sind nicht weniger berechtigt als die reizenden Midinettes, die kleinen Nähmädchen, die arabischen und schamanen mit ihren großen Puschschleien durch die Pariser Straßen fliehen. Und vor der Figur dieser kleinen Midinette spielte sich vor kurzem eine seltsame Tragödie ab.

Einem der Aufseher war seit mehreren Tagen ein Mann aufgefallen, in Unteroffiziersuniform, der täglich kam und der stundenlang neben jener Midinettefigur saß, unbeeindruckt, starr, ohne den Blick von dem kleinen Nähmädchen abzuwenden.

Der Mann trieb indes keinerlei Anflug, und er stand immer gehoramt auf, als das Zeichen ertönte, das die Besucher aufforderte, das Kabinett am Abend zu verlassen. In der Nacht wird das Wachsfigurenkabinett von einem einzigen Wärter beaufsichtigt, der in einem kleinen Verließ haust und der ab und zu einen Rundgang durch die Räume zu machen hat, um nach seinen leblosen Schützlingen zu sehen. Der Wärter war gerade von einem dieser Rundgänge zurückgekehrt, als er das Geräusch eines Schusses vernahm, das aus einem der entfernteren Zimmer zu dringen schien. Er eilte durch die Räume und schon ertönte ein zweites Knall. Der Wärter kam gerade dazu, als die Statue der kleinen Midinette durch zwei Schüsse zertrümmert, zu Boden fiel. Vor der Statue stand ein Unteroffizier, und

ehe es der Wärter verhindern konnte,

richtete der Fremde die Waffe gegen sich selbst; Blutüberströmte sank er zu Boden, gleich neben der zerstörten Midinettefigur.

Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Unteroffizier André Meunier handelte, der in einem Provinzialregiment diente und gerade seinen Urlaub bei Verwandten in Paris verbrachte. Man wußte, daß man es mit einem eigenartigen Menschen zu tun hatte, der schon einmal zur Untersuchung seines Geisteszustandes in einer psychiatrischen Klinik untergebracht gewesen war. Auf Grund der ärztlichen Feststellungen wurde Meunier damals wieder entlassen. Er hatte

seinen Beruf leidlich ausgeübt

und er hatte sich auch als Soldat zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten geführt; alles war gut gegangen, bis er in jenes Wachsfigurenkabinett kam und die Midinettefigur sah. Hier scheint sich sein Geist verwirrt zu haben, er verliebte sich in das Wachsmodell, er ließ sich eines Nachts einschließen, er zerstörte

die Figur und er erschoss sich selbst in dem Begreifen, daß seiner Liebe nie Erfüllung werden konnte.

Vor zwei Jahren übrigens hatte sich in demselben Wachsfigurenkabinett gleichfalls ein Mann erschossen, der sich in das Wachsmodell der unglücklichen Maria Antoinette verliebt hatte. Er löste sich vor diesem Wachsmodell, und er hinterließ Tagebuchaufzeichnungen, die das Bekenntnis seiner Liebe enthielten, und Liebesgedichte, die der toten Königin gewidmet waren. Auch hier hatte es sich um einen Menschen gehandelt, der oftmals knapp am Irrenhause vorbeigegangen war. St. F.

Rache an 1000 Engländern

Trebitsch-Vinceln läßt von sich hören

Trebitsch-Vinceln, weilsand Mitglied des englischen Unterhauses, der im Weltkrieg als Spion eine so berühmte Rolle spielte und an allen möglichen dunklen Geschäften der Nachkriegszeit beteiligt war, hat auf seiner bewegten Laufbahn eine neue Etappe erreicht. Er ist dieser Tage aus China in Holland angekommen. In China war er seit dem Jahre 1927 als Munitionseinkäufer für die nationale Regierung tätig. Als dieses Geschäft unzulänglich geworden war, entließ er sich, nach Europa zurückzukehren. Er traf an Bord eines holländischen Dampfers aus dem Fernen Osten in Amsterdam ein, war aber kaum im Hotel abgestiegen, als ihn ein Polizeibeamter aufsuchte und einem langen Verhör unterzog, um ihm dann zu erklären, daß er in Holland nicht bleiben könne. Der Abenteurer hat sich deshalb nach Belgien gewandt, wo er sich gegenwärtig noch befindet.

Zum letztenmal war Vinceln vor drei Jahren nach Europa gekommen. Er machte damals unter dem Namen Dr. Landber eine sensationelle Fahrt aus China, von der Hoffnung getrieben, die Hinrichtung seines ältesten Sohnes John Vinceln verhindern zu können, der wegen Ermordung eines Brauarbeiters 1926 zum Tode verurteilt worden war. Die Reise Vincelns war ein Wettrennen mit der Zeit. Er erreichte Holland zwei Tage, nachdem sein Sohn den Tod am Galgen erlitten hatte. Er kehrte dann nach China zurück, um sich im Dienste der Nationalisten politisch zu betätigen. Damals leitete er einen heiligen Eid, als Rache für den Tod seines Sohnes tausend Engländer zu verrichten. „Die gelben Banden“, erklärte er, „sollen mir dazu dienen, mich an den Wölfen zu rächen, die mich geachtet haben und mir nicht einmal einen Winkel gönnen, wo ich mich ausruhen kann.“

Er witterte das Unheil

Ein Hund als Menschenretter

In ihrer Wohnung im Zentrum Berlins brach beim Zubereiten des Essens eine Frau Marta Schley ohnmächtig zusammen. Die Flamme des Kochherdes erlosch, so daß die austretenden Gase bald die ganze Küche erfüllten. Der Schäferhund, der sich in der Küche aufhielt, wurde durch den Gasgeruch unruhig und zerrte seine Herrin an den Kleibern zur Tür. Hier kam die Frau vorübergehend zu sich, taumelte auf die Straße und brach wiederum ohnmächtig zusammen. Der Hund bellte solange, bis Passanten die Ohnmächtige fanden und nach der Rettungsstelle brachten.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Dewey wird pessimistischer

Quartalsbericht über die Wirtschaftslage Polens
„Stagnation aber keine Krise“

In seinem sechsten veröffentlichten, vom 21. Juli datierten Quartalsbericht für April/Juni 1929 erklärt der Finanzberater der polnischen Regierung, Dewey, es für wahrscheinlich, daß man in den kommenden Monaten und wohl bis zum Ende des laufenden Jahres einer beträchtlichen Erholung des polnischen Wirtschaftslebens gegenübersehen werde.

Trotzdem besteht kein Grund zu Befürchtungen, daß das Land kritischen Zeiten entgegengehe. Bestimmend für die Lage sei die verringerte Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Bei ausgezechneten Ernteausbeuten in allen wichtigen Getreidearten werde die Preisentwicklung auf dem Getreidemarkt eine sinkende Tendenz auf, die beim Abschluß des Berichtes zu einem Preisfall um 88 Prozent bei Roggen, um 25 Prozent bei Weizen und 22 Prozent bei Hafer im Vergleich zu den Durchschnittspreisen des Vorjahres geführt habe. Die verminderte Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung für Industriegüter erkläre vor allem den Rückgang der Umsätze in Textilwaren und landwirtschaftlichen Maschinen und wirke im allgemeinen auf die Metallindustrie ungünstig zurück.

Im Zusammenhang mit der Stagnation im Baugewerbe sei eine deutliche Abschwächung der Konjunktur auf dem Eisen- und Stahlmarkt in Erscheinung getreten. Obwohl keine bedeutende Einschränkung der beschäftigten Arbeitskräfte eingetreten sei und die Produktion den Stand des Vorjahres sogar übertroffen habe, hätten die Verkäufe durch das polnische Eisenmangel in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um etwa 17 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres abgenommen.

Als sehr unsicher bezeichnet Dewey die Lage der Holzindustrie, die keine Erweiterung der Nachfrage auf dem Binnenmarkt zu verzeichnen habe und für die sich auch auf dem Gebiete des Exports, der in diesem Jahr nur etwa 66 Prozent des üblichen Umfangs erreichte, keine Aussichten auf eine baldige Besserung-eröffnen. Die Kreditverhältnisse seien äußerst ungünstig. Die Zahl der Wechselproteste habe in fünf Monaten um 47 Prozent zugenommen. Die Bargeldknappheit und der Kreditmangel hätten sich wesentlich verschärft. Die Bankpolitik verfolge eine äußerst vorsichtige Kreditpolitik, um einer Inflationsgefahr vorzubeugen. Die Regierung sei in ihren Ausgaben äußerst sparsam. Die unsichere Kreditlage bedinge eine Einschränkung der Investitionen.

Aufräumungsarbeiten beim Versicherungskрах

Die neue Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft gegründet

Die Aufräumungsarbeiten bei dem Frankfurter Versicherungskрах sind inzwischen fortgesetzt worden. Die neue Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft ist endgültig gegründet; das Kapital von 5 Millionen befindet sich in der Hand des Allianz-Konzerns. Der Vorstand der neuen Gesellschaft setzt sich aus zwei Allianz-Direktoren und einem Direktor des alten Frankfurter Konzerns zusammen, in dem Aufsichtsrat der neuen Gesellschaft sitzen zunächst keine Vertreter von Banken, sondern nur der Generaldirektor der Allianz, Dr. Schmitt (Berlin), ein zweiter Generaldirektor der Allianz aus Stuttgart und der Generaldirektor Dr. Rißler von der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft. Der Leiter des Allianz-Konzerns, Dr. Schmitt, hat dem Betriebsvorstand der Frankfurter Allgemeinen die Zustimmung gegeben, daß keine Veränderungen im Personalbestand eintreten werden. Es sei damit zu rechnen, daß die Beamtenschaft des Frankfurter Konzerns unter der Leitung der Allianz nicht schlechter gestellt würde, als das Personal der Allianz selbst, wenn über die Gründung einer Pensionskasse, für die der frühere Frankfurter Konzern 650.000 Mark bereitgestellt hat, auch noch nichts gesagt werden könne.

Generaldirektor Schmitt hat in der Pressebesprechung am Donnerstag in Berlin erklärt, daß die von der Allianz übernommene Garantie ohne Einschränkung hätte gegeben werden müssen. Ein Kaufpreis für die Übernahme des Frankfurter Versicherungsgeschäftes sei noch nicht festgelegt, an seiner Errechnung werde intensiv gearbeitet. Aus Frankfurt wird dazu noch gemeldet, daß von Seiten der Allianz vorläufig eine Gutschrift von 12½ Millionen Mark zugunsten der Frankfurter Allgemeinen erfolgt sei; diese Gutschrift wird man als Abschlagszahlung für das von der Allianz übernommene Geschäft betrachten müssen.

Ob die Reichsbank ähnlich wie im Jahre 1925 bei dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns den Banken eine besondere Hilfe leisten wird, ist fraglich. Zumindestens gegenüber den mit Krediten beteiligten Banken — Stillhaltekonfortium — scheint die Reichsbank keine Lust zu haben, irgendwelche Hilfe zu gewähren. Die Reichsbankhilfe könnte höchstens gegenüber dem Garantiefortium in Frage kommen, das zur Befriedigung der Auslandsforderungen evtl. mit Sonderkrediten in Vorlage treten muß.

Soweit die privatwirtschaftliche Seite des Frankfurter Krachs in Frage kommt, dürften jetzt über den Krach die Aktien geschlossen werden. Vollständig unbereinigt aber ist die all-gemeinwirtschaftliche Seite des Frankfurter Zusammenbruchs. Hier ist noch alles zu tun, und Regierung und Reichstag werden sich mit allem Ernst um die Lehren kümmern müssen, die sich für die Reform des Aktienrechtes, der Versicherungs-kontrolle, der Demokratisierung des Reichsaufsichtsamtes für die Privatversicherung und für die Frage der Verstaatlichung des Versicherungswesens überhaupt ergeben.

Deutsche Beteiligung an der polnischen Kabellefabrik

Vor kurzem teilten wir von der Gründung einer neuen Kabellefabrik in Polen, die — einer Mitteilung der „S.“ zufolge — ein Schweizer Unternehmen, mit Beteiligung polnischen Kapitals, sein sollte. Jetzt wird hierzu aus Warschau gemeldet, daß die neue Fabrik den Namen „Polnische Kabellefabrik und Messingwerkzeugfabrik L. S.“ führen wird, und als Gründer werden die Herren Peter und Stephan Bergmann als Vertreter der Firma „Fellen und Guillaume“ in St. Gallen, Dr. Johannes Dreßler, als Vertreter der Schweizer Firma „Elwert“ in Glarus, und der Pole Fürst Franz Radziwill eingetragen. Das Aktienkapital des neuen Unternehmens beträgt eine Million Zloty.

Eine Getreidehandelsmonopol für Österreich? Im getragenen Ministerrat ist der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft in einem Referat über die Notlage der österreichischen Landwirtschaft für die Einführung eines Ge-

treidehandelsmonopols eingetreten. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Die Frage dürfte beim Zusammentritt des Parlaments zur Beratung gelangen.

Gesteigerte Erzeinfuhr

Der Hafenverkehr vom 16. bis 22. August

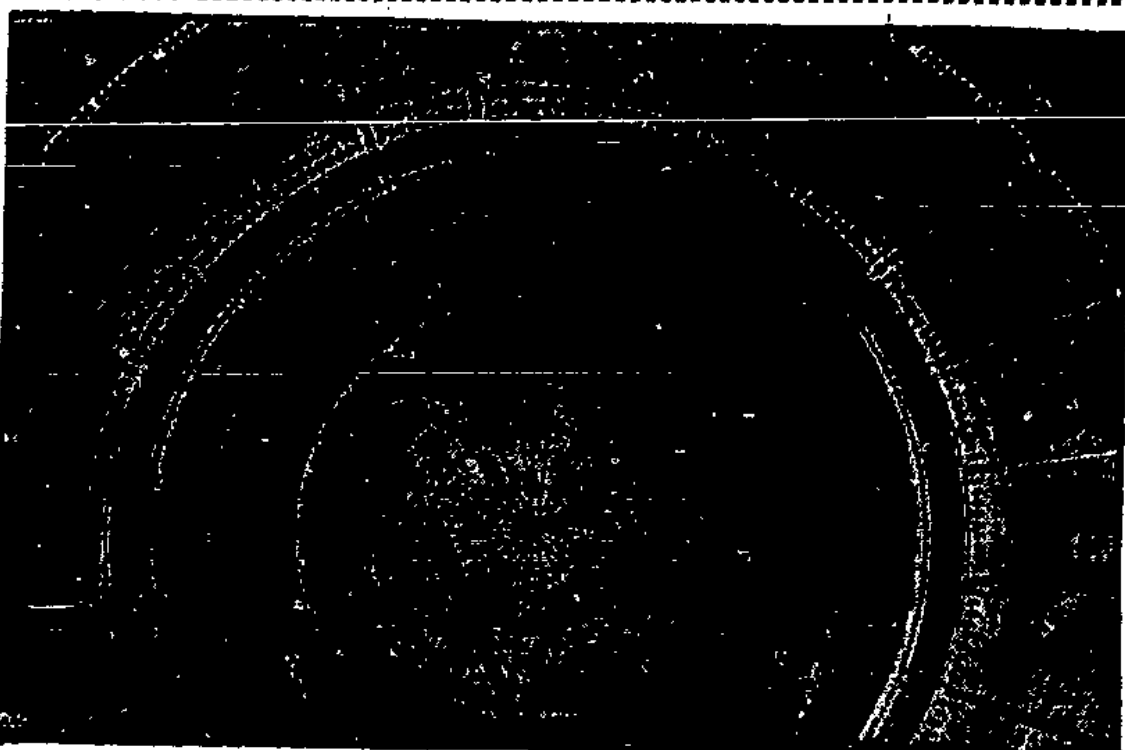
Eingang: 117 Fahrzeuge, und zwar 94 Dampfer, 1 Dampfjacht, 16 Motorschiffe und Segler mit Hilfsmotor, 2 reine Segelfahrzeuge und 4 Seeleichter mit zusammen 76.487 MTZ, gegen 122 Fahrzeuge mit 91.777 MTZ, in der Vorwoche.

Abgang: 28 Stückgüter, 6 Güter und Passagiere, je 4 Kisten und Kisten, 7 Erz, 2 Passagiere, je 1 Eisenerz, Teer und Automobile, 88 kamen leer ein.

Nationalität: 42 Deutsche, 27 Schweden, 16 Dänen, 7 Norweger, 6 Engländer, 5 Danziger, und zwar der Schlepplug „Ernst“ mit Danzig 1 und 2, „Dammoria“ und „Oberpräsident Delbrück“, je 4 Letten und Polen, 2 Finnländer, je 1 Estländer, Franzose, Holländer und Grieche.

Ausgang: 128 Fahrzeuge, und zwar 108 Dampfer, 1 Dampfjacht, 17 Motorschiffe und 2 Seeleichter mit zusammen 87.077 MTZ, gegen 127 Fahrzeuge mit 91.817 MTZ, in der Vorwoche.

Abgang: 60 Kohlen, 1 Kohlen und Güter, 14 Stückgüter, 5 Güter und Passagiere, 2 Güter und Holz, 8 Holz, 8 Getreide, 2 Getreide und Güter, 4 Delfische, je 1 Güter und



Wie ein Luftschiff von innen aussieht

Unser Bild zeigt eine interessante Innenaufnahme von dem neuen riesigen amerikanischen Ganzmetall-Luftschiff, das in Detroit (Mich.) für die amerikanische Marine gebaut und nur im Dienste der Regierung stehen wird. Die Ingenieure prophezeien diesem Luftschiff eine große Zukunft, da sie der Ansicht sind, daß Ganzmetall-Luftschiffe besonders für den Transozeanverkehr geeignet sein sollen.

Danziger Schiffliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Deutsches Motorschiff „A. S. Both“, 24. 8. fällig, mit Altheisen, Behne & Sieg.
- Norwegischer D. „Ara“, 24. 8. von Norwegen fällig, Bergenske.
- Dänischer D. „Elle“, 22. 8. leer von Borgrund, Behne & Sieg.
- Deutscher D. „Erda“, 23. 8. 4 Uhr ab Stettin, leer, Behne & Sieg.
- Schwedischer D. „Gudman“, ca. 25. 8. fällig, leer von Schweden, Behne & Sieg.
- Dänischer D. „Aund“, ca. 26. 8. fällig, Güter, Reinhold.
- Finnischer D. „Grafles“, ca. 24. 8. von Finnland fällig, Bergenske.
- Polnischer D. „Njemen“, 22. 8. von Nantes, leer, Pam.
- Deutscher D. „Schleswig“, 23. 8. 2 Uhr von Solttau passiert, leer, Voigt.
- Letzter D. „Sigulba“, ca. 26. 8. leer fällig, Voigt.
- Deutscher D. „Baron“, ca. 25. 8. leer fällig, Voigt.
- Letz. D. „Rampo“, 23. 8. 17 Uhr ab Stockholm, leer, Pam.
- Dän. D. „Aund“, 24. 8. von Korsundby mit Gütern, Reinhold.
- Danz. D. „Peter von Danzig“, 24. 8. morgens, leer von Königsberg, Reinhold.
- Schwed. D. „Murik“, 23. 8. 16 Uhr ab Stockholm, Güter, Behne & Sieg.
- Dän. D. „Mll“, 24. 8. 8 Uhr abends von Kopenhagen, Güter, Reinhold.
- Deutscher D. „Baron“, 24. 8., leer von Bismar, Adolf Voigt.

Am Berliner Markt für Brotgetreide freundlicher

Getreidebörse vom 23. August

Die Stimmung an der Berliner Produktenbörse war am Freitag freundlicher als an den Vortagen. Am Markt der Zeitgeschäfte konnten sich die Preise für Weizen um etwa 2 Mark, für Roggen um etwa 1—1½ Mark heftigen. Maßgebend hierfür waren einmal die festeren Meldungen von Liverpool, dann die Stützungsaktionen für den Roggenpreis und endlich die Veröffentlichung des statistischen Reichsausschusses über die Ernte einen heftigen Einfluss aus. Die gleichen Momente waren auch im Handel mit effektivem Getreide maßgebend, so daß auch hier Preissteigerungen zu verzeichnen waren. Dabei war das Angebot von Roggen ausreichend, während Weizen nur schwach angeboten war. Die Forderungen für Weizen waren recht hoch; es kamen nur geringe Umsätze zustande. Mehl hatte laufendes, aber nur sehr geringes Konsumgeschäft bei unveränderter Preislage. Auch für Hafer war die Stimmung etwas freundlicher. Es scheint, daß das Angebot nicht mehr so groß ist wie an den Vortagen. Kaufinteresse besteht allerdings nur nach besonders schweren und guten Qualitäten. Am Gerstenmarkt hat sich nichts geändert. Die Zahl der Offerten geht nach wie vor weit über den Bedarf hinaus.

Weizen 230—242, Roggen 191—195,50, Braugerste 214 bis 230, Futter- und Industrieernte 167—188, Hafer 168—174, loco Weizen Berlin 215—217, Weizenmehl 29,50—35,00, Roggenmehl 25,40—28,25, Weizenkleie 11,50—12,25, Roggenkleie 11,25—11,50.

Die polnische Handelsbilanz aktiv

Nach 28 Monaten

Nach zwei Jahren dauernden Defizits in der polnischen Handelsbilanz ergibt dieselbe im Juli 1929 einen Ueberschuß von 10 Millionen Zloty, d. h. daß im Juli für 10 Millionen Zloty mehr ausgeführt als eingeführt wurde. Bemerkenswert dabei ist die Tatsache, daß die Einfuhr im Vergleich mit dem Vormonat nicht zurückgegangen ist. Nur die Einfuhr von Lebensmitteln ging infolge guter Ernte um 5 Millionen Zloty zurück, während die Ausfuhr um 40 Millionen Zloty stieg.

Ämtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	23. August		22. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57,80	57,94	57,80	57,91
1 amerikan. Dollar	—	—	—	—
Scheck London	25,0025	25,0025	25,0075	25,0075

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122,90—122,90, Dollarnoten 5,1425—5,1450.

Danziger Produktenbörse vom 23. August 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo		Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	
	flau	fest		flau	fest
Weizen, 130 Pfd.	25,00	—	Raps, prima	—	42,00
126 „	—	—	Ackerbohnen	—	—
bezogen	—	—	Erbsen, kleine	—	—
Roggen, neu	16,40—16,50	—	grüne	30,00—33,00	—
alt	—	—	Viktoria	34,00—39,00	—
Futtergerste	16,75—18,00	—	Roggenkleie	12,75	—
Hafer flau	16,25—16,75	—	Weizenkleie grobe	15,25	—
Rüben	15,75—16,50	—	Wicken	—	—
	—	—	Blaumohn	—	—
	—	—	Peluschken	—	—

2,1 Millionen

Gulden zahlte

unsere gemeinnützige Lebensversicherungsanstalt Westpreußen im Freistaat Danzig seit Einführung der Guldenwährung an die Hinterbliebenen ihrer Versicherten aus, für die wirtschaftliche Sicherstellung der Familie und die Kosten von Arzt, Begräbnis, sowie als Notgeld für die ersten schweren Zeiten, die ganz besonders im Todesfall des Ernährers immer folgen. Die Zahlen beweisen auf das beste die Notwendigkeit der Lebensversicherung, das Segensreiche ihrer Einrichtung und

die große Leistungsfähigkeit

unserrer einheimischen

Lebensversicherungs-Anstalt Westpreußen

DANZIG, Reitbahn 2

Zur Bequemlichkeit der Versicherungsteilnehmer läßt die Anstalt die Beiträge für abgeschlossene Lebens- und Sterbegeldversicherungen je nach Wunsch monatlich 1/12, 1/6 oder 1/4-jährlich durch Anstaltskassierer kostenlos aus der Wohnung abholen

Eine bemerkenswerte Umfrage

Gibt es heute noch Abenteuer?

Solange Menschen den Erdball bevölkern, wird es auch Abenteuer geben, zu Lande, zu Wasser und in der Luft. Auch die Romantik des Abenteurers wird nicht aussterben, trotz aller Fortschritte der modernen Technik.

Carl Sagenbed, der Organisator der zoologischen Gärten

Eine Elefantenpanik in München

Abenteuer bestehen für mich in irgendwelchen Erlebnissen mit meinen Tieren. Da allerdings gibt es so viel zu erzählen, daß man Bände damit füllen könnte. Eine besonders gefährliche Situation entstand einmal in München während des Festzuges im Juli 1888.

Bernhard Kellermann, der bekannte Reiseschriftsteller

Wandel des Abenteurers: von der Weltumseglung zur Rennbahn

Das größte Abenteuer, das Menschen jemals unternahm, scheint mir die erste Weltumseglung Magalhães zu sein. Dieser Magalhães war wohl ein ganz verwegener Bursche. Er wollte bekanntlich die Gewürzinseln (Molukken) auf dem westlichen Seewege erreichen.

Bengt Berg, einer der größten Tierforscher Deutschlands

Es gibt mehr Abenteuer, als wir erleben können

Gibt es noch Abenteuer? Wer kann darüber im Zweifel sein? Ich finde, es gibt mehr Abenteuer auf der Welt, als wir im Laufe unseres Lebens zu erleben imstande sind.

Ezer Hedix, der große schwedische Wissenschaftler

Das große Abenteuer der Forschungsreise

Unter schwierigsten Umständen wurde die letzte große Expedition nach den Wüsten Innerasiens im Jahre 1920 begonnen. Erbitterter Widerstand der chinesischen Regierung war zu überwinden, doch trugen diplomatisches Geschick und der unbedingte Wille den Sieg davon.

Hanns Heinz Ewers, einer der bekanntesten Schriftsteller des Abenteuerlichen

Das Abenteuer ist überall und nirgends: der Mensch erst schafft es

Gibt es noch Abenteuer? Welche Frage! Natürlich erlebt der Mensch der Wüste — und die Wüste erstreckt sich vom Nil bis zum ungeliebten Arbeiter — nie ein Abenteuer oder nur einmal eines durch blinden Zufall.

Ihm die Welt, die unendlich reich ihm erblüht. Doch begreift das feiner, dem die Natur nicht das Schönste mit auf den Weg gab: die Lust am Phantastischen.

Lutz Wed, Direktor des Berliner Zoologischen Gartens

Abenteurer auf Raubtierfang

Unter einem Abenteuer verstehe ich das Kämpfen mit wilder Gefahr. Nicht den bloßen Nerventzitter, der vom Großwildler oft fälschlicherweise als Abenteurer bezeichnet wird. Sicher gibt es hier, mitten in unserem kultivierten Europa, Situationen, die diesen Titel ernsthaft verdienen.

Martin Johnson, der bekannte amerikanische Kamerareporter

Mit der Kamera vor dem Löwen

Schon von Kindheit an habe ich das Leben der wilden Tiere studiert, immer getrieben von dem Gedanken, unerhörte Abenteuer zu bestehen. Das Leben hat mir dann Gelegenheit gegeben, die Phantasie Wirklichkeit werden zu lassen.

nahmen beschäftigt und freute mich darauf, den Zelluloidstreifen hell nach Hause zu bringen, damit auch andere Menschen einmal Gelegenheit hätten, den Löwen in seinem urigen Element zu sehen. Meine Frau dagegen dachte wohl viel mehr an die Gefahr. Sie schloß mich glänzend, denn in dem Augenblick, da der Löwe sich auf uns und unseren Apparat stürzen wollte, krachte der Schuß. Das Raubtier sank getroffen zu Boden. Ich muß sagen, es ist wohl damit, wie mit allem andern. Den kritischen Moment empfindet man erst richtig, wenn er vorbei ist.

Vola Kreuzberg, die größte deutsche Filmexpeditionen-Regisseurin

Lebensgefährliche Filmaufnahme im indischen Tempel

Meine Filmexpeditionen haben mir genug Gelegenheit gegeben, Außerordentliches zu erleben. Wohl muß es sich eine Frau sehr überlegen, ob sie es wagen will, in ein fremdes Land einzubringen. Hat sie aber den Entschluß einmal gefaßt, und sich damit abgefunden, auf die Vorzüge unserer Zivilisation zu verzichten, dann bieten sich ihr ungeahnte Möglichkeiten des Erlebens.

Walter Ruttmann, der die schönsten Reisel Filme drehte

Abenteurer genug beim — Tonfilmdrehen

Ich finde, wir erleben in der Großstadt Abenteuer genug, wenn wir wollen. Und zwar auch nicht nur ungeschätzliche. Man muß das Leben anzupacken verstehen, dann ist es überall interessant. Dazu muß man nicht erst in die Wüste und Löwen schreien. Mit Geschicklichkeit und Mut braucht man gerade beim Film oft genug, es ist nicht immer alles so einfach, wie es sich dem Zuschauer nachher auf der fertig abrollenden Leinwand darstellt.

Die Hincichtung in Nanking

Ein Blick in die chinesische Seele

Es war zu der Zeit, als der General Wupeifu Nanking und seine Umgebung besetzt hielt, wir sahen, als wir mit unserem alten Frachtdampfer den Yangtze heraufkamen, keine Kanonen auf den Bergvorsprüngen stehen und daneben ein oder zwei von diesen merkwürdigen, mit Zeltmützen und Gamaschen bewehrten Soldaten.

Als ich am folgenden Morgen gut ausgeschlafen aus dem Hotel trat, begegnete mir ein Zug Soldaten, Musik vorne weg, in festem Schritt, die von einer großen Menschenmenge begleitet wurden. Ich sah auch bald, daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen militärischen Aufzug handelte.

Obwohl ich mich sonst nicht zu grausamen Schaupielen dränge, da ich deren unfreiwillig genug in meinem Leben gesehen habe, trat ich auf die Straße und folgte dem Zug. Die Menge, die laut schwärmend folgte, schloß mich ein, die Musik mit ihren scharfen unmelodischen Tönen, die ganze bunte fremde Umgebung tat das Ihrige, um mich mitzugeben.

Vielleicht gehörte der Mann einer religiösen Sekte an, die den General Wupeifu als Beschützer der alten guten Sitten betrachtete, vielleicht war er Mitglied eines politischen Verbandes, der im Gegensatz zu den Absichten des Generals stand.

Drehen, es kümmerte ihn nicht. Ich gestand mir, daß ich ein derartiges Beispiel ruhiger Gelassenheit noch nie in meinem Leben beobachtet hatte.

Einmal stockte der Zug vor einem Gebäude, das, wie an zwei langen Stangen sichtbar war, in vorrevolutionärer Zeit als Regierungs-Namen (Haus) gedient hatte. Die Musik verdoppelte ihre Anstrengungen, vor der Tür erschien ein Mann mit goldenen Streifen um den Arm, offenbar ein Offizier, ein Regiments- oder Divisionskommandant, dem militärische Ehrenbezeugungen gemacht wurden.

Schließlich kamen wir auf einem Platz an, jenseits der alten Stadtmauer, abgebranntes Gras und Mauerreste zeigten die Reste frischer Plünderungsarbeit. Man lagerte sich im Gras wie bei einem Volksfest, die Musik spielte noch eins, packte dann ihre Instrumente zusammen. Der Verurteilte sah freundlich plaudernd zwischen seinen Wächtern, die sich offenbar bei ihrer Tätigkeit zu langweilen begannen.

Die Sache begann mich auf Neugierde anzugreifen, meine europäischen Nerven gingen mit mir durch, diese ganze Art der Vorbereitung eines blutigen Aktes empörte mich tief. Ich war im Begriff, mich an den Offizier zu wenden, der nebenbei stand und sich mit einem Mann unterhielt, als er sich auf einem Sportplatz. Da geschah das Entscheidende, auf das alle gewartet hatten: der Offizier, ein bieder, ungewöhnlich großer und kräftiger Mann erschien, er hielt das Schwert, das in einem Futteral aus rotem Saffianleder steckte, mit beiden Händen vor seinem Körper. Nun ging es schnell, der Delinquent wurde in die Mitte gezerrt, sein Hals freigelegt, der Henker holte aus. Schluß. Keiner kümmerte sich um den Toten, aber ich konnte diese Begegnung lange nicht vergessen.

Richard Hülsenbeck

Advertisement for 'Zahninstitut' dental services, including a table of services and prices, and contact information for Pfiessersdorf 71.

Sport-Turnen-Spiel

Sport am Sonntag

Der zweite Sonntag der Fußballrunde

Morgen steigt der zweite Sonntag der Herbstfußballrunde. Schwach vertreten ist die I.A.-Klasse. Da naja und Oliva bestreiten das einzige Spiel. Es ist hierbei nicht einmal so einfach, den Sieger vorausbestimmen, da beide Mannschaften sich auf absteigender Linie befinden. Immerhin sollte Danzig doch noch das bessere Ende erwischen.

In der I.B.-Klasse sind drei Spiele angelegt, von denen wir folgende Mannschaften als voraussichtlich erfolgreich nennen möchten, "Freiheit" Heubude, Trost und Schildt.

Die Spiele sind im einzelnen wie folgt angelegt.

I.A.-Klasse:
10.30 Uhr: Oliva I gegen Danzig I (Oliva).
I.B.-Klasse:
9.00 Uhr: Plehnendorf gegen Freiheit I (Plehnendorf).
8.00 Uhr: Fichte II gegen Trost I (Dhra).
8.00 Uhr: Bürgerwiesen I gegen Schildt I (Bürgerwiesen).

II.-Klasse:
8.00 Uhr: Freiheit II gegen Baltic I (Heubude).
10.30 Uhr: Stern II gegen Langfuhr II (Kampfbahn II).
8.00 Uhr: Waldborf I gegen Danzig II (Waldborf).

III.-Klasse:
8.00 Uhr: Trost II gegen Danzig III (Trost).
8.00 Uhr: Brentau I gegen Schildt II (Brentau).

IV.-Klasse:
9.00 Uhr: Brentau II gegen Oliva II (Brentau).
1.30 Uhr: Fichte III gegen Baltic II (Dhra).
2.00 Uhr: Trutenau II gegen Schildt III (Trutenau).

Jugend I:
2.00 Uhr: Bürgerwiesen I gegen Zoppot I (Bürgerwiesen).

Jugend II:
10.30 Uhr: Stern II gegen Schildt I (Kampfbahn II).
9.30 Uhr: Fichte II gegen Fichte III (Dhra).

Anaben:
10.30 Uhr: Langfuhr gegen Stern (A. E. Pl. III).

Leichtathletikmeisterschaften, Fehn- und Fünfkampf des Ballenverbandes

Wir haben auf die Veranstaltung des Kreises II des Baltischen Sportverbandes bereits wiederholt hingewiesen. Es ist ein sehr reichhaltiges Programm aufgestellt, das sich über drei Tage, Sonnabend, 24., Sonntag, 25. und Montag, 26. August erstreckt.

Die Kämpfe sind derzeit eingeteilt, daß am Sonnabend und Montag der Fehnkampf der Männer, am Sonnabend und Sonntag der Fünfkampf der Frauen abgewickelt wird. Zwischenzeitlich kommen dann die Meisterschaftskämpfe zum Ausdruck. Die Anfangszeiten sind folgende:

Sonnabend 17 Uhr, Sonntag 9.30 Uhr und 14 Uhr, Montag 17 Uhr.

Alle Kämpfe werden auf der Kampfbahn Niederstadt zur Durchführung gebracht.

Meisterschaftskämpfe der ostpreussischen Boxer

Am heutigen Sonnabend wird die Boxkassen durch die Kämpfe um die ostpreussische Meisterschaft der Boxer eröffnet. Nur zwei Vereine nehmen daran teil. Es sind dies W. C. Siegfried, Königsberg, und Spv. Schulpollzei Danzig. Es werden 8 Kämpfe ausgetragen werden. In der Danziger Mannschaft sind neue Namen aufgetaucht, so daß über die gegenwärtige Stärke des heimischen Vertreters noch nichts Abschließendes gesagt werden kann. Die Kämpfe finden ab 8 Uhr abends im Schützenhause statt.

Vereinsmeisterschaften des Rollsportvereins

Auf der Fahnkampfbahn führt am morgigen Sonntag die Sportabteilung des Rollbundes ihre leichtathletischen

Vereinsmeisterschaften durch. Außer Einzelwettkämpfen wird ein Fünfkampf, bestehend aus 100 Meter, 1500 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen und Speerwerfen ausgetragen. Die Kämpfe beginnen um 9 Uhr und um 14.30 Uhr.

Riga-Wanderers in Danzig

Der Leitung des Danziger Sportklubs ist es gelungen, die zur kontinentalen Extraliga gehörenden „Riga-Wanderers“ zu einem Lehrspiel nach Danzig zu verpflichten. Die Spielkarte der Gäste ist als ausgezeichnet zu betrachten. Die Gastmannschaft stellt fast in jedem Länderspiel den Stamm der Nationalmannschaft. Der Danziger Sportklub wird gegen diese Mannschaft einen schweren Stand haben. Ein interessantes Spiel ist zu erwarten. Beginn nachmittags 5 Uhr auf dem Schupplatz.

Vorher spielen Polizei (Elbing) und Chupo Danzig um die Bezirksmeisterschaft im Handball.



Fußballspielen en' Entfernung

Der Fußballsport ist ein Sport der Masse. Alltäglich nehmen Tausende und Aber-tausende an den Spielen teil. Besonders die Meisterschafts- und Länderspiele erfreuen sich harten Zuspruchs. Nun können nicht alle Interessierten den Spielen beiwohnen. Um diesem Mangel abzuwehren, ist man auf den Gedanken gekommen, das betreffende Fußballspiel auf einer Tafel vorzuführen. Unser Bild zeigt die Darstellung eines Spiels Holland-Belgien.

Vor neuen Länderspielen

Oesterreich gegen Deutschland und die Tschechoslowakei

Der österreichische Arbeiterfußballverband ist seit seinem Bestehen, durch internationale Spiele das Interesse seiner Vereine am Verbandsgetriebe wachzuhalten. In der Zeit vom 25. August bis 8. September finden nicht weniger als acht Repräsentativkämpfe statt.

Sportlich am bedeutungsvollsten dürfte das Ländermatch gegen Deutschland sein. Es wird nicht in Wien durchgeführt werden, da diesmal Breslau zum Kampfort auserkoren wurde. Das letzte Länderpiel gegen Deutschland wird am 8. September vor sich gehen. Das letzte Treffen in Vieselsdorf endete unentschieden.

Das erste Länderpiel Oesterreichs gegen die Tschechoslowakei findet am 7. September in Wien gegen Wien und das zweite in Kronenburg gegen Niederösterreich statt.

Autocorrennen bei Lemberg

Das am 25. August stattfindende Automobil-Korrennen bei Lemberg wird unter reger Beteiligung des Auslandes, besonders Ungarns, vor sich gehen. Von polnischen Fahrern werden in der Klasse Rennwagen die Sieger im letzten Lemberg-Bergrennen Ripper, Schwarzein und Piesch starten. Die beiden erstgenannten fahren Bugatti-Wagen, Piesch einen Austro-Daimler.

Berliner Sportpalast wieder eröffnet

Der umgebaute Berliner Sportpalast ist am Freitagabend wieder eröffnet worden. Deutschlands größte Sporthalle, die 10 600 Sitzplätze faßt, ist hochmodern hergerichtet.

Die Lettländer spielen unentschieden

Riga-Preußen Berlin 2:2

Ein faires Gesellschaftsspiel führte Preußen Berlin Mittwoch gegen die Rigaer Wanderers durch. Die Lettler zeigten ganz gute Leistungen. In technischer Hinsicht waren die Berliner bestimmt die Besseren. Die härteste Waffe der Gäste war ihr Torwart Lindenberg, der einen Sieg der Berliner zu verhindern mußte. Nachdem Preußen zur Pause 2:1 führte, konnten die Gäste einen unglücklichen Treffer anbringen, und 2:2 schloß in völliger Dunkelheit der Kampf.

Riga Wanderers trugen auf der Heimreise nach Lettland in Stettin gegen die dortige Titania ein Fußballspiel aus, das unentschieden 1:1 endete.

In Bremen weilten die Amateure der Sparta, Prag, die aber mit der bekannten Fußballspielerei nichts zu tun hat, und blieben gegen Eintracht, Bremen, mit 4:1 erfolgreich.

Noch ein Segelwettbewerb in Amerika

Bei den internationalen Segelwettkämpfen in Marblehead begann am Donnerstag ein neuer Wettbewerb um den Hovey-Pokal für 30-gm-Schärenkreuzer, an dem 3 amerikanische, 2 deutsche und eine schwedische Jacht teilnehmen. In der ersten Regatta über 10 Meilen siegte die schwedische Jacht „Vachant“ in 4,15,35 vor der deutschen Jacht „Gath“.

Ostpreussische Bestleistungen im Schwimmen

In diesem Jahre hat der ostpreussische Schwimmsport nicht nur in den allgemeinen Durchschnittsleistungen Fortschritte zu verzeichnen, sondern auch bei den Spitzenleistungen. Die seit drei Jahren unveränderte Liste der ostpreussischen Bestleistungen hat in dieser Schwimmjahreszeit schon einige Korrekturen erfahren. Dem Königsberger Universitätsstudenten Chrißtoph ist es gelungen, die Bestleistungen in 200 Meter und 300 Meter Freistilswimmen auf 2:54,6 Min. bzw. 4:38 Min. zu verbessern.

Beim Jubiläumsschwimmfest der Prussia gelang es Abt. Prussia-Königsberg die seit 1924 bestehende Bestleistung im 100-Meter-Seitenschwimmen um 0,4 Sekunden, von 1:18,8 Min. auf 1:18,2 Min. zu verbessern. Auch bei den ostpreussischen Armeebestleistungen am vergangenen Sonntag verbesserte Schulz-Möwe-Mannstein die seit 1923 von Hoffmann-Königsberger S. C. 01 gehaltene Bestleistung im 400-Meter-Freistil von 6:24 Min. um volle sieben Sekunden auf 6:17 Min. zu verbessern.

Europameisterschaftskämpfe in Wien

Europameister Genon verteidigte am Donnerstagabend in Wien seinen Titel im Bellergergewicht gegen seinen Herausforderer, den aufstrebenden Oesterreicher Peter Sana, mit Erfolg. Nach einem fairen Kampf, in dem der Oesterreicher außerordentlich viel einstecken mußte, siegte der Belgier schließlich in der 14. Runde durch I. o. Somit konnte der Belgier seinen Titel in diesem Jahre bereits zum zweiten Male erfolgreich verteidigen.

Tanz auf der Sprechbühne

Von Gertrud Bodenwieser (Wien).

Die bekannte Leiterin der Gertrud Bodenwieser-Schule für Bewegungskunst in Wien hat für den Katalog der gegenwärtig in Moskau veranstalteten Internationalen Ausstellung für Bewegungskunst folgenden interessanten Originalbeitrag zur Verfügung gestellt.

Immer häufiger ereignet es sich, daß der Tanz von der Sprechbühne herbeigeholt wird, und zwar als Bewegungsbegeisterung des ganzen Dramas, als eine um und durch die Akte geschlungene rhythmische Arabeske.

Die Liebe zur Bewegung ist ein Charakteristikum unserer Zeit. Der Kultus körperlicher Vollendung hat eine Höhe erreicht, wie vielleicht nur im Griechenland der Olympischen Spiele. Unsere Epoche — auch im Geistigen voll Anreiz — sieht in der Bewegung Urtrieb jeder Lebensfunktion. So ist ihr Bewegung Sinnbild des Lebensphänomens überhaupt geworden. Sport, Tanz, gymnastische Körperschulung sind alle letzten Endes nur die Ergebnisse einer veränderten Weltbetrachtung. Zarathustra am Gipfel seiner Erkenntnis befreit sich im Tanz. Stärkstes Symbol unserer Zeit: übermächtiges Empfinden zwingt zur Bewegung.

Als erstes Theater hat diesem Drängen zu bewegten Szenen das russische nachgegeben. Selbst Kind der Revolution, ist es vorangegangen. Hier sehen wir das gesprochene Wort bereits durch Bewegung, Gruppierung, betonte Niveauverschiebung des kinstlichen Aufbaues gehoben. Körper und doch irgendwie innerlich gezwungen, folgt das Theater des Westens. Gibt die Starre der Szene auf, berücksichtigt die Wirkungen, die aus der Bewegung fließen, welche genau so ein Ausdrucksmittel des dramatischen Geschehens ist, wie Wort, Kostüm, Dekoration.

Dies hat sich auch schon einige Male in meiner eigenen Praxis erwiesen, als ich in den letzten Jahren, dank dem steigenden Interesse für das Tänzerische im Drama, mit meiner Tanzgruppe zur Bewältigung derartiger Aufgaben herangezogen wurde, zu Aufführungen von dramatischen Werken aus verschiedenster Zeit, von verschiedenstem Gehalt und Stil. So galt es in Raimunds „Verschwender“ (Neuinszenierung des Deutschen Volkstheaters unter Friedrich Hofenbals Leitung, 1925) in die in altwienischer Theatermanier erprobten Fehn- und Genienzenen durch tänzerische

Bewegung jene ausdrucksstarke Phantasie hineinzubringen, die unserer heutigen Vorstellung vom Wesen solcher Stimmungen entspricht. Es handelte sich dabei vorwiegend um die Schlüsselenen des ersten Aktes, den Abschied Cheritanens von Flottwell. Hier wurde der tragische Nihilismus der Szene und der sie illustrierenden schmerzlichen Musik durch eine ebensolche Plastik der in edle Gewänder gekleideten Genien in Parliament, aber empfindenen Bewegungen ausgedrückt und ergänzt. Gerade entgegengesetzt lag das Problem in Bedekinds „Franziska“, in der Aufführung des Raimundtheaters unter Karlheinz Martins Führung, welche Aufführung dann auch als Gesamtkunstpiel des Wiener Raimundtheaters nach Berlin verplant wurde. Hier galt es, den dämonisch aufgepeitschten, in grellen Dissonanzen wirbelnden Rhythmus der Aufführung durch den Tanz noch zu übersteigern. Einige Male hatte die Tanzgruppe hier in diesem Sinne mit besonderer Intensität eingzugreifen, einmal in der Bar-Szene und zum anderenmal im Theaterakt als Chor der Schatten. Die Verse tanzend, die Franziska hier als Schauspielerin spricht. Als Chor der Schatten ziehen die Tänzerinnen über die Bühne, um bald darauf wieder herausanzutreten, jetzt menablich toll, im selben Augenblick, da Weich sich bewegt wird, daß Franziska ihn mit ihrem musikalischen Partner Ralph hintergeht und verhöhnt, jede einzelne und alle zusammen ein einziges Symbol des entsefelten Weibes.

Es soll hier auch erwähnt sein, daß das Tanzen auf einer gegliederten Raumbühne die Überwindung ungeheurer technischer Schwierigkeiten voraussetzt. Man denke bloß, wieviel ungedulde Beherrschung des Körpers dazu gehört, um sich mit vollendeter Sicherheit auf all diesen schiefen Ebenen, Treppen und hochgehwebenen Podesten zu bewegen und in rasendem Tempo dahinzuzuwirbeln.

Und wieder ganz verschieden war die Aufgabe tänzerischer Einfühlung bei Raimunds „Reidkreis“, auch im Raimundtheater unter der Regie Karlheinz Martins. Hier bildete die Tanzgruppe einen mimischen Chor ganz im Sinne des antiken Theaters, jede Handlung begleitend, jedoch nicht ernsthaft wie in der griechischen Tragödie, sondern parodistisch in einem doppelten Sinn, sowohl die Handlung als auch die eigene groteske Existenz parodierend. Die Tänzerinnen verteilten die Bühne überhaupt nicht, sie hatten auf offener Szene auch alle dekorativen Verwandlungen durchzuführen und ebenso alle Requisiten herbeizuführen, immer aber in durchaus tänzerischen Bewegungen. So konnten sie mit Recht nach dem Worte des Spielleiters als Dienerinnen des Spieles bezeichnet werden.

Dit, wie es auch in einem der „Franziska“-Akte der Fall war, haben die Tänzerinnen der Sprechbühne sich nur nach der Melodie des Wortes ohne sonstige musikalische Unterlage zu bewegen. Hier öffnet sich eine neue Perspektive: Verbindung der Bewegungskunst mit der Kunst des Wortes. Mit weit größerer Schärfe werden wir auf die rhythmische Gliederung der Rede, auf die feinste Klangfarbe und Schattierung des Wortes hingelenkt. Die unendliche Schönheit und der unendliche Reichtum der Sprachkunst wird uns tiefer denn je fühlbar und offenbar.

Aus all dem Gesagten ergibt sich, daß die Verbindung von tänzerischem und sprachlichem Ausdruck eine wertvolle Bereicherung für uns bedeutet, daß die Möglichkeiten des Tanzes im Sprechdrama unbegrenzt sind und eine Fülle neuer Aufgaben bieten, die gerade den Tanz-Gruppen neue Betätigungs- und neue Entwicklungsaussichten eröffnen.

Vatikan und die römischen Katakomben. Wie verlautet, wird die Freilegung der bisher noch nicht ausgegrabenen Katakomben in und bei Rom durch den Vatikan ausgeführt werden, dem nach Artikel 33 des Konfordsats das alleinige Verfügungsrecht über alle christlichen Katakomben in Italien eingeräumt worden ist. Nur ein Drittel der in Rom befindlichen Katakomben ist bis jetzt geöffnet und zugänglich gemacht worden. Außer in Rom befinden sich solche, Katakomben genannte unterirdischen Anlagen, die den ältesten Christen als gemeinsame Begräbnisstätten dienten, noch in Syrakus, Neapel und Pola, die gleichfalls dem Vatikan unterstehen. Bevor mit den Arbeiten begonnen werden kann, bedarf es indessen noch bestimmter Vereinbarungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der italienischen Regierung. Die für die Ausschubarbeiten erforderlichen Geldmittel sind überdies erheblich und sollen durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden. Mit der Durchführung der Arbeiten wird das päpstliche archäologische Institut betraut werden.

„Mund um den 1. März.“ Im Moskauer Verlage der ehemalsigen politischen Gefangenen veröffentlicht der bekannte Geschichtsforscher B. Schischegolew einen Band von Aufsätzen „Mund um den 1. März 1881“ (Tag der Ermordung des Zaren Alexander II.). Im gleichen Verlage erschien ein Buch „Geheimpolitiken und Abenteuer“ — eine Reihe von Charakterbildern der markantesten Gestalten des politischen Geheimdienstes aus der Arentzeit. Im Verlage „Band und Fabrik“ (SFB) in Moskau erscheinen demnächst die „Briefe Saccos und Vanzettis“.

Aus aller Welt

Eine ganze Stadt von Banditen überfallen

Mehrere Bewohner getötet — Man öffnete das Gefängnis
Die „Associated Press“ aus Mexiko meldet, haben Reisende, die in der Stadt Torreon in Coahuila aus San Juan de Guadalupe eingetroffen sind, berichtet, daß am vergangenen Sonnabend San Juan von Banditen überfallen worden ist, die zum Teil in Automobilen, zum Teil zu Fuß in die Stadt eindrangen. Der Leiter der Polizei und verschiedene Bürger der Stadt wurden im Kampf mit den Banditen getötet. Die Urheber des Überfalls haben sich nicht nur zahlreicher Plünderungen schuldig gemacht, sondern auch ihrem Schreckenregiment dadurch gebietet, indem sie die Insassen des Gefängnisses losließen.

„Jak the Ripper“ aus Düsseldorf

Die geheimnisvollen Mordfälle

Der Kriminalpolizei in Düsseldorf ist es noch nicht gelungen, die Mordfälle in Eller und Vierenfeld, bei denen drei Personen durch Messerstiche mehr oder weniger verletzt wurden, aufzuklären oder eine Spur der Täter zu finden. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß für alle Fälle derselbe Täter, ein etwa 22 bis 24 Jahre alter Mann, in Frage kommt. Die verdächtigen Personen kommen nach den einwandfreien Ermittlungen und Gegenüberstellungen als Täter nicht in Frage. In dem Auskommen der 18-jährigen Hausangestellten Anne Goldhausen wird gezweifelt, da der Stich durch Zwerchfell und Leber bis in den Magen gedrungen ist. Die beiden anderen Verletzten, Frau Mantel und der Betriebskaufmann Heinrich Kornblum, sind auf dem Wege der Besserung.

Er behandelt seine Nerven

Untersuchung des Frankfurter Versicherungsstrahls

Die Frankfurter Justizprokessstelle teilt mit, daß man in Sachen des Frankfurter Versicherungsstrahls in das „Vorstadium einer Untersuchung“ eingetreten sei. Ermittlungen gegen eine bestimmte Persönlichkeit seien aber wegen des Fehlens zuverlässiger Anhaltspunkte für strafbare Handlungen noch nicht möglich.

Der gefälligte Direktor Sauerbrech von der zusammengebrochenen süddeutschen Bank hat Verwandten mitgeteilt, daß er sich zur Behandlung seiner Nerven in Wiesbaden in einem Sanatorium befinde.

Taschendiebstahl im Berliner Zoo

Der vermeintliche Epileptiker

Als der Kriminalassistent Sauer mit seinen Kindern gestern vor dem Affenhaus im Berliner Zoo stand, fielen ihm zwei gut gekleidete Männer, ihrem Aussehen nach zweifellos Ausländer, auf, die dauernd drängelten, sich sehr auffällig benahmen und plötzlich raschen Schrittes weitergingen. Als der Beamte zusammen mit einem Wärter die beiden aufforderte, sich auszuweisen, stürzte der eine, brach dann vor dem Haus des Zoodirektors zusammen und täuschte einen epileptischen Anfall vor, indem er wie rasend um sich schlug. Er wurde festgenommen. Auf dem Wege zur Wache geriet er seinen Fuß und warf zwei wertvolle Brillantringe von sich. Die Gegenstände wurden aber wieder gesammelt. Man stellte fest, daß es sich um einen Sizilianer, namens Camillo Jeszo, handelt. Sein Helfershelfer ist entkommen. Jeszo soll einer der gefährlichsten internationalen Taschendiebe sein.

Der Fahrdienstleiter war schuld

Wiederaufnahme des Verkehrs auf der Tauernbahn

Der durchgehende Verkehr auf der Tauernbahnstrecke wurde gestern vormittag um 10.12 Uhr wieder aufgenommen. Wie die Blätter zu der Katastrophe auf der Tauernbahn erfahren, wurde festgestellt, daß der Triebler D-Zug von Schwarzach-St. Veit nach Gastein mit einer Verzögerung von 8 Minuten um 11.37 Uhr abgelassen worden ist. Da die Bahn eingeleist ist, hat der Fahrdienstleiter von Schwarzach-St. Veit selbstverständlich kein Signal „Freie Bahn“ abgegeben. Trotz dieses Umstandes hat der Fahrdienstleiter von Loifarn den Prager Personenzug, ohne sich zu überzeugen, ob die Bahn frei sei, abgefertigt. Der Fahrdienstleiter von Loifarn, den die Schuld an dem Zugszusammenstoß trifft, hat sich bei seiner Vernehmung vor der Gendarmterie mit Ueberarbeitung entschuldigt.

Bonds der nationalen Verteidigung!

Aushebung einer Fälscherwerkstatt in Marseille

„Die Polizei hat eine Fälscherwerkstatt in Marseille ausgehört, in der seit dem Jahre 1924 Bonds der nationalen Verteidigung im Werte von 4-5 Millionen Francs und für mehrere hunderttausend Francs Briefmarken angefertigt worden sind. Außerdem wurden in dem mit den modernsten Hilfsmitteln ausgestatteten Betriebe gefälschte Rentenkupon, Pässe, Kriegsbefehlsausweise usw. in großer Anzahl angefertigt. An Ort und Stelle wurden zwei der Täter, darunter ein früherer Bariton der Oper, verhaftet. Die beiden Verhafteten stammen aus Marseille und sind gefänglich.

Es waren nicht die richtigen?

Der Meckener Raubüberfall

Die Meckener Polizeiverwaltung bestätigt nunmehr die Brüsseler Meldung, wonach im Zusammenhang mit dem Raubüberfall von Meckern vier Männer in Berviers verhaftet worden sind. Ob sie mit der Tat in Verbindung stehen, sei noch nicht festgestellt. Wie weiter verlautet, wurde der vor einigen Tagen in derselben Angelegenheit verhaftete Arbeiter Joseph Bönn inzwischen nach Meckern übergeführt. Seine Alibiangaben werden angezweifelt.

Ein Bantier verschwunden. Der Bankier Jakob Gutmann in Darmstadt ist seit der vergangenen Nacht verschwunden. In einem hinterlassenen Briefe an seine Frau hat er mitgeteilt, daß er beabsichtige, aus dem Leben zu scheiden. Die Polizei hat mehrere Streifen eingeleist, die die Umgegend von Darmstadt absuchen.

Arbeitslosengelder erschwindelt. Wie aus Kassel gemeldet wird, haben 25 Personen mit gefälschten Arbeitslosenausweisen

die 25 stellenlosen Metallarbeitern zustehenden Unterstufungen abgehoben. Der Schwindel wurde aufgedeckt, als die betroffenen Metallarbeiter ihre Unterstufungen abholen wollten und die Quittungslisten zunächst nicht gefunden werden konnten. Erst zwei Tage später fand man die Quittungslisten mit den Unterschriften der Metallarbeiter, die keiner von ihnen geleistet haben wollte.

Er wollte sie alle ermorden

Sechs Personen in Lebensgefahr

Wie erst jetzt bekannt wird, versuchte in der Nacht zum Donnerstag ein Glaspreßer aus Polay eine aus sechs Personen bestehende Familie in Görlitz, zu deren Tochter er Beziehungen unterhalten hatte, mit Gas zu vergiften, um einen Diebstahl besser ausführen zu können. Er hatte zu diesem Zweck den Gas Schlauch in der Küche durchschnitten und auch die Gasöhne zum Kocher und zur Lampe geöffnet. Ferner hatte er in der Küche ein Weil verstreut, das vorher im Keller gelegen hatte, was auf die Absicht einer Mordtat schließen läßt. Da das Gas einem Automaten entströmte, der nach einiger Zeit sich selbst abstellte, gelangte die Tat nicht zur Ausführung. Der Glaspreßer wurde in Freital bei Dresden festgenommen.

Ueberfallen und spurlos verschwunden

Un-rhörter Raubüberfall auf einen Gartenarchitekten — Mysteriöse Zusammenhänge

In der Freitag-Nacht überfielen in Berlin-Wilmersdorf zwei Männer den Gartenarchitekten Schubert in dem Bürohaus seines gartenarchitektonischen Instituts und beraubten ihn. Die Räuber drangen kurz nach 11 Uhr in das Arbeitszimmer des Architekten ein, der am Schreibtisch lag, überwältigten ihn rucklings, fesselten ihm die Hände mit Blamendrath auf dem Rücken und legten ihm einen Knebel in den Mund. Nachdem sie ihm die goldene Uhr und die Brieftasche mit etwa 150 Mark Inhalt aus den Taschen genommen hatten, schloffen sie den Überfallenen durch den Garten und warfen ihn in einen Wasserbehälter. Nachdem die Räuber noch eingehend das Zimmer durchsucht hatten, ohne weitere Beute zu finden, flüchteten sie. Dem Architekten gelang es erst nach einer halben Stunde, den Knebel aus dem Mund zu stoßen und um Hilfe zu rufen. Ein Fischer und Arbeiter von der in der Nähe liegenden Untergrundbahnstation eilten herbei und befreiten ihn.

Die Kriminalpolizei hat eingehende Ermittlungen eingeleitet. Bereits vor 14 Tagen hatten Einbrecher den Geld-

Zwei Stochwerke hohe Stachflammen

Erneuter Kabelbrand in Breslau

In dem Breslauer Hauptunterkraftwerk brach gestern vormittag erneut ein Kabelbrand aus. Die Feuerwehr konnte mit den Löscharbeiten erst beginnen, nachdem der gesamte Betrieb ausgeschaltet war. Als man hier noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, ertönte plötzlich ein lauter Knall. In der Zwingerstraße, vor der Kommunalbank, schoß eine neue Stachflamme heraus, die bis zum zweiten Stock reichte. Sämtliche Fenstererkerbeben des Erdgeschosses wurden zertrümmert. Mehrere Passanten wurden durch herumfliegende Glassplitter verletzt. Eine Frau wurde durch den starken Luftdruck zur Erde geschleudert und am Kopf verletzt. Aus dem Hause, in dem die Stachflammen an mehreren Stellen ausbrachen, flüchteten die Bewohner in heller Panik.

Ein feiner Hauptfahndung

Zahlungsschwierigkeiten durch Unterschlagungen

Die Promethenswerke in Hannover, die sich mit der Herstellung explosionsfähiger Tanks und Spezialmaschinen für die Luft- und chemische Großindustrie befassen, sind laut „Temps“ plötzlich in große Zahlungsschwierigkeiten geraten und haben das gerichtliche Vergleichsverfahren mit den Gläubigern beantragt. Die Werte sind, wie sie in einem Rundschreiben angeben, in die schlechte finanzielle Lage nicht etwa durch verfehlte Spekulationen oder schlechten Absatz geraten, sondern durch riesige Unterschlagungen ihres langjährigen Hauptfahndung Leichert.

schrant in dem Bürohaus aufgebrochen, jedoch kein Geld gefunden. Die Ermittlungen der Polizei werden in erster Linie dahin gehen, festzustellen, ob die beiden Mordfälle miteinander im Zusammenhang stehen.

Es wird immer mysteriöser

Der Raubüberfall in Wilmersdorf, der in der vergangenen Nacht auf den Gartenarchitekten Emil Schubert verübt wurde, ist durch das Verschwinden des Betroffenen noch rätselhafter geworden. Schubert war, nachdem die Leute ihn aufgefunden und befreit hatten, in einer Autodroschke in seine Wohnung gebracht worden. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, konnte er Angaben über den Verlauf des Überfalls machen. Morgens um 9 Uhr verließ er wie gewöhnlich das Haus, um sein Grundstück anzusehen. Er ist dort auch von Angehörigen gesehen und gesprochen worden, war dann aber plötzlich verschwunden und tauchte nicht wieder auf. Die erste Annahme, die dahin ging, daß er vielleicht einen Arzt oder ein Krankenhaus aufgesucht habe, hat sich noch nicht bestätigt.

Bei Rettung seiner Kinder ertrunken

Ein Vater von acht Kindern

Als der Kaufmann Wilhelm Schülke in der Nähe der Eisbrücke von Wittenberg mit seinen Kindern an einer leichten Stelle badete, gerieten die achtjährige Tochter und der elfjährige Sohn, der seiner Schwester zu Hilfe kommen wollte, in die Strömung und trieben in die offene Elbe hinaus. Dem Vater gelang es, die beiden Kinder zu fassen und bis nahe ans Ufer zurückzubringen, als ihn ein Herzschlag ereilte. Paddelboote retteten die Kinder. Der Vater verstarb. Er hinterläßt acht Kinder.

Massenimpfungen in Rotterdam

Gegen die weißen Pocken

Da die Zahl der Erkrankungsfälle an weißen Pocken in Rotterdam ständig zunimmt, und auch in verschiedenen anderen niederländischen Gemeinden neue Erkrankungen zu verzeichnen sind, richtete das Amsterdamer Gesundheitsamt an die Bevölkerung Amsterdams am Freitag eine öffentliche Kundgebung. Darin wird die Bevölkerung im Hinblick auf die Wichtigkeit der Krankheitsverhütung aufgefordert, vom 26. August an sich in Massen impfen zu lassen.

Die Beute einer Bummelreise

12 Brillantringe von zwei Mädchen gestohlen

Der Steward August Meßkat, der früher auf dem Dampfer „Cap Polonio“ der Hamburg-Amerika-Linie beschäftigt war, ist in Düsseldorf wegen Hehlerei zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte von seiner Schwester und deren Freundin 12 Brillantringe übernommen, die von den beiden Mädchen einem Düsseldorfer Juwelenhändler auf einer Bummelreise gestohlen worden waren. Meßkat hat bei seiner Verhaftung gestanden, daß er während seines Dienstes als Steward auf der „Cap Polonio“ einem Passagier Brillanten und Schmuckstücke gestohlen habe, die mehr als 100 000 Mark wert gewesen sein sollen.

An Gefährlichkeit gestochen

Der Mann, der für zehn ist

In Arkansas (USA) ist der Neger John Horton gestorben, der den Beinamen „Der größte Fresser der Welt“ führte. Horton war umhergerichtet und hatte Betten abgeschlossen, die darin bestanden, daß er mehr als seine Partner essen mußte. Usmählich hatte sich seine Gefährlichkeit als unüberlebbar erwiesen, so daß es ihm immer schwerer fiel, lohnende Betten abzuschließen. In den letzten Jahren lebte Horton in Arkansas von seinen Ersparnissen und veranstaltete nur noch gelegentlich Schaulaufen. Bei einem solchen Schaulaufen vertilgte er 12 Zitronen mit der Schale, 10 Stücke Schweinefleisch, 12 Eier, einen Korb Kefir und 40 Pfund Melonen. Dazu trank er 36 Flaschen Seltzerwasser. Seine letzte Beute gewann er, als er einmal 2 Dutzend Eier mit der Schale herunterschluckte und dafür 1000 Dollar erhielt. Jetzt ist er an einer Magenverengung gestorben, d. h. an der Krankheit, der er sein großes Vermögen verdankte.

Der Überfall auf den Hüttendirektor Bögel aufgeklärt. Zur Angelegenheit des vermischten Hüttendirektors Bögel meldet der Polizeibericht aus Köln, daß der Vermischte gestern auf der Kriminaldirektion erschien und angab, daß er von Köln eine Geschäftsreise nach Luxemburg und weiter nach der Schweiz gemacht habe und erst vorgestern erfahren habe, daß er vermischte werde. Er gab weiter an, daß er in der Nacht zum 15. August auf der Rheinpromenade von zwei Männern überfallen und der Brieftasche mit 188 Mark beraubt wurde. Aus geschäftlichen Gründen habe er von dem Überfall keine Anzeige gemacht.

Unfall in einer ungarischen Fabrik. In der Dios-Györr-Eisenfabrik in Ungarn fiel ein Schmelztiegel mit einer Pfanne flüssigen Stahls von dem Kran. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt, einer von ihnen ist seinen Wunden bald erlegen.



Die Hermannshöhle im Harz

ist ein Rästel der Natur. Am 28. Juni 1868 entdeckte ein Wegewärter bei Straßenarbeiten einen Erdspalt, aus dem kalte Luft strömte. Als man durch diesen Spalt vordrang, entdeckte man eine Höhle, die die herrlichsten Kalksteinbildungen aufwies, die man kannte. Zwei weitere Forschungen führten zur Entdeckung wunderbarer Höhlenräume, die den Namen „Hermannshöhle“ erhielten und die heute zu den berühmtesten Naturdenkmälern des Harzes gehören. — Unsere Aufnahme zeigt einen Raum der Höhle, der die Eigenarten deutlich erkennen läßt und ein Bild von der Mächtigkeit der Auswaschungen gibt.

Ein 15-jähriges Mädchen vermisst. Seit Dienstag wird in Berlin die 15-jährige Rosemarie Otto, Tochter des Konsuls Otto, vermisst. Das Mädchen hatte am Dienstag in einer Handelschule Freundinnen gegenüber geäußert, daß sie nicht nach Hause gehen wolle. Einen Grund hat sie nicht angegeben. Sie machte auch keinen gebräuchlichen Eindruck. Das Mädchen ist sehr vertrauenswürdig und man befürchtet, daß sie verschleppt worden ist.

Gewerkschaftliches und Soziales

Der Kampf gegen Data

Kongress der Schuh- und Lederarbeiter in Stockholm

Die Internationale der Schuh- und Lederindustriearbeiter (Sitz Nürnberg) hat dieser Tage in Stockholm ihren 5. Kongress abgehalten. Sie gehört zu den mittelgroßen internationalen Berufsverbänden. Der Geist, der sie beherrscht, ist musterhaftig, ihre Entwicklung gesund und kräftig. Ihre Gründung geht auf das Jahr 1907 zurück. Zur Zeit gehören ihr 16 Länder an; sie umfaßt 314 152 Mitglieder. Seit ihrem letzten Kongress (London 1927) stieg die Zahl der angeschlossenen Verbände von 27 auf 31. Sie umfaßt die Berufe der Schuh- und Lederindustrie, der Sattlerei, der Portefeulie- und Lederwaren. Vertreter waren in Stockholm 19 Verbände durch 45 Delegierte aus England, Frankreich, Deutschland, Österreich, Schweiz, Tschechoslowakei, Belgien, Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden.

Der Sekretär der Internationale, Simon Nürnberg, ging bei seiner mündlichen Ergänzung des gedruckten vorgelegten Geschäftsberichts vor allem auf die Probleme ein, die sich für die Schuh- und Lederindustrie aus der Nationalisierung ergeben haben. Er nahm ferner Stellung gegen die in einzelnen Staaten noch bestehenden Handelsbeschränkungen auf dem Gebiet der Häute- und Lederwirtschaft.

Das Data-System

wurde von ihm im Zusammenhang mit der Aufhebung des Verbots des bekannten Buches des Schriftstellers Philipp „Der unbekante Diktator“ scharf beleuchtet. Die Aufhebung des Verbots, betonte Simon, bedeutet eine Beirückung des Systems des tschechischen Schuhbundes Data und eine glänzende Rechtfertigung des Kampfes der Arbeiter gegen die Data-Methoden.

Das Verbot muß in der Arbeiterklasse wie eine Festschranke wirken und dazu anspornen, gegen die Ausbeutungsmethoden, wie sie im Data-System liegen, aus energischste vorzugehen. Man kann nicht sagen, daß die soziale Befreiung der Tschechoslowakei gar keinen Fortschritt aufzuweisen hat, allein

Data's Arbeitssystem zeigt, wie unter dem übermäßigen Druck des Privateigentums soziale Gerechtigkeit zu einem bedeutungslosen Papiertücken werden.

In der Aussprache über den Geschäftsbericht wurde von verschiedenen Seiten auch der schweizerische Schuhgroßhändler Bally unter die Lupe genommen, bei dem ähnliche Methoden wie bei Data in Übung sind.

Die Gedankengänge und Anregungen der Aussprache fanden ihren Niederschlag in verschiedenen einstimmig angenommenen Entschließungen. In der

Entschließung gegen das Sozialdumping

betont der Kongress, daß die von Data in der Tschechoslowakei angewandten Arbeitsmethoden zur Herabsetzung der in- und ausländischen Konkurrenz eine Quelle handelspolitischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten darstellen und zugleich eine

Beispiellose Bedrohung der Ertragsquellen der organisierten Arbeiterklasse

Der Kongress trägt den angeschlossenen Landesorganisationen auf, zur Information der Öffentlichkeit mit allen Gliedern der Arbeiterbewegung, besonders mit der Arbeiterpresse, Beziehungen anzuknüpfen und einen intensiven Kampf gegen das bei Data herrschende System zu führen. Dieser Kampf müsse so lange geführt werden, bis der Arbeiterchaft in Finn, dem Sitz Data's, vollkommene Organisationsfreiheit erkämpft worden sei.

„Gewerkschaftskonferenz“ in Wladimiroff

Es ist eine Weile

Der Kongress der Roten Gewerkschaften der Küstländer des Stillen Ozeans steht im Zeichen des chinesisch-russischen Konflikts. Es wurden verschiedene Reden gehalten die von der Nanking-Regierung heraufbeschworene Kriegsgefahr gehalten und das Vorgehen gegen die Ostchinesische Bahn scharf verur-

„Also“, sagte Holländer mit verständnisvollem Lächeln, und mit ernster Miene fuhr er fort: „Versprechen kann ich dir zwar nichts, aber lasse doch das Mädel einmal herkommen, dann wird sich schon was finden. Es ist bei uns schon seit Wochen eine Stelle zu besetzen, aber der Alte scheint sehr wählerisch zu sein. Ich habe keine große Hoffnung, daß deine Freundin in diesem Falle Glück haben wird. Etwas anderes wäre es natürlich, wenn sie vom Fach wäre.“

Moosbauer sah verzweifelt vor sich hin. „Wenn ich nur irgendwo anders etwas für sie finden könnte!“ sagte er nach einer Weile.

„Das ist ja nicht so schlimm. Schreibe dem Mädel, sie soll kommen. Sie braucht ihr jetziges Arbeitsverhältnis nicht zu lösen. Wenn es nichts ist, gut, dann fährt sie halt wieder zurück.“

„So werde ich es machen“, sagte Moosbauer, „sobald sie hier ist, werde ich sie dir mal vorstellen, es ist wirklich ein nettes Mädel!“

„Also, dieser Fall wäre nun auch erledigt. Gehen wir nun zum gemütlichen Teil über, schlafen möchte ich noch nicht gehen.“

Sie unterhielten sich über dies und jenes und schließlich kamen sie auch wieder auf den vergangenen Sonnabend zu sprechen. Moosbauer fragte: „Wie hast du denn Elfa heimgebracht? Sie war doch scheinbar krank!“

„O, du hättest sehen sollen, wie schnell sie wieder gesund war! Sie ging dann mit auf meine Bude, ein feixes Weib, bloß ein wenig perverts. Sie hat übrigens immer von dir geschwärmt, sie scheint ganz in dich verliebt zu sein.“

„Danke, mein Bedarf ist zur Zeit gedeckt.“

Daß die ganze Sache am Sonnabend zwischen den beiden Frauen abgeklart und Hans in ein für ihn ausgelegtes Netz gegangen war, das wußten die beiden nicht.

Moosbauer schrieb noch in derselben Nacht an Toni. Er legte ihr seinen Plan dar, daß er ihr in München Arbeit verschaffen wolle, und daß sie zu dem Zweck einmal kommen soll, je früher, desto besser. Den Brief, dem er fünfzehn Mark für Fahrgehalt beilegte, warf er noch in dieser Nacht in den Briefkasten.

Am nächsten Tag, als er bei einer Maschine stand, die geprüft werden sollte, wurde er ans Telefon gerufen.

Mizzi begrüßte ihn, als er den Hörer genommen hatte, mit Rosenworten. Sie könne nicht bis morgen warten, sie müsse ihren Hans heute noch sehen.

Hans erklärte, daß er heute keine Zeit habe, sie müßte sich schon bis morgen gedulden. Mizzi bat, sie solle, aber Hans ließ sich nicht erweichen.

teilt. Für den Kongress hat der Konflikt auch insofern Bedeutung, als verschiedene zur Tagung angemeldete Delegationen, vor allem aus China, nicht haben eintreffen können. Einerseits ist durch den Konflikt eine Reihe von Verkehrs-schwierigkeiten eingetreten, andererseits sind den Delegationen aber auch behördliche Schwierigkeiten bereitet worden. Infolgedessen ist die Zahl der Teilnehmer so zusammengeschrumpft, daß der Beschluß gefaßt wurde, den Kongress in „Konferenz“ umzubenennen.

Die Transport-Internationale beñht sich aus

Sie geht nach Asien

Die Internationale Transportarbeiterföderation zählte am 1. Januar des Jahres 21 Millionen Mitglieder oder 90 000 mehr als am 1. Januar 1928. Der Föderation sind 81 Verbände in 32 Ländern angeschlossen. Von außereuropäischen Ländern sind an der Föderation beteiligt: Argentinien, Brasilien, Kanada, Britisch-Indien, Indonesien, Palästina und Australien. Von ihrem Mitgliederbestand entfallen auf das Eisenbahnpersonal 1,2 Millionen Mitglieder oder 57,55 Prozent, auf die Seeleute 99 300 Mitglieder oder 47 Prozent und auf die übrigen Transportarbeitergruppen 798 000 oder 37,75 Prozent. Alle drei Hauptgruppen hatten Mitgliederzunahmen zu verzeichnen. Am schnellsten stieg die Mitgliederzahl der Chauffeurgruppe, nämlich von 110 000 auf 141 000. In diesem Jahre haben sich bisher der rumänische Eisenbahnerverband, der Seeleuteverband in Estland und das Solomotenpersonal in Polen neu angeschlossen. Demnächst wird eine besondere Delegation der Föderation nach Asien gehen, um dort die Errichtung von Zweigsekretariaten der Internationale vorzubereiten.

Oberschlesische Sozialversicherungsreserven

Internationale Sachverständige beraten über ihre Teilung zwischen Deutschland und Polen

Am 26. August tritt erneut der gemäß dem Artikel 812 des Versailler Vertrages eingesetzte Sachverständigenausschuß zusammen, der über die finanzielle Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen im Zusammenhang mit der



Was das Radio bringt

Dragwoche vom 25. bis 31. August 1929

Sonntag, 20 Uhr: „Eva“ Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Regie: Joseph Christmann, musikalische Leitung: Karl Grubek. Als Eva gastiert Käthe Mann vom Südsunt Stuttgart.

Montag, 20.05 Uhr: Gastspiel der Original-russischen Kleinfunktionäre „Arletina“.

Dienstag, 20 Uhr: „Nordische Musik“, Konzert des Funkorchesters unter Leitung von Erich Seidler. — 21.25: Vortragabend Willy Buschhoff: „Aus der besten Weltbildung“.

Mittwoch, 20 Uhr: „Fische im Südpol“, Lustspiel in 3 Akten von Robert Overweg. Regie: Walter Dittendorff.

Donnerstag, 20.05 Uhr: Thomas Mann liest aus seinem noch unveröffentlichten Roman „Joseph und seine Brüder“. — 21.05: „Nordische Lieder“, Konzertsängerin Gert Sinding-Larson. Begleitung: Erich Seidler. — 21.40: „Kammermusik“, gespielt vom Königsberger Streich-Quartett.

Freitag, 20.05: „Konzert“ des großen Funkorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hermann Scherchen mit Eugenie und Leopold Premyslawa. Auf dem Programm stehen Werke von Saint-Saens, Paul Hüffer (Uraufführung, Tanzmusik für Rundfunk), Deltus, Kodaly und Glazuroff.

Als er sie aber am Mittwochabend traf, vergaß er diesen Vortrag wieder. Mizzi hatte sich sehr gut angezogen und sie benahm sich ihm gegenüber sehr nett und lieb, ohne dabei aufdringlich zu werden. Sie gingen in ein Kabarett und Mizzi bot alles an, um Hans nicht langweilig zu werden. Sie war eine kluge und erfahrene Frau, die es verstand, das Gespräch auf Dinge zu lenken, für die sie sich Hans interessierte.

Um elf Uhr begleitete er sie nach Hause.

Als sie in der Schwandhafer Straße bei Mizzis Wohnung angekommen waren, reichte ihr Hans die Hand zum Abschied. „Willst du schon gehen?“ fragte Mizzi traurig, „komm doch wenigstens auf einen Augenblick mit in meine Wohnung. Du schlägst es mir nicht ab? Nur ein paar Minuten!“

„Es ist aber schon spät und ich muß morgen früh beizzeiten aus den Fieber!“

„Ich werde dich auch gar nicht lange aufhalten. Bitte, bitte, komm mit!“ Dabei hob sie die Hände zu ihm empor und sah ihn mit lebenden Augen an.

Hans ergab sich. Mit leiser Widerrede folgte er ihr in ihre Wohnung. Oben angekommen, mußte sich Hans auf das Sofa setzen und Mizzi zog ihr Kleid aus. „Soll ich erst noch ein anderes Kleid überziehen?“ fragte sie.

Hans sagte, das müsse er ihr überlassen und Mizzi antwortete darauf, daß es nicht mehr notwendig sei, da er ja doch gleich wieder gehen wolle.

Dann holte sie die Kognakflasche, schenkte sich und Hans ein Glaschen ein, und setzte sich dicht neben ihn.

Aus den paar Minuten, die Hans hier bleiben wollte, wurden eine und zwei Stunden.

Mizzi war unerfährlich und Hans mußte sich um ein Uhr mit Gewalt von ihr losreißen.

So waren drei Wochen vergangen. Hans hatte von Toni Bergner Nachricht bekommen, daß sie diesen Sonnabend nach München kommen wolle. Sie rechne nicht damit, hatte sie geschrieben, daß sie in München eine Stellung bekommen werde, aber sie fahre sehr gern einmal dorthin, da sie noch nie in einer größeren Stadt gewesen sei. Außerdem freute sie sich sehr darauf, wieder einmal mit ihm zusammen zu treffen. Sie mußte aber spätestens bis Dienstag früh wieder in Bayreuth sein, da sie nur den Montag frei bekommen habe. Die fünfzehn Mark, die er ihr für die Fahrkarte geschickt habe, lege sie wieder bei, da sie, obwohl sie nicht sehr viel verdiene, doch so viel übrig habe, um die Reisekosten selbst bestreiten zu können.

Als Moosbauer den Brief von Toni erhalten hatte, da wußte er zunächst nicht recht, was er tun sollte. In den letzten Wochen hatte ihn Mizzi in seiner ganzen freien Zeit für sich in Anspruch genommen. Sie war ein raffiniertes Weib und wußte ihn immer mit etwas Neuem zu fesseln. Es war ihm schon zur Gewohnheit geworden, jede Woche zweimal bis spät in die Nacht mit ihr in ihrer Wohnung zusammen zu sein.

Teilung des Oberschlesischen Knappschaftsvereins beraten und dem Völkerverbund entsprechende Vorschläge zur Entscheidung unterbreiten soll.

Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen stießen auf große Schwierigkeiten, da die bei der Oberschlesischen Knappschaft angekauften Reserven, deren teilweise Übertragung an Polen der Versailler Vertrag vorschreibt, zu einem erheblichen Teil der Inflation zum Opfer gefallen sind und ihre Bewertung durch die deutliche bzw. polnische Negierung zu großen Abweichungen geführt hat. Der Sachverständigenausschuß setzt sich aus fünf Mitgliedern zusammen, von denen drei, und zwar Prof. Moser (Schweiz), Präsident Lindstedt (Schweden) und der frühere italienische Arbeitsminister Abbate von Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamts ernannt worden sind, während die deutsche Reichregierung Geheimrat Dr. Kurlin und die polnische Regierung Dr. Horowitz als ihre Vertreter entsandt hat.

Das kann gut werden!

Kommunistischer Streik in Berlin

Die unter der Leitung des Kommunisten Niederfirchner stehende Vereinigung Berliner Metzger und Helfer hat den Streik beschlossen, obwohl der Metallarbeiterverband erst vor kurzem einen neuen Lohnvertrag abgeschlossen hat, der wesentliche Verbesserungen, z. B. eine Lohnerhöhung von 10 Pf. pro Stunde brachte. Niederfirchner ist als Verhandlungspartner nicht anerkannt; er möchte ins Geschäft kommen. Daher der Streik. Vor der Spaltung umfaßte die Branche 3200 Mitglieder; davon sind heute im Metallarbeiterverband 2400. Wie groß der Anhang Niederfirchners ist, ist nicht bekannt. Niederfirchners Streikunterstützung steht so aus: In der ersten Woche keine Unterstützung, dann nach Maßgabe der vorhandenen Gelder. Viel Glück!

Abstimmung über den Alkoholverkauf. Die kanadische Provinz Prinz-Edward-Insel hatte zu entscheiden, ob sie das Verbot des Alkoholverkaufs, das seit zahlreichen Jahren in Kraft steht, aufrechterhalten würde oder nicht. Mit starker Mehrheit sprachen sich die Stimmberechtigten für Beibehaltung des Verbots aus.

Der Streik der Berliner Bauhölzerer ist beendet. Die Abstimmung über die Fortführung des Streiks brachte nicht die notwendige Dreiviertelmehrheit.

Sonntagabend, 20 Uhr: „Großer bunter Abend“, übertragen aus der Funkhalle Berlin anlässlich der Funk-Ausstellung Berlin.

Bemerkenswerte Vorträge der Woche:

Sonntag, 18.30 Uhr: „Danziger Ortstagen“, Dr. Roggenhausen. — Montag, 16.00 Uhr: „Jugend und Tierkult“, E. Ganswich-Wessel. — Dienstag, 17.45 Uhr: „Polizei und Rundfunk“, Polizeirat Dr. Hoppe. — 19 Uhr: „Wann liegt ein Betriebsunfall vor?“, Gustav Wagner (Stunde der Arbeit). — Freitag, 19 Uhr: „Im Kampf gegen Opium, Morphium und Kokain“, Dr. A. S. Tschner-Wien.

Programm am Sonntag

8.55: Übertragung des Stundensprechens des Potsdamer Gar-nisonorchesters. — 9: Morgenandacht. — 11.30: Gebetsabend. Übertragung vom Lauenburger-Nationaldenkmal bei Hohenstein. — 12.55: Rauener Zeitzeichen. Anschließend Wetterbericht. — 13-14.30: Mittagsspektakel der Funkhalle. — 14.30-15.15: Schauspiel: P. S. Leonhardt. — 15.20: Jugendstunde. Meine Stelle zur Sonnenstillen in Norwegen. — 16-18: Nachmittagskonzert. — 18.30: Funkhalle. Leitung: Karl Grubek. — 18.40: Danziger Ortstagen. Dr. Roggenhausen. — 18.40-19.30: Schallplattenkonzert. — 19.30: Gedächtnisfragen des Abtats. Prof. S. Witzel. — 20. „Eva“. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. Regie: Joseph Christmann. Musikalische Leitung: Karl Grubek. — 22.10: Pressenachrichten. Sportberichte. — 22.30-24: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Funkhalle. Leitung: Alois Salzböck.

Programm am Montag

11.30: Schallplattenkonzert. — 18: Frauenstunde. Jugend- und Tierkult. Fr. E. Ganswich-Wessel. — 18.30-18: Unterhaltungs-konzert. Funkhalle. Leitung: Volkmar Satal. — 18.30: Bücherstunde: Direktor Dr. Walter Holmer. — 19: Norddeutsche Literaturgesellschaft in 30 Minuten: Eberhard Günther Kern. — 19.40: Neues aus aller Welt! — 19.55: Wetterbericht. — 20.05: Gastspiel der Original-russischen Kleinfunktionäre „Arletina“. — 22.10: Wetterbericht. — Pressenachrichten. Anschließend: Unterhaltungsmusik. Funkhalle.

Wenn Toni wirklich kam, mußte er ihr sich während ihres Bierens widmen. Und daß sie kam, daran zweifelte er auch nicht. Was dieses Mädelchen sich vorgenommen hatte, das führte sie auch durch. Ihre Schriftzüge allein schon verriet ihm das.

Wenn er nun Mizzi gefragt hätte, daß ihn eine Freundin besuchen wolle, hätte sie ihm schließlich eine Szene gemacht und sie beide auch nicht aus den Augen gelassen. Wenn er ihr aber vorgelegen hätte, es sei eine Verwandte, dann hätte sie ihm vielleicht auch nicht getraut, und so entschloß er sich, ihr zu sagen, daß er beruflich einige Tage verreisen müsse.

Als er ihr diese Erklärung machte, schlug sie ihm sofort vor, er solle hermitnehmen, und es fiel ihm sehr schwer, sie davon zu überzeugen, daß das nicht ging.

Unter stürmischen Küffen und unter der Versicherung, daß sie mit Ungebulb auf seine Rückkehr warte, hatte sie ihn entlassen. Hans Moosbauer fühlte sich bei der ganzen Komödie, die er ihr vorspielen mußte, nicht recht wohl und war froh, als er von ihr fort war.

Nach im Laufe des Sonntagabend nachmittags hatte er Heinz Holländer davon verständigt, daß Toni Bergner kommen werde und daß er sie mit ihm am Sonntag Bekant machen möchte. Holländer war damit einverstanden und schlug ein kleines Café als Treffpunkt vor.

Nun stand der erwartungsvoll auf dem Bahnsteig und wartete auf den Schnellzug, der bald einlaufen mußte.

Er versuchte, sich Toni Bergner vorzustellen, aber es gelang ihm nicht. Der häufige Verkehr mit Mizzi hatte das Bild, das er noch von ihr in Erinnerung hatte, vollkommen verwischt.

Unruhig ging er auf dem Bahnsteig auf und ab, bis der Zug unter dumpfen Getöse einlief. Er stellte sich ganz am Ausgang des Bahnsteiges auf, um Toni ja nicht zu übersehen.

Selig und geschäftig strömten die Reisenden mit ihrem Gepäck in die hohe Bahnhofshalle. Aufmerksam und suchend glitt sein Blick über die Menschen.

Nun hatte er ihre schlante Gestalt entdeckt, er erkannte sie sofort wieder. Sie hatte wieder den großartigen Regenmantel an, in dem er sie das erstmalig gesehen hatte und sie trug auch noch denselben Hut.

Er war ihr entgegengegangen und sie begrüßte sich nun, beide etwas verlegen. Als Hans ihre Hand in der seinen hielt, fühlte er, daß sie rau war, und er mußte an Mizzis kleine, weiche Händchen denken, mit denen sie ihm nun schon so oft die Wangen gestreichelt hatte. Was ihm aber gefiel, das war Tonis schlanker Wuchs, ihre geschmeidige Haltung und ihr offener und gerader Blick.

„Hast du eine gute Reise gehabt?“ fragte er.

„Es war sehr unterhaltsam“, antwortete sie, „denke dir nur, ich hätte auch gleich engere Bekanntschaft mit einem Herrn machen können!“

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten

Vorläufig günstige Wetterausichten

Das Wetter der nächsten Woche

(Bericht der Meteorologischen Korrespondenz.)

In der vergangenen Berichtwoche verlief das Wetter im allgemeinen zufriedenstellend, wie das bei der Hochdrucktendenz nicht anders zu erwarten war. Nur in dem äußersten Süd- und Südostdeutschland traten, ähnlich wie in der Vorwoche, einzelne Regentage auf. Den maßgebenden Faktor stellte das Azorenhoch durch einen kräftigen Ausläufer, der sich teils nördlich von der Biskajabaye über Frankreich, Deutschland nach den Bestanden der Sowjetunion zog. Gegen diesen mächtigen Hochdruckwall konnten die Vorstöße relativ schwacher im hohen Norden ziehenden atlantischen Depressionen wenig ausrichten. Nur gegen Ende der vorigen Woche, als infolge großer Hitze zu gleicher Zeit über Frankreich Teufelstürme entstanden, entwickelte sich eine lange, jedoch schmale Schlechtwetterfront über Westeuropa, die rasch östlich ziehend, vorübergehend Bewölkung, einzelne Regenfälle, z. T. mit Gewitter, brachte. Das Azorenhoch sandte dieser Störung jedoch so rasch einen Ausläufer nach, daß die Tiefdruckrinne keinen nachhaltigen Einfluß im größten Teile Deutschlands erhielt.

Nur in Süddeutschland wurde die Situation unangenehmer, weil der südliche Teil der genannten Tiefdruckrinne sich einem südeuropäischen Tiefdrucksystem angliederte und stationär wurde. Infolgedessen stellte sich eine breite Nordwestströmung ein, die am Alpenwall aufstaut und Landregen verursacht. Die Niederschläge ergaben z. B. am 19. August in Freiburg 32 und in München 51 Millimeter. Die Regenfälle griffen auch auf die sächsisch-schlesischen Gebiete über, nur daß hier die Ursache in der in höheren Luftschichten stehenden feucht-warmen Mittelmeerluft zu suchen war. Die Temperaturen waren in den Regenbezirken natürlich recht niedrig, aber auch im übrigen Reich waltete eine richtige Hochsommerwärme nicht mehr durch; es traten empfindlich kühlere Nächte mit Tiefwerten von 3,5 (Hamburg) und 2,0 (Hannoversches Gebiet) auf, und auch die Nord- und Ostseebäder litten unter der für die Jahreszeit zu niedrigen Temperatur.

In der Großwetterlage ist auch jetzt noch kein Merkmal einer bevorstehenden grundsätzlichen Umstellung zu erkennen. Gegenüber der fortgesetzten Aktivität des Azorenhochs vermisst man jede größere Wirksamkeit auf dem Nordatlantik. Man kann daher von einer Fortdauer der Hochdrucktendenz sprechen und infolgedessen eine günstige Durchschnittsprognose für die weitere Wetterentwicklung aufstellen. Es muß allerdings erwähnt werden, daß um diese Jahreszeit, wie man oft gegen Ende August feststellen konnte, ein jähes Auflockern der ozeanischen Depressionsaktivität zu herbstlichen Ausmaßen zu befürchten ist, dem dann schönes Nachsommerwetter in der ersten Septemberhälfte entspringt. Ob nun in diesem Jahre mit seiner etwas abgewegten Wetterentwicklung dieses Symptom des bevorstehenden Herbstes ausbleibt, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ist aber sehr gut möglich. Vorläufig — es ist auch das Wochenende damit einzurechnen — bestehen günstige Wetterausichten und die Grundlagen, daß auf kurze Störungen rasch wieder Besserung folgt, gutes Hochdruckwetter also vorherrschend bleibt. Ausichten für nochmalige Hochsommerwärme sind zwar gegeben, aber lassen sich keine zeitlichen Festlegungen machen.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig

Veränderlich, Regenschauer, aufsteigende Südwestwinde, warm

Allgemeine Ubersicht: Die Zufuhr wärmerer Luft aus dem Südwesten hat über ganz Nordeuropa eine Verschärfung der Temperaturgegensätze herbeigeführt, die sich durch Ausbildung von Nebenschüngen der über dem Nordmeer liegenden Zykline auswirkt. Vielfach gibt die Mischung warmer und kalter Luft zu Erregung und Niederschlägen Veranlassung. Eine ausgeprägte Regenfront, die sich von der nördlichen Ostsee entlang der schwedischen Küste bis zur Obermündung hinzieht, wird auch unter Gebiet streifen.

Vorherjage für morgen: Wechselnd bewölkt, nur vereinzelt noch Schauer, aufsteigende südwestliche Winde, warm

Ausichten für Montag: Noch unbeständig.

Maximum des gestrigen Tages 19,9 Grad. — Minimum der letzten Nacht 11,3.

Seewassertemperaturen in Hoppot 10 Grad, in Neubude 18 Grad, in Glettau und Bröjen 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Hoppot-Nordbad 1725, Südbad 1280, Glettau 378, Bröjen 784, Neubude 903.

Dieb wider Willen

Der Angeklagte Paul befindet sich in nicht gerade beneidenswerter Lage. Er ist einmal wegen Unterschlagung dreimal wegen Diebstahls vorbestraft, hat also allen Grund, vorsichtig zu sein... und weitere Bekanntheit mit den Gerichten zu vermeiden... Wie man aus nachfolgendem ersieht, hat er gewiß in letzter Zeit sein Möglichstes getan... aber dann hat ihm das Schicksal einen verdammt strengen Gespielt — einen Streich, der ihm zweifellos ein paar weitere Monate Gefängnis eintragen kann... Paul hatte an dem Abend schon am Nachmittag so ein paar Bierchen und was dazu getrunken — so ganz recht klar darüber, was eigentlich mit ihm los war, war er sich nicht mehr. Ob er nun schon betrunken oder gerade noch nüchtern war — das entzog sich seiner Selbstkontrolle. Am Abend war er dann bestimmt nicht mehr nüchtern... und als er dann die Hundegasse entlangschleifte... da stand da plötzlich ein Motorrad mit Beiwagen... und Paul verfiel in tiefes Nachsinnen. Was ihn an dem Rad besonders interessierte, weiß er heute nicht mehr... jedenfalls wurde er durch eine flüchtige Stimme aus seinem Träumen geweckt, die ihn bat, doch das Motorrad an eine bestimmte Stelle außerhalb der Stadt zu fahren. Und da diese Stimme noch bei muntergültiger Ausführung des Auftrages 3 Gulden versprach, nahm Paul das Motorrad, und fürchtete es, so langsam es eben ging, aus der Stadt hinaus.

Inzwischen stürzte in der Hundegasse ein Herr aus einem Lokal, entdeckte sofort, daß sein Motorrad mit Beiwagen an der alten Stelle nicht mehr stand... und benachrichtigte die Polizei. Inzwischen (auch hier inzwischen) hatten schon Schutzpolizisten einen verdächtigen Mann ein Motorrad wiedersehen... waren ihm nachgegangen und hatten Mann und Rad festgenommen. Der Eigentümer des Rades wartete im Lokal... und zwei Minuten später erreichte ihn der Anruf der Polizei, daß das Rad wieder zu seiner Verfügung stünde. Das nennt man blühendes Arbeiten.

Gewiß klingt die Geschichte, die Paul von dem großen Unbekannten mit dem festlichen Auftrag erzählt etwas dunkel — aber es ist niemand da, der sie Paul widerlegen kann... und so wird er auf Kosten der Staatskasse mangels Beweisen freigesprochen. Ein Dieb wider Willen verläßt trotz den Saal.

Los Angeles entgegen!

Zeppelin-Fahrt durch Gewitter

Dr. Eckener hält nordöstlichen Kurs auf Amerika — Ueber dem Stillen Ozean

Tokio, 21. 8. Die Funkstation Ohitschi erhielt heute vormittag 10 Uhr Tokioter Zeit (2 Uhr früh M. E. Z.) einen Funkpruch vom „Graf Zeppelin“, in dem sein Standort mit 161,25 Grad östlicher Länge und 39,20 Grad nördlicher Breite angegeben wird. Hiernach ist das Luftschiff von Kasumigaura etwa 2200 Kilometer entfernt. Eine etwas spätere Meldung gibt die Position des „Graf Zeppelin“ mit 150 Kilometer südlich und etwas östlich von der Südspitze der Halbinsel Kamtschatka an. Das Luftschiff verfolgt nach dieser Meldung nordöstlichen Kurs in Richtung auf die Aleuten. Passagiere und Mannschaft befinden sich in better Verfassung.

Im Kampf mit Unwettern

San Francisco, 21. 8. Nach einer Mitteilung des hiesigen Wetterbüros liegt ein großer Nebelauftrieb in der Fahrtrichtung des „Graf Zeppelin“. Auch werde das Luftschiff bei der Fahrt nach Amerika frischen Winden begegnen. Westlich von 170 Grad westlicher Länge ist die Windrichtung von der Behringsee her südlich. Wie das Wetterbüro erklärt, ist die Gegend der Aleuten stets sehr neblig. Dr. Eckener werde aber gewiß imstande sein, seinen Kurs den Windrichtungen vorteilhaft anzupassen.

„Graf Zeppelin“ ertelt nach einem Funkpruch an die Radiostation in Ohitschi von Bord des Luftschiffes nach seinem Abflug von Kasumigaura in ein Gewittergebiet. Mittenanfang war das Luftschiff von Wolken umzogen. Es bestand jedoch das Gewitter aus und hatte unmittelbar nach dem Passieren der Schlechtwetterzone bei 35 1/2 Grad Nord und 147 1/2 Grad Ost eine Stundengeschwindigkeit von 146 Kilometer. Trotz des Gewittersturmes, der das Luftschiff hart geschüttelt hat, entstand weder Schaden am Schiff noch Unruhe unter den Passagieren.

Zwei Stunden nach dem Start fing die Radiostation aus Naha eine Funkmeldung von Bord des Schiffes an eine japanische Radiostation auf. Wie aus San Francisco berichtet wird ist die Positionsmeldung aus von dem Dampfer „Astral“ aufgefangan worden. Allem Anschein nach ist Dr. Eckener sofort nach dem Start ostwärts auf das offene Meer hinausgesteuert.

In 80 Stunden nach Los Angeles

Dr. Eckener will, falls die erwarteten Rückenwinde sich einstellen und andauern, Los Angeles binnen 80 Stunden erreichen. Er würde danach am Sonntagabend an die

Rundschau auf dem Wochenmarkt

Die schönsten Gaben des Hochsommers sind in großen Mengen vorhanden. Tomaten kosten 50-70 Pf., das Pfund. Blaue Pflaumen 50 Pf., Clauden 60 und 70 Pf., Epilken 50 Pf., Birnen 50-70 Pf., Äpfel 40-60 Pf., Sauerkirschen 70-80 Pf., Stachelbeeren 60 Pf., Johannisbeeren 35 Pf., Blaubeeren 50 Pf., Preiselbeeren 50 Pf. der Liter. Kleinere Köpfechen Blumentohl werden pro Stück mit 10 und 20 Pf. abgegeben. Das Bündchen Karotten kostet 15 Pf. Das Bündchen Pastinac 20 Pf. Mit Salatgurken ist der Markt überfüllt. 4 Pfund kosten 50 Pf. Die feine Gurken sollen pro Pfund 20-30 Pf. bringen. Schabbeln kosten das Pfund 25-30 Pf. Wachsböhen 35-40 Pf. Große Wollknä 25 Pf. Zuckerküben kosten 1,20 Gulden das Pfund. Schwarzküben 1 Gulden. Weißkohl kostet 15 Pf. Rotkohl 30 Pf. Wirsingkohl 30 Pf. das Pfund. Für ein Pfund Fäulerküben werden 70 Pf. verlangt. Die Mandel Eier preis 1,90 Gulden, Weidereier schon 2,10 Gulden. Ein Pfund Butter soll 1,90-2,20 Gulden bringen. Ein junges Hühnchen im Federkleid kostet 1,40-1,80 Gulden. Eine Ente 5 Gulden. Krebse die Mandel 1,50 und 30 Pf. das Stück.

Die Fleischpreise sind unverändert hoch. Der Blumenmarkt bringt Aleren, Dahlien, Gladiolen, Rosen, Nelken, Widen und viel Topfpflanzen. Küstler und Weibstrau finden das Raben des Herbstes an. Auf dem Fischmarkt ist auch sehr viel Ware eingetroffen. Eier, Butter, Gemüse, Obst und Fisch. Flundersn kosten pro Pfund 50-60 Pf., Krücker Heringe 60 Pf., Quappen 60 Pf. Aale, Schlei, Hechte 1,50-2 Gulden. Räucherale, Räucherlundern sind zu hohen Preisen zu haben. Traute.

Sie nutzen die Gelegenheit

Nachlänge des vergangenen Winters — Am Schnee fedengelieben und ausgetändert

In der Nacht zum 5. Januar kam die Händlerin Sch. aus Wrielen mit einem Lastauto, auf welchem sich Geflügel, Butter und Eier befanden, nach Danzig zum Markt. Vor einem Gehöft in Rosenbergs blieb das Auto wegen Schneeverwehung stehen. Ein Besitzer machte es wieder flott. Gleichzeitig hatten sich aber auch andere Helfer weniger zur Hilfeleistung, als deshalb eingeschunden, um bei dieser Gelegenheit, unter Ausnutzung der Dunkelheit, das Auto zu berauben. Gestohlen wurden Gänse und Butter. Im ganzen waren es acht Personen gewesen, die später unter Anklage gestellt wurden. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht endete damit, daß fünf davon bei der Verhandlung vom Schöffengericht freigesprochen wurden, weil sie sich gegenseitig belasteten und die Verhandlung über ihre Täterschaft bei der Angelegenheit kein klares Bild ergab, während drei zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Die Staatsanwaltschaft hatte gegen das Urteil, soweit es die Freisprechung betraf, Berufung eingelegt, die jetzt vor der Berufungskammer zur Verhandlung kam. Vier Arbeiter und ein Arbeitsbüchse aus Rosenbergs standen vor Gericht, das den Arbeitsbüchsen zu 10 Gulden Geldstrafe, drei Arbeiter zu sechs bzw. vier Monaten Gefängnis verurteilte.

Der wunderliche Damenmantel

Die Sensation der kürzlich eröffneten Landesausstellung in Montreal (Kanada) bildete ein ganz gewöhnlicher Damenmantel. Allerdings würde dieser Mantel vom Stoff bis zur letzten Naht in 24 Stunden fertiggestellt. In der fünften Stunde wurden vier Gesäße geschoren. Die Wolle wurde sofort gewaschen und gefärbt. Bereits in der vierzehnten Stunde konnte der Schneider den fertigen Stoff in Empfang nehmen. In der neunzehnten Stunde landete das Flugzeug mit dem verkaufsfertigen Mantel, und zehn Minuten später hielt der Kraftwagen vor dem Hauptgebäude der Ausstellung.

Der Ueberfall auf Stolzenberg, dessen Opfer der Zollbeamte Wohle wurde, ist von der Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Als Täter wurde der Arbeiter J. festgenommen, der mit dem Zollbeamten einen Wortwechsel hatte, worauf J. zum Messer griff und keinem Gegner fünf Messerstiche verjegte. Der Täter ist dem Amtsgericht zugeführt worden.

amerikanische Küste kommen und am Montag etwa um 6 Uhr morgens pazifischer Zeit in Los Angeles eintreffen.

In der Einsamkeit

Tokio, 21. 8. Nachdem der „Graf Zeppelin“ das Sturmgebiet unverfehrt durchfahren hat, nimmt er nunmehr bei mondhellem, klarem Wetter und einer Fluggeschwindigkeit von nahezu 150 Stundenkilometern seinen Kurs etwa 800 Kilometer südlich der zuerst geplanten Route. Wenn sich die Wetterlage nicht wesentlich ändert, wird Dr. Eckener voraussichtlich den Kurs über dem Stillen Ozean beibehalten. Das Luftschiff befindet sich jetzt zwischen der nördlichen Dampferstraße über dem einflamen Teil des Stillen Ozeans.

In Los Angeles alles bereit

In Los Angeles sind die Landungsvorbereitungen beendet. 850 Marinesoldaten, von der in der Nähe gelegenen Marinekaserne, wurden auf dem Flugfeld der Stadt stationiert, wo ein riesiger Landungsplatz zum Festmachen des Luftschiffes errichtet worden ist. Das Flugfeld, das keine Luftschiffhalle aufweist, wurde mit hohem Drahtgitter eingezäunt um den Andrang der Besucher massen, die man auf 750 000 schätzt, aufzuhalten. Für die Nachsicherung des Brennstoffes sind besondere Schutzmaßnahmen vorgesehen, damit Brandgefahr vermieden wird. Zur Abspernung des Flugfeldes und zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind 1000 Polizisten aufgeboden.

An dem Unfall trug niemand Schuld

New York, 21. 8. Nach einer Meldung des „New York Times“ aus Kasumigaura bezeichnete Dr. Eckener die Beschädigung der Motorgondel als unglücklichen Zufall, für den weder die japanische Mannschaft, noch die Ingenieure der Flughalle ein Tadel treffe. Luftschiffkapitän Lehmann erklärte, der Absturz sei entscheidend für die Zukunft des Luftschiffes. Wesentliche Konstruktionsänderungen seien für die nächste Zeit kaum zu erwarten. Soweit lange Ueberlandstrecken, wie die Sibirienreise, in Frage kämen, sei jedenfalls die praktische Verwendbarkeit des Luftschiffes erwiesen. Nach einer Meldung der „Associated Press“ enthält die Zeppelinpost einen Brief des Premierministers Hamaguchi an seinen in der Bank of Japan in New York tätigen Sohn.

Letzte Nachrichten

Furchtbare Unwetterkatastrophe in Uesklü

50 Kinder ertrunken — 100 Millionen Dinar Schaden

Wie der „Pester Lloyd“ erfährt, ist über Uesklü am Donnerstagabend gegen 10 Uhr ein furchtbarer Wolkenbruch niedergegangen, der in einer halben Stunde eine riesige Ueberflutung anrichtete. Der Warbar und auch andere Flüsse stiegen um etwa 1,5 Meter und traten über die Ufer. Ein ganzer Stadtteil, in dem Mohammedaner wohnen, wurde zerstört. Mehr als 50 Kinder kamen in den Fluten um. Der riesige Umfang der Katastrophe konnte erst gestern früh erkannt werden. Die Vorstadt Uesklafre, die besonders hart betroffen wurde, weist 800 obdachlose Familien auf. Der Schaden wird auf mehr als 100 Millionen Dinar geschätzt.

Nach dem Genuß von Ochsenblut verstorben

Dhau, 21. 8. Bei der Schlachtung eines Ochsen trank ein Fleischerlehrling eine große Menge frischen Ochsenblutes, um sich zu „kräftigen“. Der Trank lies ihm aber so in den Kopf, daß er vom Schlag getroffen tot zusammenbrach.

Opfer der Berge

Paris, 21. 8. Wie dem „Matin“ aus Grenoble berichtet wird, sind bei einer Besteigung der Aquileipitze (2200 Meter) zwei französische Alpinisten abgestürzt und schwer verletzt worden.

Dem gleichen Blatt zufolge ist von zwei spanischen Bergsteigern der eine bei der Besteigung des Schieferfelsens über dem Santarettunnel abgestürzt und abgestürzt. Der Bergsteiger war sofort tot.

Blutige Zusammenstöße in Jerusalem

Am Freitag kam es in Jerusalem wieder zu blutigen Zusammenstößen zwischen Juden und Arabern. Drei Personen wurden getötet, 50 verletzt. Die britische Polizei patrouilliert durch die Stadt. Sämtliche Zugangsstraßen nach Jerusalem sind wegen des befürchteten Zugangs von Arabern gesperrt.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 24. August 1929.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,04	+0,89	Dirschau	0,65	+0,58
Fordon	+1,11	+0,99	Einlage	+2,24	+2,18
Gulm	+1,03	+0,89	Schierenhors	+2,46	+2,38
Staubenz	+1,21	+1,15	Schönau	+6,78	+6,84
Kurzgrad	+1,51	+1,40	Galgenberg	+4,44	+4,38
Montaueripise	+0,83	+0,75	Neuhorterbuch	+2,28	+2,30
Viedel	+0,75	+0,68			

Krafau	am 22. 8. —	2,34	am 23. 8. —	
Rawichost	am 22. 8. +	1,36	am 23. 8. —	
Warichau	am 22. 8. +	1,50	am 23. 8. +	
Blot	am 23. 8. +	0,87	am 24. 8. —	0,78

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Interne: Anton Pöschel, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. B. S. Danzig, Am Spandauer 6.

Verreist
Chelarzt Dr. F. J. Cramer
St. Marienkrankenhaus

Zurück
Dr. Mosich
Zahnarzt. Fischmarkt 6

Von der Reise zurück!
Dr. Paarmann
Hitzbdl. Graben 4. Fernspr. 26866

Versammlungsanzeiger

Sos. Arbeiterjugend Danzig. Kellereigruppe. Heute, 8 1/2 Uhr: Treffen am Markt zur Nachfahrt nach Rathaus (Waffe erforderlich).
Male Vollen. Morgen, Sonntag, 8 Uhr: Treffen an der Sporthalle zur Fahrt nach Stutthof.
Sos. Arbeiterjugend Heubude. Sonnabend, den 24. August: Nachfahrt nach Schönberg. Abmarsch: 7 Uhr abends von der Schule Heubude. Vollständiges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.
Sos. Arbeiterjugend Kellereigruppe. Sonnabend, den 24. 8.: Nachfahrt nach Schönberg. Abmarsch pünktlich 8 1/2 Uhr. Vauquartier Tor. Leiter: Max Schla. nowski.
SPD. Schönbaum. Sonnabend, den 24. August, abends 7 1/2 Uhr, bei Rogge. Betriebs- und Mitgliederversammlung. Alle Genossinnen und Genossen sind hierzu freundlich eingeladen. Der Vorstand.
SPD. Zoppot. Die Parteigenossinnen und -genossen aus Zoppot nehmen morgen, Sonntag, mit Banner am Parteifeld in Ohra teil. — Abfahrt von Zoppot 12.40 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Der Vorstand.
Sos. Arbeiterjugend Ohra. Achtung! Teilnehmer am Parteifeld in Ohra treffen sich am Sonntag, dem 25. August, mittags 1 Uhr, an der Haltestelle der Obraer Straßenbahn, Reichsbahn.
Der Bundesvorstand.
N. A. u. A. Bund „Solidarität“. Ortsgruppe Danzig. Sonntag, den 25. August: Stafettenrennen (Nickelswalde — Steegen). Abfahrt: 8 Uhr morgens vom Baumarkt. Um rege Beteiligung wird gebeten. Die Bahrwarte.
Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, dem 25. 8., findet in Ohra das Parteifeld der SPD. statt. Vor dem Feld findet ein Umzug durch Ohra statt. Untereilen aller aktiven Kameraden 1 Uhr in der Ohra.
Mit dem „Gruß „Frei Seil““
Geben.
Sos. Arbeiterjugend Ohra. Sonntag, den 25. August: Teilnahme am Reichsbanner-Jubiläum der SPD. Sämtliche Mitglieder der der Sos. Arbeiterjugend treffen sich am Sonntag um 12 1/2 Uhr mittags auf dem Sportplatz zum gemeinsamen Abmarsch zur Ohra. Dort Teilnahme am Umzug. Wimpel ist mitzubringen. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.
Montag, den 26. August, abends 7 Uhr: Volksstabsabend. Leiter sind die Genossinnen Hoff und Gierhänger. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Mitglieder aus anderen Ortsgruppen gern gesehen. Der Vorstand.
SPD. Stobbenhof. Sonntag, den 25. August 1929, nachmittags 2 Uhr, im Lokal Götz: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Stufowski: „Was ist Sozialismus?“ 2. Abrechnung vom 2. Quartal. 3. Verschiedenes. Alle Genossinnen und Genossen sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.
Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 26. August, abends 7 Uhr: Delegiertenversammlung im Gewerkschaftshaus, Karpfenteig 28. Das Erscheinen aller Delegierten ist notwendig.
Sos. Arbeiterjugendband. Spielleiter. Sämtliche Spiel- und Sportleiter der Stadt-Ortsgruppen werden hiermit zu der am Montag, dem 26. August 1929, abends 7 1/2 Uhr, im Büro, Vorhölz, Graben 44, part. stattfindenden Sitzung eingeladen. Da die näheren Einzelheiten zum Spieltag besprochen werden, ist das Erscheinen aller Spielleiter erforderlich.
SPD. Volksstabsfraktion. Die Fraktions-sitzung am Dienstag fällt aus.
Sos. Arbeiterjugend Heubude. Dienstag, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Schule Heubude, Heubude. Alle Jugendschwestern und -genossen sowie die Jugendlichen aus anderen Ortsgruppen sind hierzu freundlich eingeladen. Gäste willkommen. Der Vorstand.
SPD. Ortsverein Danzig-Stadt. Dienstag, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr: Sitzung des Ortsvorstandes im Parteibüro.
SPD. 13. Bezirk, Lauenburg. Mittwoch, den 28. August 1929, abends 7 Uhr, im Lokale Bachs (früher Kamlab): Mitglieder-versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Stufowski: „Was muß die Arbeiterklasse von der Sozial-gesetzgebung wissen?“ 2. Rassenbericht vom 2. Quartal 1929. 3. Bezirksangelegenheiten. Die sehr wichtigen Tagesord-nungspunkte erfordern das Erscheinen aller Mitglieder. Eingeführte Gäste willkommen.
Verband für Freizeitsport und Ferien-berhaltung. Ortsgruppe Danzig. Die Mitgliedsbücher müssen bis Sonnabend, den 31. August, unbedingt in Händen der Kassierer sein. Wir ersuchen alle Mitglieder, dafür zu sorgen, daß die Kontrolle durch fehlende Mitglieds-bücher nicht verzögert wird. Die Bücher sind nur gegen Quittung an die Unterfertiger abzugeben.
Der Vorstand.

Chaiseloungues
Sofa, ein Bettstellen, Spiegel, und Anlege-sessel, sehr preisw.
O. Gribowaki, Heil.-Gast.-G. 99

Pferde-Futter
Häcksel, Hafer, Haferschrot, Griesmehl, Heu, Stroh usw. gut und preiswert
Futtermittel-Fabrik Burgstraße Nr. 16
Bachmann

Turner und Sportler
im Kampf um die
Leichtathletische Freistadtmeisterschaft
75m-Kampf für Damen
Zehnkampf für Herren
Kampfbahn Niederstadt, Langgarten
am Sonnabend, den 24. 8., ab 17 Uhr
am Sonntag, den 25. 8., ab 9.30 und 2 Uhr
am Montag, den 26. 8., ab 17 Uhr

Wilhelm-Theater
Der stärm. Lächerfolg d. Kölner Meisterkomikers
Theo Prang
in dem urkomischen Schwanke in 3 Akten
„Amada Knaster“
Lachen! Lachen! Lachen!
Anfang 8 Uhr, Vorverk. Looser & Wolff

Kaiserhof Heilige Geist-Gasse 48
Täglich ab 8 Uhr abends bis 4 Uhr früh
Das erstkl. Künstlerprogramm
Potulow, russisches Tänzerpaar
Paul Gramsch, Grotteskkomiker
Wolfs Hundredressurakt, Willy u. Billy
Stimmung „Tanz“

Sur Einrichtung von
Kleingärten
geeignetes Gelände
langfristige zu pachten oder zu kaufen ge-lübt. Angebote unter 8160 a. d. Exped.
Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telefon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus
Sonntag, den 25. August 1929, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Park
Gr. Instrumental- und Vokalkonzert
Ausführende: „Elbinger Vokaliedertafel“ e. V., Elbing, als Gast, Männergesangsverein „Liber-tas“, e. V., Danzig, gegr. 1876. Die gesamte Kapelle Mehlmann in Uniform.
Leitung: Die Chorleiter Günther-Elbing, Hanft-Danzig und Kapellmeister P. Mehlmann.
Einzel- und Massensöhre
Gr. Schiachmusik v. 1970/71 u. Mitwirk. eines Tambourkorp.
Anschließend **Sommernachtsball** im großen Saal.
Eintrittspreis: Für das Konzert G 0.50, für den Tanz G 1.—
— Bei ungünstiger Witterung finden die Veranstaltungen im Saale statt —

Vom 7. bis zum 19. September
IX. OSTMESSE
IN L E M B E R G
Jährliche Zusammenkunft der Aussteller, der Käufer und der Besucher aus ganz Polen und aus 24 fremden Staaten.
Landmaschinenabteilung, Personen- und Kraftwagenabteilung, Beton-Bauabteilung, Ausstattungs- und Einrichtungsabteilung für Gewerbestätten. Japanische Gruppe (138 Firmen), Zuchtmesse für Arbeits- und Luxusperde, Rassenvieh, Rassenstallherde und Schafe, Geflügel-, Tauben- und Kaninchenmesse.
50% Rückfahrermäßigung von Lemberg für die Besucher beim Nachweis einer ständigen Ein-trittskarte zur Messe. 25% Ermäßigung auf den polnischen Flughafenlinien. Ständige Ein-trittskarten zu haben in den Büros „Orbis“ und in denen der Ostmessen zum Preise von 12 Zl. Wohnungsnachweis auf dem Hauptbahnhof in Lemberg. Auskunft bei dem Vorstand der Ostmesse: Lemberg, Anstellungsplatz, Telefon 9-64, 77-97 und 77-98.
Repräsentant für die Freie Stadt Danzig:
Supervic, Cécile Schudermann, Danzig, Huedegasse 48

Dampferverkehr
Sonntag, den 25. August 1929
Hela
D. „Paul Beneke“
Von Danzig, Joh. Tor: 9.00, 2.30.
Von Hela: 11.45, 6.00.
Zoppot
Von Danzig, Joh. Tor: 9*, 10.30** 1, 2, 2.30, 5.
Von Zoppot: 12.30, 3.15, 6.30, 7, 7.30.
* D. „Paul Beneke“, ** Hafenfahrt.
Brösen-Glettkau-Zoppot
Von Brösen: 8.45, 11.30, 1.45, 3, 3.15, 4.45, 5.45, 6.15.
Von Zoppot: 2.30, 3.15, 4, 5.30, 6.30, 7.
Nickelswalde
Von Danzig: 9, 2.
Von Nickelswalde: 5.30, 12, 6.
Bohnsack-Heubude
Von Danzig, Gr. Tor: 6, 8, 9, 10, 11, 12.15, 1.15, 2, 3, 4, 5, 6.15.
Von Bohnsack: 6, 6.40, 7, 7.20, 8.30, 12, 1.10, 2, 4, 5, 6, 7, 8.
Zwischendampfer nach u. von Heubude nach Bedarf!
Fernspr. 278 18
„Weichsel“ A.-G.

Große Funk-Ausstellung
Radio-Neuheiten
1929/30 sind da!
A. Gieck
Heilige-Geist-Gasse Nr. 134
(Am Glockentor)

Arbeiter, Angestellte, Beamte
sollen sich nach den Beschlüssen des Gewerkschafts-kongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamten-bundes nur versichern bei dem eigenen Unternehmen, der
Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossen-schaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
Auskunft erteilen bzw. Material ver-lenden kostenlos die Rechnungs-stelle 16: Weissenborn, Schilditz, Rothbuchgang 21, 2 Tr. oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeit-licher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenaufgaben in Rotationsdruck / Ver-langen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge



Buchdruckerel und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Danzig, Am Spennhaus 6
Telephon 21551

Verkäufe
Kompl. Küchen Einbautische Speisezimmer Chaiseloungues
Komplette Schlafzimmer Leichteste Zahlungsweise
Möbel- u. Tischdecken
Magazin G. Hachel, Graben 44

Arbeiter-Bekleidung Berufs-Bekleidung
Jacken, Hosen, Hemden, Mäntel, Halbes, Rocke, Laken, Handtücher sowie sämtliche anderen Textilwaren
kaufen Sie billig und reell bei
Alexander Barlasch
Danzig, Fischmarkt Nr. 35

Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrradzubehör u. Ersatzteile
kaufen Sie am besten und billigsten bei
Gottfried Bock, Praust
Würfelstr. 7, am Gemeindeamt
Brisige Reparatur am Platz, reelle Bedienung, Fahrradreparaturen sachgemäß, schnell und billig

Verkäufe
und Fahrräder, neu einstr. deutsche Waren, neu. Sie am besten und billi-gsten auch mit Zahlungs-Planung
Paradiesgasse 14 und Büchelgasse 18 (Eingang Paradiesgasse)
Oskar Prihlwitz

Möbelhäuser
Robert Thiel
Kasernenstr. 1, Heil. Geist-Gasse 136
Telephon 27214

Gut erhaltenes
Fahrrad
für 45 G. zu ver-l.
Erl.-Eisenstr. 16, 21.
Motorrad
Angebot: 500 ccm D. G. S. zu verkaufen bei
Eiel u. Drews, Fiebigstr. 1.
Guter blauer
Kinderwagen
billig zu verkaufen.
Schäferdamm 12, 1. Etage, Tel. 2932, 25. 8.

Furniere Sperrplatten
Hauptmaße 150-00 cm
Eichen-, Buchen-, Nuth-, Mahagoni-, Dikton-Hölzer
in größter Auswahl
Billige Preise
Brühlengasse 12
Marschall

Erholungs-Gesellschaft
Walden-Garten
Danzig
in aller Drog. u. Apoth. erhältlich.
Achtung! Rev!
Fast ohne Ausnahme erhalten Re. sämtliche 2-1/2, 3-1/2, 4-1/2, 5-1/2, 6-1/2, 7-1/2, 8-1/2, 9-1/2, 10-1/2, 11-1/2, 12-1/2, 13-1/2, 14-1/2, 15-1/2, 16-1/2, 17-1/2, 18-1/2, 19-1/2, 20-1/2, 21-1/2, 22-1/2, 23-1/2, 24-1/2, 25-1/2, 26-1/2, 27-1/2, 28-1/2, 29-1/2, 30-1/2, 31-1/2, 32-1/2, 33-1/2, 34-1/2, 35-1/2, 36-1/2, 37-1/2, 38-1/2, 39-1/2, 40-1/2, 41-1/2, 42-1/2, 43-1/2, 44-1/2, 45-1/2, 46-1/2, 47-1/2, 48-1/2, 49-1/2, 50-1/2, 51-1/2, 52-1/2, 53-1/2, 54-1/2, 55-1/2, 56-1/2, 57-1/2, 58-1/2, 59-1/2, 60-1/2, 61-1/2, 62-1/2, 63-1/2, 64-1/2, 65-1/2, 66-1/2, 67-1/2, 68-1/2, 69-1/2, 70-1/2, 71-1/2, 72-1/2, 73-1/2, 74-1/2, 75-1/2, 76-1/2, 77-1/2, 78-1/2, 79-1/2, 80-1/2, 81-1/2, 82-1/2, 83-1/2, 84-1/2, 85-1/2, 86-1/2, 87-1/2, 88-1/2, 89-1/2, 90-1/2, 91-1/2, 92-1/2, 93-1/2, 94-1/2, 95-1/2, 96-1/2, 97-1/2, 98-1/2, 99-1/2, 100-1/2.

Brennholz
per Km. 9.50 Gld. verz.
Kemp.
Unterriedelgasse 15.
Babnkorb
billig zu verkaufen.
Gumbrow,
Oberstraße 25, 1 Tr.
Bog. Raumangebot
verl. Seidenbamb.
Solo für 30 Guld.
1 Vertigo 30 Guld.
Hod.
Rittergasse 2, 1 Tr.

LUISE OTTO
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN!
EIN RATGEBER FÜR EHELEUTE UND SOLCHE, DIE ES WERDEN WOLLEN
PREIS: 1.- GULDEN
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Schüsseldamn 24 u. Paradiesgasse 32
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 6